

urbanes

DAS GENERATIONEN-MAGAZIN FÜR HAMBURG



Foto: GordonGrand - Fotolia.com



Lübeck. Bummel durch mittelalterliche Gassen.

Hospizhelfer. Geschulte Begleiter für einen Abschied in Würde.

Luftfahrt. 100 Jahre Luftfahrtgeschichte in Hamburg-Fuhlsbüttel.

Sterbehilfe. Eine Reise in die Schweiz ohne Wiederkehr.

Martha Haus. Der Umbau ist geschafft, der Geist ist geblieben.

Sternwarte. Auf dem Weg zum UNESCO Weltkulturerbe.



Bis 31.12.2011 Eintrittskarten
für tolle Ausflugsziele gewinnen:
www.bahn.de/regio-sh

Auf ins Kulturerlebnis!

Entdecken Sie **Sehenswertes und Wissenswertes**
der **Lübecker Museen.**

Mit Ihrer Regionalbahn Schleswig-Holstein eine Vielzahl von Kulturschätzen erkunden.

- Bis zu fünf Personen fahren für nur **31,10 Euro** die Strecke zwischen Hamburg und Lübeck – mit der **Kleingruppenkarte des Schleswig-Holstein-Tarifes**
- Dabei können Sie auf der gewählten Strecke Hamburg–Bad Oldesloe–Lübeck einen Tag lang* Bahn und Bus nutzen
- Informationen finden Sie unter **www.bahn.de/regio-sh**

Die Bahn macht mobil.

* Montags bis freitags von 9 bis 3 Uhr des Folgetages,
am Wochenende und an gesetzlichen Feiertagen schon ab 0 Uhr.

Nun ist es passiert



Dietrich Klatt ist Pastor der Evang. Stiftung Bodelschwingh und Sprecher der Herausbergemeinschaft ambulanter pflegerischer Dienste der Diakonie in Hamburg und Umgebung.

Die Chinesen haben ernsthaft begonnen, ihre eigene Weltraumstation zu bauen. Wie es heißt, soll sie just dann vollendet sein, wenn unsere jetzige Raumstation ihrem Ende entgegengeht – 2020. Die Freiheit des Himmels in den Händen derer, die anderen die Freiheit des Denkens und der Meinung vorenthalten.

Zugleich merken wir, dass Himmelsträume von der Realität auf der Erde nicht zu trennen sind. Wenn beim Weltraumprojekt der Chinesen deutsche Ingenieurskunst und entsprechende Firmen an Bord sind, wird dies nicht nur in den Nachrichtensendungen mit Freude vermeldet. Der Konflikt zwischen ethischem Anspruch und realistischer Weltsicht mit wirtschaftlichen Interessen will immer wieder neu ausgefochten werden.

Es könnte ja helfen, mit einem Blick auf die Sterne Kraft zu tanken, um den Widerspruch, in dem wir alle leben, nicht nur auszuhalten, sondern als Herausforderung zu begreifen. Die Sternwarte Bergdorf erlaubt solche Ausblicke und ermöglicht manchem neue Einblicke in das, was zwischen Himmel und Erde möglich ist. Ähnliches gilt, wenn wir auf uns wirken lassen, was in den vergangenen 100 Jahren am nahen Himmel über der Hansestadt passiert ist. Lesen Sie zu beidem unsere Berichte.

In ganz anderer Weise begegnet uns dieses „Nun ist es passiert“, wenn uns die Nachricht „Mutter wird sterben“ trifft. Lange haben wir es von uns wegschieben können, sie auch. Aber nun müssen wir das Unvermeidliche akzeptieren. Der Himmel stürzt über unserem Kopf zusammen. Was bleibt zu tun? In den letzten Jahren haben sich immer mehr Menschen engagiert, um gegen solche Ratlosigkeit Netze gegenseitiger Hilfe und Begleitung aufzubauen. Ja, wir alle müssen sterben. Aber so wie Sie und ich uns dabei eine Zeit ohne Enge, Schmerzen und Hilflosigkeit wünschen, so gilt es, anderen diesen Wunsch zu erfüllen. Auch hier klafft noch immer eine viel zu große Kluft zwischen ethischem Anspruch und der Realität. Doch es gibt Zeichen und Berichte, die Hoffnung machen. Auch dazu mehr in dieser Ausgabe.

Der Blick auf Himmel und Erde kann uns Freiräume zum Leben schaffen. Für 2012 wünsche ich Ihnen, dass dieser Blick häufig gelingt.

Dietrich Klatt
DIETRICH KLATT

urbanes erscheint viermal im Jahr und wird kostenlos in Hamburg verteilt.

Abonnementsbestellungen richten Sie bitte schriftlich an den Verlag.

Bei Nichtlieferung ohne Verschulden des Verlags oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag. Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung strafbar. Zur Zeit gültig ist Anzeigenpreisliste Nr. 10

→ **Herausgeber**

Herausbergemeinschaft ambulanter pflegerischer Dienste der Diakonie in Hamburg und Umgebung
Forsmannstraße 19 · 22303 Hamburg
Tel. (040) 51 78 45 · Fax (040) 27 80 65 40

→ **Verantwortlich**

Pastor Dietrich Klatt,
Sprecher der Herausbergemeinschaft

→ **Redaktionsanschrift**

urbanes c/o Art Works!
Unterberg 15b · 21033 Hamburg
Telefon (040) 411 89 88-0
i.rieken@urbanes.de

→ **Chefredakteur**

Heinrich Großbongardt
Telefon (040) 28 51 55 80
h.grossbongardt@urbanes.de

→ **Autoren dieser Ausgabe**

Jens-Oliver Bonnet, Ulrike Kirschner,
Dagmar Lüdke-Bonnet, Jörn Meve, Kirstin Rütter, Silvia Welt

→ **Gesamtherstellung**

Art Works! Werbeagentur GmbH
Bei den Mühren 70 · 20457 Hamburg
Telefon (040) 411 89 88-0

→ **Anzeigen**

Imke Rieken, Tel. (040) 411 89 88-0

→ **Druckerei**

Druckerei Vettters GmbH & Co. KG.
Radeburg bei Dresden



Seite 8_Lübeck

Mehr als Marzipan

Lübeck ist das Tor zum Norden. Aus weit über tausend Gebäuden, die als Denkmäler in die Denkmalliste eingetragen sind, besteht das Weltkulturerbe auf der Altstadtinsel: Kirchen, das Rathaus, prachtvolle Bürgerhäuser, Gänge und Höfe. Ein Besuch lohnt immer.

Seite 14_Martha Haus

Hier spürt man Menschlichkeit

Nach all den Neu- und Umbauten der letzten Jahre erkennt man das Martha Haus in Rahlstedt kaum wieder. Geblieben ist die besondere Atmosphäre des Hauses. Dafür sind ganz wesentlich die Mitarbeiter verantwortlich, die sich persönlich und mit viel Engagement um die Bewohner kümmern.



Seite 24_Hospizbegleiter

Gastfreunde auf dem letzten Weg

Schnell und schmerzlos soll es gehen beim Sterben, so wünscht man sich den Tod. Doch bei vielen stehen Krankheit und Schmerz am Ende des Lebens. Ehrenamtliche Hospizbegleiter tragen mit ihrer Arbeit dazu bei, dass auch Schwerstkranken ein Abschied in Würde möglich ist.



Seite 28_Sterbehilfe

„Es ist jetzt Zeit für mich zu gehen.“

Sterbehilfe ist ethisch hoch umstritten und in Deutschland, wie auch in den meisten anderen Ländern, verboten. Doch wie ist es, wenn die beste Freundin einen plötzlich fragt, ob man sie zum Sterben in die Schweiz begleitet? Urbanes-Autorin Silvia Welt stand dieser Bitte gegenüber.

Seite 34_Flughafen Hamburg

Das Tor zur Welt

Hamburg, das ist Hafen und Schifffahrt – und seit 100 Jahren auch die Luftfahrt. Der Flughafen, fünftgrößter Deutschlands, feiert in diesem Jahr seinen runden Geburtstag. Anlass für einen Rundflug durch die Luftfahrtgeschichte der Hansestadt.



DIAKONIE ST. PAULI

Besonderes Training für die grauen Zellen

Das Gedächtnis kann man fit halten wie den Körper. Fordert man es nicht, nimmt seine Leistungsfähigkeit ab. Am 25. Januar, um 14.30 Uhr in der Diakoniestation St. Pauli erklärt Ingrid E. Elbe, Spezialistin für Mentales Aktivierungs-Training (MAT), die Dringlichkeit dieses Themas und gibt kleine Hilfen und Tipps. Praktische Übungen zeigen, wie man sich mental fit halten kann, wie man wieder fit werden oder auch nur der schleichenden Vergesslichkeit vorbeugen kann. Bitte melden Sie sich telefonisch in der Diakoniestation an. <<

→ Diakonie St. Pauli

Antonstr. 12 · 20359 Hamburg · Tel. 43 18 54-0
Vortrag Gedächtnis · 25. Januar 2012 · 14.30 Uhr



DIAKONIE

Mit Humor auf der Suche nach Fachkräften

Es ist gar nicht so einfach, qualifizierte Mitarbeiter für die Pflege zu finden. Mit einer Illustration der Grafikerin Jenny Poßin weisen die 80 Pflegedienste, Tagespflegen und Seniorenheime im Großraum Hamburg, die sich in der Qualitätsgemeinschaft ‚Pflege und Diakonie‘ zusammengeschlossen haben, auf die Internet-Stellenbörse hin, die sie eingerichtet haben. Die Einrichtungen präsentieren sich als interessante Arbeitgeber, die ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern flexible Arbeitszeiten bieten, zur Fortbildung ermutigen und nach transparenten Tarifen gut bezahlen.

Die Sache funktioniert offenbar gut. „Schon kurz nach der Veröffentlichung unserer ersten Stellenanzeigen haben sich geeignete Interessenten bei uns gemeldet. Mehrere Pflegekräfte konnten wir so bereits einstellen“, freut sich Thorsten Schulze, Vorstandsvorsitzender und Direktor des Hospitals zum Heiligen Geist, der ältesten Hamburger Stiftung. <<

Reise & Lebensart

Lübeck: Mehr als Marzipan	8
Sternwarte Bergedorf:	19
Den Sternen nah	
Christian Wrenkh:	22
Lecker kochen und Neues entdecken	

Pflege & Gesundheit

Martha Haus:	14
Hier spürt man Menschlichkeit	
Palliativmedizin: Schmerz lass nach!	17
Bundesfreiwilligendienst:	18
Generationen helfen gemeinsam	
Sterbehilfe:	28
„Es ist jetzt Zeit für mich zu gehen“	
Pflegeserie: Nur die reine Natur	30

Kultur & Kirche

Kinofilm: Halt auf freier Strecke	16
-----------------------------------	----

Politik & Gesellschaft

Hospizbegleiter:	24
Gastfreunde auf dem letzten Weg	
Umfrage:	27
Der Umgang mit dem Ende	
Flughafen Hamburg:	34
Das Tor zur Welt	
Interview mit Walter Birkhahn:	42
Gebündelte Intelligenz für große Sprünge	

Rubriken & Infos

Editorial Impressum	3
Tipps & Meldungen	4 – 7, 43
Otto Urban	31
Landes-Seniorenbeirat	32
Literatur-Tipps	39
Rätsel	41
Adressen	44 – 46

URBANES AKTION 21. MÄRZ 2012

Zur Wein-Lese nach Boberg

Am 21. März 2012 lädt urbanes in das „Weinhaus an der Bergstraße“ in Boberg zur ersten Wein-Lese ein. Während urbanes-Autorin Ulrike Kirschner und ihre Kollegin Ursula Fischbuch von der Sachsantor-Buchhandlung in Bergedorf aus der Flut der Neuerscheinungen in gewohnt kundiger Manier ihre Favoriten vorstellt, präsentiert Weinhaus-Inhaber Carsten Günther für alle Interessierten schöne Weine, die zu den Büchern passen.

Seine Auswahl sollte für ein breites Spektrum an Literatur reichen, denn in der Vinothek mit Weinbar können Weinliebhaber rund 300 Gewächse aus aller Welt kosten und kaufen. 15 Euro kostet die Weinprobe. Aber auch Biertrinker, die sich über neue Bücher schlau machen wollen, sind willkommen. Das Hauptgeschäft ist der Weinhandel, doch stel-



Foto: Piotr Sikora - Fotolia.com

URBANES Wein-Lese
Mittwoch, 21. März 2012
19 Uhr Weinhaus Boberg

len die Günthers auch Spirituosen her wie Wodka, Aquavit, Kümmel, Gin und Rum, die in Boberg durch gekonntes Verschneiden ihr feines Aroma erhalten und auf Fässer gezogen werden. Daneben gibt es 14 Sorten Whisky. Einige italienische Öle, feine Essige, Pasta und viele andere edle Produkte eignen sich sowohl zum Wein als auch für besondere Präsentkörbe. Immer mittwochs, wenn Birgit Lüders mit ihrem Fischwagen im Hof vorfährt, gibt es von 9 bis 15 Uhr Fischbrötchen und andere Klei-

nigkeiten aus dem Meer. Jeden Donnerstag und Freitag ab 18 Uhr bietet Nicole Günther Genießern kleine Bistro-Gerichte wie Carpaccio, Bruschetta, Flammkuchen, Scampispieße an und ihr Mann Carsten steht hinter dem Tresen und schenkt 20 offene Weine aus oder zapft ein frisches Pils. Das

„Weinhaus an der Bergstraße“ ist eine bestens eingeführte Adresse, denn das Ehepaar betreibt es bereits in der dritten Generation. Wenn Sie an der Weinprobe teilnehmen möchten, dann bitten wir um Anmeldung unter kontakt@urbanes.de oder per Telefon 739 96 42 direkt im Weinhaus. <<

→ **Weinhaus an der Bergstraße**
Am Langberg 104 · 21033 Hamburg
Anmeldung erbeten unter Tel. (040) 739 9642
www.weinhaus-boberg.com

UNO FLÜCHTLINGSHILFE

Wie der Notgroschen Gutes tut

Einen Notgroschen, den braucht man gerade in so unsicheren Zeiten. Die Deutsche Stiftung für UNO Flüchtlingshilfe hat jetzt eine Idee entwickelt, wie man mit diesem Geld trotzdem Gutes tun kann.

Mit dem Stifterdarlehen bietet die Stiftung der UNO-Flüchtlingshilfe eine Alternative für die Menschen, die größere Beträge nicht endgültig aus der Hand geben möchten, weil sie das Geld später vielleicht doch noch be-

nötigen. Man stellt den Betrag der Stiftung einfach als zinsloses Darlehen zur Verfügung und schließt darüber einen Vertrag ab. Das Geld wird sicher und ohne Risiko angelegt, und die Zinsen fließen in Projekte, die Flüchtlingen zugute kommen. Die Rückzahlung des Geldes wird mit einer Bankbürgschaft abgesi-

chert. Wenn man es braucht, kann man kurzfristig wieder darüber verfügen. Der Notgroschen erfüllt so seinen Zweck und tut dabei noch Gutes. <<

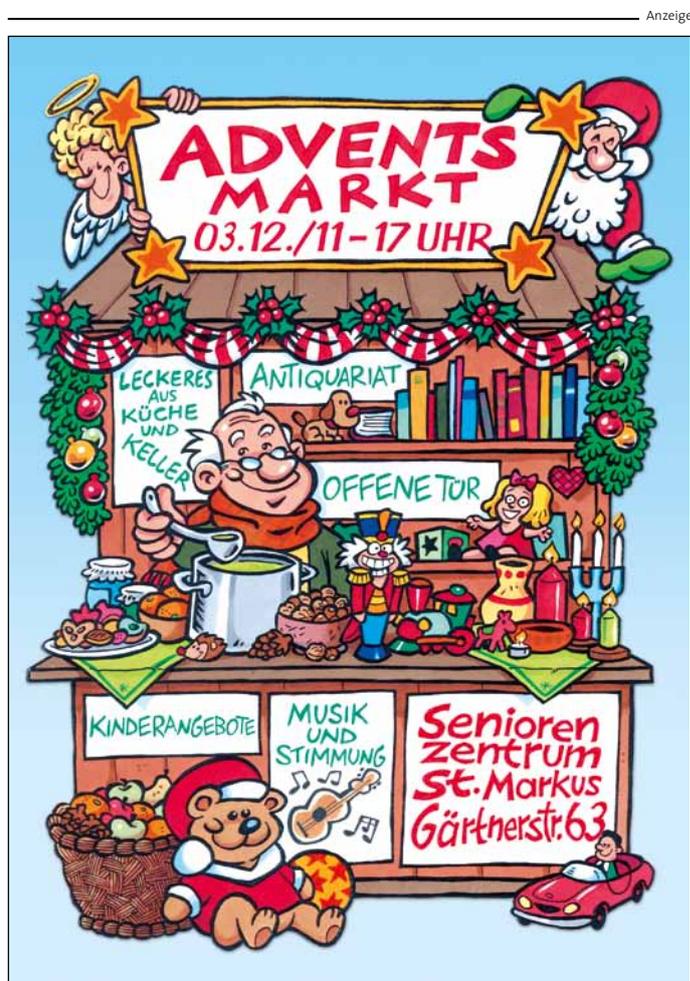
www.uno-fluechtlingshilfe.de

BARRIEREFREIES WOHNEN

Komplettservice aus einer Hand

Wenn eine Krankheit oder ein Unfall körperliche Einschränkungen zur Folge haben, ist eine bauliche Veränderung der Wohnräume oft unumgänglich. Manchmal ist schon der Einbau eines Duschsitzes oder das Anbringen von Haltegriffen eine erhebliche Lebenserleichterung. Es kann aber auch notwendig sein, einen Treppenlift einbauen oder Türen auf Rollstuhlbreite ändern zu lassen. Damit das so einfach und glatt wie möglich geht, bietet die Firma Promatik ihren Kunden für diese Fälle einen Komplettservice für Barrierefreies Wohnen an. Er umfasst Entwurf, Planung und Bauleitung sowie sachkundige kostenfreie Beratung und Informationen zur Kostenübernahme von Krankenkassen und zu alternativen Fördermöglichkeiten, aber auch alle Gewerke wie Tischlerei, Trockenbau, Sanitär- und Elektrotechnik, Maler- und Bodenbelagsarbeiten in bester Handwerksqualität. <<

→ **Promatik GmbH**
Brandstücken 35
22549 Hamburg
Tel. (040) 889 41 89 39
www.promatik.de



Anzeige

HOSPITAL ZUM HEILIGEN GEIST

Die schönen Seiten des Winters

Am 26. November veranstaltet das Hospital zum Heiligen Geist seinen traditionellen Wintermarkt. Weihnachtlich geschmückte Holzbuden, beheizte Zelte, der schön geschmückte Festsaal und auch das Foyer des Empfangszentrums bieten allen Gästen zahlreiche liebevoll hergerichtete weihnachtliche Verkaufsstände mit Dekorationen und Accessoires vom

Kunsthändler, Adventsgestecken, Weihnachtsbasteleien und vielem mehr. Passend zur Jahreszeit gibt es Kulinarisches aus „Pütt un Pan“, Schmalzgebackenes, Süßes vom Zuckerbäcker und leckeren Punsch. <<

→ **Hospital zum Heiligen Geist**

Hinsbleek 11 · 22391 Hamburg

Wintermarkt · Samstag, 26. Nov., 12 – 17 Uhr

PERSPEKTIVENWECHSEL

Sozialsenator Scheele schiebt Küchendienst

Bereits rund 60 Politiker haben sich an der Aktion „Perspektivenwechsel“ der Hamburger Wohlfahrtsverbände beteiligt. Zu ihnen gehört auch Sozialsenator Detlef Scheele, der am 11. November in der Tagesstätte Gaußstraße „Leben mit Behinderung Hamburg“ zum Gemüseschnibbeln angetreten war. Gemeinsam mit einem behinderten Menschen bereitete er ein Mittagessen zu und machte sich im Gespräch mit Mitarbeitern ein Bild

von der Arbeit der Einrichtung. „Sozialpolitik kann man nicht nur vom Schreibtisch aus gestalten“, betonte er. „Ich besuche regelmäßig verschiedene Hamburger Einrichtungen, um die Menschen vor Ort bei ihrer alltäglichen Arbeit kennen zu lernen. Ein Perspektivenwechsel ist immer eine Bereicherung für beide Seiten“, sagte Scheele. <<

www.wohlfahrt-verbindet.de

SENIORENZENTRUM ST. MARKUS

Chinesin siegt in Plattdeutsch

Thy-My Ly, eine 18-jährige Chinesin, war bei der jungen Generation die Gewinnerin des diesjährigen Plattdeutsch-Wettbewerbs, den der Förderkreis des Seniorenzentrums St. Markus Hoheluft e.V. veranstaltet hat. In der Gruppe der Älteren teilten sich Johanna Kastendieck, Carl Groth und Hermann Siegert mit drei ausgezeichneten Beiträgen den ersten Platz. Die Schirmherrschaft des Wettbewerbs hatte Wilhelm Wieben, ehemaliger Tagesschau-Sprecher, Schauspieler und Autor plattdeutscher Bücher. <<



www.foerderkreis-stmarkus.de

SOZIALPOLITIK

Stadtteilprojekte stehen vor dem Aus

In den nächsten Wochen und Monaten werden zahlreiche diakonische Stadtteilprojekte in benachteiligten Stadtteilen geschlossen. Projekte wie das Laurens-Janssen-Haus in Kirchdorf-Süd mit dem Stadtteilcafé „Bei Janssens“, die Textilnäherei und -wäscherei „Samt und Seife“ und der Laden für Mehrbedarf „Rock und Rat“ in Steilshoop oder „La Cantina“ in Altona stehen nach dem Ergebnis des Interessenbekundungsverfahrens (IBV) vor dem Aus. 408 Arbeitsplätze für die sogenannten 1-Euro-Jobber sind gestrichen worden. Diakonie-Vorstand Gabi Brasch: „Der Hamburger Senat ist nach wie vor nicht bereit, beim Abbau der 1-Euro-Jobs über Alternativen nachzudenken. Das ist ein katastro-

phales Signal an Langzeitarbeitslose und an die Hamburger Stadtteile.“ Soziale Stadtteilprojekte haben eine wichtige Doppelfunktion: Erwerbslose leisten dort vernünftige und sinnstiftende Arbeit. Sie erfahren Wertschätzung. Gleichzeitig werden diese Arbeiten im Stadtteil gebraucht. Die Projekte sind ein wichtiger Bestandteil der Infrastruktur. Gabi Brasch: „Es sind Orte, an dem sich Menschen treffen können, wo sie preiswert essen oder einen Kaffee trinken können oder wo sie Hilfen beim Wasche waschen und Bügeln erhalten können. Jetzt lässt man nicht nur die Erwerbslosen im Regen stehen, sondern darüber hinaus ganze Stadtteile.“ <<

www.diakonie-hamburg.de

VOKALENSEMBLE CANTAMUS

Klänge zur Weihnachtszeit

Unter der Leitung des renommierten Musikwissenschaftlers Prof. Dr. Winfried Kirsch präsentieren die Sängerinnen und Sänger des Vokalensembles CANTAMUS und seine Solistin, Karin Kunde, ihrem Publikum in der Residenz am Wiesenkamp am 11. Dezember ein stimmungsvolles weihnachtliches Konzert unter dem Motto „Und wir sehen schon den Stern“. Ältere und neuere meist bekannte Lieder und Chorsätze zum Advent und zu Weihnachten wechseln sich mit der Rezitation der biblischen Weihnachtsgeschichte in vier Dialekten ab. <<

→ **Residenz am Wiesenkamp**

Wiesenkamp 16 · 22359 Hamburg

Konzert · Sonntag, 11. Dezember, 16 Uhr

**VERLOSUNG:
Fünf Märchen-
Hörbuch CDs!**

HÖRBUCH

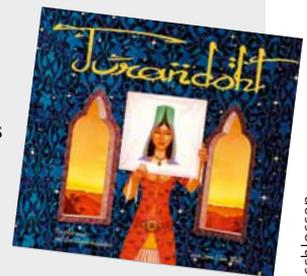
Märchen für die Großen

Märchen sind nicht nur etwas für die Kleinen, sie sind Teil des Kulturerbes der Menschheit. Jörn-Uwe Wulf hat sich darauf spezialisiert, sie neu zu erzählen. Dabei bringt er sie in einen ungewohnten überzeugenden Sinnzusammenhang wie das aserbeidschanische Märchen von der Prinzessin Turandoth, das der Dichter Elyas ebn-e Yusef Nezami vor über 800 Jahren geschrieben hat. Eine späte Fassung diente als Vorlage für Puccinis Oper „Turandot“. Wulf erzählt die Geschichte neu und webt weitere Märchen aus der Bretagne, Vietnam und 1001 Nacht ein. Herausgekommen ist eine Geschichte über Selbstsuche, Ganzwerdung und Liebefindung, deren Erzählfluss er auf der Keltischen Harfe begleitet. Jetzt ist das Märchen als Hörbuch auf CD erschienen und kann online direkt beim Künstler bestellt werden.

Unter den urbanen Lesern verlosen wir Fünf Hörbücher. Um an der Verlosung teilzunehmen, senden Sie bitte

bis zum 31. Dezember 2011* eine Postkarte an: urbanes c/o Art Works!, Stichwort „Turandoth“, Unterberg 15 b, 21033 Hamburg. **Viel Glück!**

www.maerchenraum.de





Musikwoche Hitzacker
Bestellung von Karten
montags 14 – 16 Uhr
Di, Mi, Fr 9 bis 11 Uhr
Tel. (05862) 8197

MUSIKWOCHE HITZACKER 17.-26.FEBRUAR 2012

Große Kunst in der kleinen Stadt

Für Musikliebhaber ist das Städtchen Hitzacker schon seit vielen Jahren ein Geheimtipp. Zwei Musikfestivals im Jahr, die Sommerlichen Musiktage im August und die Musikwoche Hitzacker im Winter (17. – 26. Februar) machen das malerische Städtchen mit seinen nicht einmal 5.000 Einwohnern zu einer Musikhochburg im Norden. Künstlerischer Leiter der Musikwoche Hitzacker ist der Trompetenvirtuose Ludwig Güttler. Vor allem dem weltweiten Renommee und breiten Wirkungskreis des Trompeters, Dirigenten, Forschers und Jurors sowie seinen vielfältigen Kontakten zu Spitzeninterpreten verdankt die Musikwoche ihr überdurchschnittliches künstlerisches Niveau. Güttler ist Gründer, Leiter und Solist des Leipziger Bach-Collegiums, des Blechbläserensembles Ludwig Güttler sowie des Kammerorchesters Virtuosi Saxoniae. Für

seine herausragenden Verdienste, insbesondere beim Wiederaufbau der Dresdner Frauenkirche, erhielt Ludwig Güttler mehrfach hohe Auszeichnungen. Sein neuestes Projekt ist die Neue Elbland Philharmonie, die 2011 erstmalig hier gastierte und auch in diesem Jahr wieder dabei ist, ebenso wie die Virtuosi Saxoniae, Stipendiaten der Jürgen-Ponto-Stiftung und zahlreiche weitere Künstler. Die Musikwoche Hitzacker ist eine Perle in der Festivallandschaft, nicht nur weil sie außerhalb der eigentlichen Festspielsaison stattfindet, sondern auch wegen ihrer Intimität und weil es zum Konzept gehört, historische, kunsthistorische und musikwissenschaftliche Zusammenhänge inhaltlich zu verdichten und durch das Programm hörbar zu machen. <<

www.musikwoche-hitzacker.de

DEICHTORHALLEN

Wunder aus zweieinhalb Jahrtausenden

Wunder ist ein Begriff, der die Grenzen sprengt. Eine Ausstellung in den Deichtorhallen macht sich sein explosives Potenzial zunutze und begibt sich auf die Spur des Wunders über die Zeiten und Disziplinen hinweg: eine technische Innovation steht neben einem Kunstwerk, das sich mit der abendländischen Faszination für die Technik auseinandersetzt; eine christliche Darstellung der Vera Icon wird flankiert von einer Videoarbeit, die jede Idee eines Authentischen hinter sich lässt.

Mit mehr als 50 künstlerischen Positionen und ebenso vielen Exponaten aus Religion, Wissenschaft und Alltag setzt sich die Ausstellung mit dem Wunder ästhetisch wie intellektuell auseinander. Denn das Wunder kann immer beides sein: eine körperlich-räumliche Erfahrung oder die blitzartige Einsicht in einen bis dahin unbekanntem Zusammenhang. Indem die Ausstellung die einzigartige Verbindung wissenschaftlich-technischer und religiöser Wunder im Abendland mit den Sichtweisen anderer Kulturen in Beziehung setzt, stellt sie unsere fragile Fähigkeit zur Sinnggebung zur Diskussion. Die Ausstellung läuft noch bis zum 5. Februar 2012. <<

www.deichtorhallen.de

OBDACHLOSENHILFE

Seit 15 Jahren auf Tour

Im November hat der Mitternachtsbus der Diakonie sein 15-jähriges Jubiläum gefeiert. Er bringt mobile Hilfe und vernetzt Obdachlose mit Nicht-Obdachlosen. Ziel ist es, neben der Versorgung und den Gesprächen die Obdachlosen zu motivieren, weiterführende Hilfe in Anspruch zu nehmen. Dafür arbeitet der Bus mit einem Team aus Straßensozialarbeitern und einer Ärztin im Diakonie-Zentrum für Wohnungslose zusammen. In Hamburg leben mehr als 1.000 Menschen auf der Straße. Dank der 140 ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer der Spendenbereitschaft aus der Bevölkerung können täglich Kaffee, Tee, Brötchen, Decken und Schlafsäcke angeboten werden damit den obdachlosen Menschen ein Stück Wärme an ihre Schlafplätze gebracht werden.

Das gesamte Projekt kostet rund 120.000 Euro im Jahr. Diese müssen vollständig durch Spenden finanziert werden, denn der Mitternachtsbus erhält keine Zuschüsse der Stadt Hamburg. <<

www.mitternachtsbus-hamburg.de

BUCERIUS KUNSTFORUM

Bilder einer Künstlerfreundschaft

Künstlerfreundschaften sind von jeher eine spannungsgeladene Angelegenheit. Erstmals widmet sich eine Ausstellung dem künstlerischen Austausch zwischen Ferdinand Hodler (1853–1918) und Cuno Amiet (1868–1961). Die beiden Maler waren es, die den europaweiten Aufbruch des Jugendstils in der Schweiz prägten.

Im Zentrum stehen die Jahre nach 1893, in denen sich die beiden Künstler persönlich oder über die Kenntnis ihrer Werke begegneten. Auch nach Hodlers Tod 1918 ließ



Foto: Bucerus Kunstforum Hodler – Der Frühling

Amiet die von Streit und Versöhnung gekennzeichnete Beziehung nicht los, wie seine hier im Kontext gezeigten posthumen Homagen an Hodler belegen. Hodler war von Amiets starkfarbiger Palette und der lockeren Malweise fasziniert. Der jüngere Amiet bewunderte Hodlers Symmetrie, Ornament und Linearität. Amiets Gemälde wie Der gelbe Hügel (1903, Kunstmuseum Solothurn) zeigten aber bereits ein über Hodler hinausweisendes Potenzial. Die Maler der „Brücke“ erkannten dies und nahmen Amiet in ihre Künstlergemeinschaft auf.

Die Ausstellung wurde gemeinsam mit dem Kunstmuseum Solothurn konzipiert, das über die bedeutendste Sammlung von Gemälden Amiets verfügt. Die wichtigsten Schweizer Museen und zahlreiche private Sammler sind mit Leihgaben vertreten. <<

→ **Ferdinand Hodler und Cuno Amiet**
Eine Künstlerfreundschaft zwischen Jugendstil und Moderne | 28. Januar bis 1. Mai 2012
www.buceriuskunstforum.de

Mehr als Marzipan

Eine historische Altstadt mit Giebelhäusern, Kirchen und Kopfsteinpflaster, kleinen Gassen und schönen Geschäften. Lübeck ist die perfekte Kulisse für einen Weihnachtsmarkt. Aber auch sonst gibt es in der Hansestadt viel zu entdecken.



LÜBECKER WEIHNACHTSMÄRKTE

Bis 30.12.2011 in der historischen Altstadt, Weihnachtsmärchenwald an der Marienkirche, Weihnachtswunderland an der Obertrave

Bis 23.12.2011 Historischer Weihnachtsmarkt auf dem Marienkirchhof | **Bis 05.12.2011** Weihnachtsmarkt im Heiligen-Geist-Hospital

LÜBECK Einst als Hansestadt ein unabhängiger Freistaat, ist Lübeck heute die zweitgrößte Stadt Schleswig-Holsteins. 500 Jahre lang war Lübeck Königin der Hanse und wird noch heute „Tor zum Norden“ genannt. Von hier aus führen Schiffswege weiter nach Schweden, Dänemark, Finnland, zu den Baltischen Staaten und nach Russland. <<



Foto: Lübeck und Travemünde Marketing GmbH

VON DAGMAR LÜDKE-BONNET

Früher hatte ich mit Weihnachten wenig am Hut – doch in Lübeck packt es irgendwann jeden“, sagt Tobias Maurer. Seit zehn Jahren lebt der Pädagoge in der Hansestadt. „Die Nähe zum Meer und die kurzen Wege innerhalb der Stadt und hinaus ins Grüne gaben den Ausschlag, aus dem großen Hamburg ins kleine Lübeck zu ziehen“, erzählt Maurer. Inzwischen lässt er sich in der Vorweihnachtszeit gerne vom Duft gebrannter Mandeln, Glühwein und Weihnachtsgebäck auf die Altstadtinsel locken. Auf diesem eiförmigen Hügel wurde Lübeck 1143 als christliche Kaufmannsiedlung gegründet. Hier befindet sich die als Unesco-Weltkulturerbe ausgezeichnete mittelalterliche Altstadt, das heutige Zentrum.

HÄUSER IN PUPPENHAUSGRÖSSE

Der Lübecker Weihnachtsmarkt fand im Jahr 1648 erstmals urkundliche Erwähnung. Rund um das Rathaus, in der Fußgängerzone und auf dem Marktplatz Koberg laden heutzutage mehr als 200 Marktstände zum Bum-meln, Stöbern und Essen ein.

Bei einem Bummel durch Lübecks Altstadt sollte man sich keinesfalls die versteckten Gassen, Gruben, Gänge und Höfe entgehen lassen. Verwinkelte Wege führen um Ecken herum in herrliche Hinterhöfe und kleine Geschäfte. Im späten Mittelalter wurden aus Platznot für die Ärmsten so genannte Buden, Häuser in Puppenhausgröße, errichtet. Heute sind sie begehrter Wohnraum.

„Keine Angst, Verirren ist in den rund 90 Gängen unmöglich – von

überall findet man zurück auf den Rathausplatz“, beruhigt Maurer. Unbedingt umsehen sollte man sich auch in den vielen Seitenstraßen, empfiehlt er: „Dort gibt es zauberhafte kleine, inhabergeführte Geschäfte“. Gerne verschenkt er auch eine „süße Verführung“: Echtes „Lübecker Marzipan“ muss direkt vor Ort hergestellt sein und besonders hohe Qualitätsanforderungen erfüllen. In Lübeck genießt man das Naschwerk mit einem Gläschen „Rotspon“, einem in der Hansestadt veredelten Bordeauxwein. Bei Touristen wegen der Marzipanspezialitäten beliebt ist das Café Niederegger mitten in der Altstadt.

„Wenn ich aber genug habe vom Trubel, gehe ich lieber ein paar Schritte aus der Altstadt heraus: In Lübecks erster Bio-Konditorei „Gaumenfreude“ gibt es wundervolle Torten“, schwärmt Maurer. Dorthin führt er auch seine Gäste gerne aus. Über die so genannte Puppenbrücke – Lübecks erste Steinbrücke – geht es dann zurück in die Altstadt. „Dabei kann ich meine Bildung raushängen lassen und meinen Gästen Geschichten zu den Figuren der Götter erzählen, die diese Brücke schmücken“, sagt er augenzwinkernd. Zum Gott Merkur, der einem das nackte Hinterteil entgegenstreckt, zitiert er gerne den Spruch des Lübecker Dichters Emanuel Geibel:

*In Lübeck auf der Brücken
da steht der Gott Merkur.
Er zeigt in allen Stücken
olympische Figur.
Er wußte nichts von Hemden
in seiner Götterruh;
drum kehrt er allen Fremden
den bloßen Podex zu.*

→ **Niederegger
Marzipan Shop**
Breite Straße 89
23552 Lübeck
www.niederegger.de

→ **Bio-Konditorei
„Gaumenfreude“**
Moislinger Allee 69b
23558 Lübeck
www.konditorei-gaumenfreude.de



Der Teufel von St. Marien



Fotos: Luebecknews.de | Sven-Erik Arndt

www.luebeck-tourismus.de

RESTAURANTS Zum Tagesausklang nach Weihnachtsshopping und Kultur laden inmitten der Altstadt geschichtsträchtige Restaurants wie das „Schabbelhaus“ oder die „Schiffergesellschaft“ ein. Deutschlands älteste Kneipe von 1535 war einst das Versammlungshaus der Schiffergesellschaft, in dessen originaler Inneneinrichtung sich heute ein Restaurant befindet.

Historische Gaststätte „Schiffergesellschaft“, Breite Straße 2, 23552 Lübeck, täglich 10-1 Uhr, www.schiffergesellschaft.com

Ristorante Roberto Rossi im Schabbelhaus, Mengstraße 48-52, 23552 Lübeck, Mo. - Sa. 12 - 14:30 Uhr und 18- 23 Uhr, www.schabbelhaus.de

Die Kaufmannschaft zu Lübeck

Die Kaufmannschaft zu Lübeck ist die traditionsreichste Wirtschaftsorganisation der Hansestadt Lübeck. Als eine Vereinigung von Unternehmern und leitenden Führungskräften aus der Region Lübeck hat sie derzeit ca. 600 persönliche Mitglieder aus Industrie, Groß- und Einzelhandel, Dienstleistungen, dem Handwerk sowie den freien Berufen (Rechtsanwälte, Steuerberater, Wirtschaftsprüfer). In ihrer jüngsten Geschichte hat es sich die Kaufmannschaft zu Lübeck zur Aufgabe gemacht, verschiedene Projekte zur Standortentwicklung ins Leben zu rufen, zu unterstützen und sich in diversen Gremien zu engagieren. Eine wichtige Aufgabe sieht sie in der Vermittlung eines realistischen Bildes der Arbeits- und Wirtschaftswelt in den Schulen.

Ihren Ursprung hat die Kaufmannschaft zu Lübeck in den „gemenen copmen by der travene“ – den handeltreibenden Kollegien – die nach der Gründung Lübecks Mitte des 12. Jahrhunderts die wirtschaftliche Selbstverwaltung der Stadt übernahmen. Ihre politische Mitsprache wurde im Jahr 1669 rechtlich verankert. Das Siegel der Kaufmannschaft beinhaltet auch heute noch die acht Kollegien, aus denen sie einst bestand: die Kompanien der Bergen-, Nowgorod-, Riga- Schonen- und Stockholmfahrer, die Gewandschneider und Krämer sowie die Kaufleutekompanie.

>> „Mein Highlight zur Weihnachtszeit liegt da oben“, sagt Mauer und zeigt zum Turm von St. Petri, der Kultur- und Universitätskirche. Dort befindet sich 50 Meter über den Dächern der Stadt eine Aussichtsplattform. Hinauf geht es per Aufzug. „Von hier hat man einen großartigen Rundblick über die weihnachtliche Altstadt, den Dom, den Marktplatz, das Umland und das Holstentor“, schwärmt Mauer.

Gegenüber, auf der anderen Seite des Rathauses, liegt St. Marien, die drittgrößte Kirche Deutschlands und Vorbild für viele gotische Backstein-

kirchen im Ostseeraum. Neben zahlreichen Kunstwerken beherbergt sie die größte mechanische Orgel der Welt, auf der schon der berühmte Kirchenmusiker und Komponist Dietrich Buxtehude spielte, der hier von 1667 bis 1707 Organist war. In der Kirche Sankt Petri findet ab Ende November der traditionelle Kunsthandwerkermarkt statt.

ÜBER DEN DÄCHERN DER STADT

Weihnachtsmuffel können vor dem Trubel in wunderschöne historische Gebäude fliehen, um hochkarätige

Kunst und Kultur zu erleben. In der „Stadt der kurzen Wege“ sind Holstentor, Buddenbrookhaus, Museen, Kirchen und all die anderen Sehenswürdigkeiten bequem zu Fuß zu erreichen. Freunden mit Kindern empfiehlt der Pädagoge stets einen Besuch im Museum im Holstentor: In Lübecks Wahrzeichen wird der Aufstieg der Hansestadt präsentiert. Als Mitmach-Museum konzipiert, kann man hier Geschichte im wahrsten Sinne des Wortes begreifen.

„Als kulturelle Alternative zu Weihnachtsrummel und Schlittschuhbahn steuern wir auch häufig das Theaterfiguren-Museum an, gleich in der Nähe des Holstentors“, verrät Tobias Maurer. In fünf historischen Kaufmannshäusern sind mehr als tausend Theaterfiguren, Marionetten und Handpuppen sowie Plakate, Musikinstrumente und Bühnenbilder aus drei Jahrhunderten und von drei Kontinenten zu sehen. Das Figurentheater nebenan zeigt ein wechselndes Programm klassischer Märchen, die Weihnachtsgeschichte, aber auch Opern wie Othello oder Rigoletto.

In der südöstlichen Altstadt steht das St.-Annen-Kloster. Ehemals ein >>

→ **Behnhaus/Drägerhaus** (Königstraße 9-11) gilt als eines der schönsten Kaufmannshäuser Norddeutschlands, es zeigt Gemälde der Romantik von Caspar David Friedrich und Max Liebermann.





Drei Fragen an...

...Nicolaus Lange,
Geschäftsführer
der Kaufmannschaft
zu Lübeck



1. Was ist für Sie das Besondere an Lübeck?

Nicolaus Lange: „Das Besondere an der Hansestadt Lübeck und der Region ist ihre Vielfalt: lebendig, lebens- und liebenswert. Weltkulturerbe. Historische Altstadt. Viel Natur in Stadt und Umland. Ideal gelegen zwischen der Metropole Hamburg und der Ostsee. Gut vernetzt über Straße, Schiene, Wasser und Luft. Hoher Freizeitwert, vielfältige kulturelle Angebote. Eine abwechslungsreiche Unternehmenslandschaft: Medizintechnik, Ernährungswirtschaft, Logistik, Maschinenbau. Größter Ostseehafen Deutschlands, größter Fährhafen Europas.“

2. Wo ist Ihr Lieblingsplatz in der Hansestadt?

Mein Lieblingsplatz ist der Hinterhof des „Schabbelhauses“ in der Mengstraße, wo man abseits des alltäglichen Trotts laue Sommerabende bei einem guten Glas Wein erleben kann.

3. Welche Rolle spielt die Kaufmannschaft zu Lübeck für die Stadt?

Das Selbstverständnis unserer Organisation geht über die Hansestadt hinaus: Wir sind die selbstbewusste Lobby der Unternehmer und Führungskräfte aus Lübeck und der Region. Wir sind Sprachrohr, Netzwerk und Unterstützer. Wir sind an zahlreichen Initiativen beteiligt, die die Region zwischen Ostsee und Elbe als Standort für Unternehmen, Investoren, Bürger, Kunden, Touristen, Wissenschaftler und Studierende vermarkten. Wir fördern die Kooperation im Ostseebereich. Wir engagieren uns im Bereich der Vernetzung zwischen Wissenschaft und Wirtschaft. Wir fördern die Hansestadt und die Region als Hochschul- und Wissenschaftsstandort. Wir setzen uns für mehr Praxisnähe und wirtschaftliches Wissen in den Schulen ein und wir fördern die berufliche Orientierung junger Menschen. <<



URBANES-Gewinn-Aktion: Entdeckerwochenende in Lübeck

Schon aus der Ferne wird Sie die Silhouette Lübecks von der Schönheit dieser Stadt überzeugen. Seit dem Mittelalter prägen die sieben Türme der fünf gotischen Backsteinkirchen den Charakter der Hansestadt, die seit dem Mittelalter ihr Gesicht kaum verändert hat.

Das alles können Sie kennenlernen bei einem Entdecker-Wochenende in Lübeck! Unter allen urbanes-Lesern verlosen wir zwei Wochenenden für jeweils zwei Personen im Hotel Lindenhof in Lübeck mit

- einem 7-Türme-Gericht – lassen Sie sich überraschen, wie gut Lübeck schmeckt
- eine Fahrt auf den Aussichtsturm der Petrikirche mit einem faszinierenden Blick auf die Altstadt
- einem leckeren (Marzipan-) Cappuccino und original Marzipan-Nusstorte im Café Niederegger sowie 4 wunderschöne Postkarten mit den sieben Türmen als Erinnerung für Sie an ein unvergessliches Wochenende!

→ **Hotel Lindenhof Lübeck**
 Lindenstraße 1a · 23558 Lübeck
 Telefon (0451) 87 21 00
 www.lindenhof-luebeck.de

**Gewinnen Sie
 2 x 2 Übernachtungen
 für jeweils 2 Personen
 in Lübeck!**

Das Hotel Lindenhof

Das Hotel Lindenhof liegt wirklich ideal. Man braucht nur über den Lindenplatz zu gehen und die Puppenbrücke über den Stadtgraben zu überqueren und schon steht man vor dem weltberühmten Holstentor. Gleich dahinter ist man schon in der Innenstadt. Das Drei-Sterne-Hotel ist bei Touristen beliebt, in den 66 gemütlich eingerichteten und ruhigen Zimmern lässt es sich gut entspannen. Auf Anfrage kann man ein Nichtraucherzimmer oder ein Allergiezimmer buchen. Zur Ausstattung des Hauses gehört auch eine Sauna.

Wer vom Stadtbummel zurückkehrt, kann den Tag in der gemütlichen Sitzecke im Kaminzimmer bei einem Glas Rotspon ausklingen lassen. Ein stets freundliches und hilfsbereites Team um Inhaber Thomas Schröder steht Ihnen Tag und Nacht zur Verfügung. Das Hotel verfügt über eine eigene Tiefgarage, aber da es vom Bahnhof keine 300 Meter Fußweg sind, empfiehlt sich die Anreise per Zug als bequeme und umweltschonende Alternative.

Und so können Sie gewinnen*: Beantworten Sie die Frage „Wann wurde Lübeck gegründet?“ Die Lösung einfach auf eine Postkarte schreiben und absenden an urbanes c/o Art Works!, Unterberg 15b, 21033 Hamburg. Einsendeschluss: 20. Februar 2012. <<



* Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

>> Augustinerinnen-Kloster, ist es heute einer der Standorte des Lübecker Museums für Kunst- und Kulturgeschichte. „Hierhin schlepe ich meine Nichten und Neffen einmal im Jahr, während die Eltern shoppen gehen“, lacht der Pädagoge.

ENTSPANNEN IM KLOSTER

Das Museum zeigt das Leben Lübecker Bürger vom Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert. Neben wertvollen Gemälden sind Möbelstücke, altes

Spielzeug und Schnitzaltäre zu sehen. Auf den Seitentafeln einiger Altäre gibt es prächtige Darstellungen der christlichen Weihnachtsgeschichte. „Schön für Kinder, sie sind von den Exponaten und der antiken Klosteranlage gefesselt und entdecken immer wieder Neues – gleichzeitig können sie in der ruhigen, stressfreien Umgebung wunderbar entspannen“.

Und klappt das nicht, geht's raus ans Wasser: „Zuerst immer in den Hafen – Schiffe gucken“, erzählt Maurer. An der Untertrave liegen in Lübecks

Museumshafen mehr als 20 historische Segelschiffe. Hinter der über 100 Jahre alten Drehbrücke beginnt der Hansahafen, in dem riesige Containerschiffe, die Skandinavien-Fähren und Kreuzfahrtschiffe festmachen.

AUF NACH TRAVEMÜNDE

Das Ostseebad Travemünde an der Lübecker Bucht oder der Strand in Niendorf sind Maurers Ziel, wenn er „beim Anblick der Pötte Sehnsucht nach dem Meer“ bekommt. Zum Spazierengehen geht's manchmal auch ans Brodtener Ufer, eine eindrucksvolle, vier Kilometer lange und bis zu 20 Meter hohe Steilküste. Das Ostseeheilbad Travemünde gehört seit 1329 zu Lübeck – seit 1913 ist es ein Ortsteil der Hansestadt. Darum ist auch die Verkehrsanbindung ideal, so Maurer: „Nach einem winterlichen Strandspaziergang fährt der Stadtbus in 20 Minuten zurück in die Altstadt – zum Aufwärmen an den Kinderpunsch- und Glühweinstand.“ <<

→ **Winterzauber
 am Meer**
**Neujahrsgarten
 in Travemünde**
 25.12. bis 2.01.2012

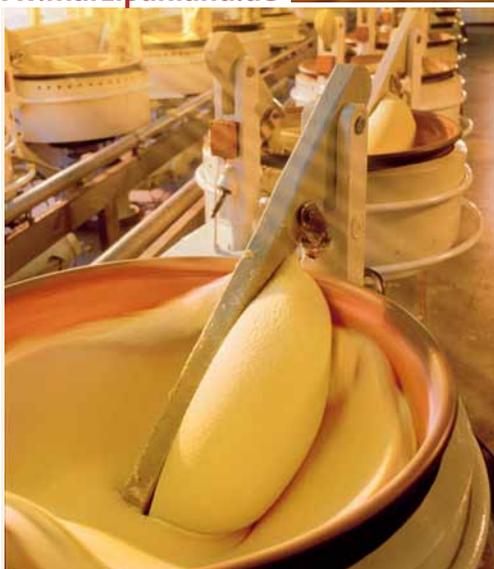


Foto: Sven-Erik Arndt

Rekordverdächtig

Früher wurden in den alten Speichern Lübecks teure Mandeln für die Herstellung des berühmten Lübecker Marzipans gelagert. Sie wurden von hier aus auch nach Königsberg verschifft, wo sich mit Lübecks Hilfe die zweite Marzipankultur des Ostseeraums entwickelte. Heute kann man im Lübecker Marzipan-Speicher lebensgroße Figuren aus echtem Marzipan bestaunen. Einige der Exponate sind sogar als Guinnessrekord prämiert. Außerdem kann man dort bei einem herrlichen Ausblick echte Lübecker Spezialitäten wie beispielsweise die berühmte Mandel-Marzipantorte genießen.

www.marzipanland.de



Kleines Marzipan Einmaleins

Je weniger Zucker, desto feiner die Qualität.

- **Niederegger Marzipan** (100:0) besteht zu 100% aus feinsten Marzipan Rohmasse
- **Lübecker Edelmarzipan** (90:10) setzt sich aus 90% Marzipan Rohmasse und zusätzlichen 10% Zucker zusammen
- **Lübecker Marzipan/Edelmarzipan** (70:30) enthält nur 70% Marzipan Rohmasse und einen zusätzlichen Zuckeranteil von 30%
- **Konsummarzipan** (50:50) aus 50% Rohmasse und weiteren 50% Zucker.



Kunst & Kultur

Lübeck präsentiert Kunst und Kultur in historischen Gebäuden unterschiedlicher Epochen, alle fußläufig voneinander entfernt. Details und Öffnungszeiten unter: www.theaterluebeck.de und www.die-luebecker-museen.de

THEATER LÜBECK (Beckergrube 16) Kleines Jugendstiltheater mit den Sparten Schauspiel und Musiktheater, eigenem Ensemble, Chor und Orchester. Überregionale Anerkennung für das Projekt „Wagner trifft Mann“.

THEATER FIGUREN MUSEUM (Kolk 14) eines der wenigen seiner Art weltweit. Neben gibt es ein Figurentheater (Kolk 20-22) mit wechselndem Programm.

BUDDENBROOKHAUS (Mengstraße 4) zeigt die Welt des Nobelpreisträgers Thomas Mann und des Romans in ursprünglicher Form – zeitgemäß präsentiert.

GÜNTER GRASS-HAUS (Glockengießerstraße 21) nicht nur Wirkungsstätte des Künstlers und Nobelpreisträgers, sondern ist auch Forum für Literatur und Bildende Kunst.

WILLY-BRANDT-HAUS (Königstraße 21) Inszenierungen und multimediale Anwendungen machen die deutsche Geschichte des 20. Jahrhunderts erfahrbar: offizielle Schriftstücke sind ebenso Teil der Ausstellung wie persönliche Dokumente Brandts.

KUNSTHALLE ST. ANNEN (St. Annen-Straße 15) ist Verbindung von Klosteranlage und moderner Architektur. Werke von Picasso, Beckmann und anderen.

ST. ANNEN-MUSEUM (St. Annen-Str. 15): Einzigartige Sammlung sakraler Kunstwerke mit bedeutenden Schnitz- und Bildtafel-Altären.

BURGHOF (Hinter der Burg 2-6) zeigt archäologische und alltägliche Schätze der mittelalterlichen Hansestadt. Besonders spektakulär ist die Geschichte des „Goldschatzes von Lübeck“, der bei Bauarbeiten in den 1980er Jahren mitten in Lübeck gefunden wurde.

HOLSTENTOR MUSEUM In Lübecks Wahrzeichen, dem Holstentor, wird der Aufstieg der Hansestadt dargestellt.

Hier spürt man Menschlichkeit

Umbau, Erweiterung, Modernisierung – in den letzten Jahren hat sich viel im Martha Haus in Rahlstedt getan. Geblieben ist die besondere Atmosphäre.

V O N S I L V I A W E L T

→ **Martha Haus**
Am Ohlendorff-
turm 20-22
22419 Hamburg
Tel. (040) 675 77100
Fax (040) 675 77 204
Thomas.Skorzak@
martha-stiftung.de

Ich bin sehr dankbar dafür, dass ich die letzten Jahre meines Lebens im Martha Haus verbringen kann“, sagt Heike Güttler. „In diesem Haus herrscht ein guter Geist!“ Seit einigen Jahren ist die 73-Jährige an Parkinson erkrankt, einer Schüttellähmung, bei der man schnell in seinen Aktivitäten eingeschränkt ist und sich dann manch Erkrankter einsam fühlt. Im Martha Haus in Hamburg-Rahlstedt setzt man sich mit diesen Auswirkungen auseinander. Eine ganze Abteilung mit zehn Mitarbeiterinnen ist ausschließlich für die Ergotherapie mit den Bewohnern zuständig. Hier fühlt sich niemand einsam.

VIelfalt und Intensität

Viele Seniorenheime haben ein Programm mit verschiedensten Aktivitäten, an denen aber Bewohner, die bettlägerig sind, im Rollstuhl sitzen oder an Demenz erkrankt sind, nur schlecht oder gar nicht teilnehmen können. Für diese Menschen entwickelte das Martha Haus ein besonderes Angebot, das in Hamburg in die-

ser Vielfalt und Intensität eine Besonderheit ist: Die Mitarbeiter gehen zu den Bewohnern ans Bett und widmen sich ihnen ganz individuell. Sie setzen zum Beispiel einen „Snoozelwagen“ ein.

Einen Snoozelwagen? „Das ist ein Angebot mit verschiedensten Mitteln, die eine angenehme Atmosphäre erzeugen: Farbspiele, die an die Decke projiziert werden, Vogelgezwitscher, Waldspiele – schöne Bilder und Klänge, die der Seele und dem Körper gut tun. Allein die Hand eines Menschen zu halten, hilft diesem meist schon, sich wohl zu fühlen“, weiß *Randi Jensen*. Die junge Frau ist stellvertretende Leiterin des Wohnbereichs für demenziell erkrankte Menschen und arbeitet seit über vier Jahren im Martha Haus. Mit einem Freiwilligen Sozialen Jahr fing es an, eine dreijährige Ausbildung zur examinierten Altenpflegerin folgte. Teil der Ausbildung waren Praktika im ambulanten Pflegedienst, eine psy-

chiatrische Schulung und einige Monate in der Geronto-Psychiatrie eines Krankenhauses. Der Beruf der Altenpflegerin ist vielfältig und setzt eine fundierte Ausbildung voraus. Und

„Es ist toll, gebraucht zu werden.“

Randi Jensen, Altenpflegerin

Randi Jensen liebt ihren Job: „Ich finde es toll, gebraucht zu werden und helfen zu können. Die Arbeit fordert und fördert mich.“

Das Credo, wertschätzend mit Menschen umzugehen, so dass sie sich im Hier und Jetzt wohl fühlen, wird im Martha Haus ganz groß geschrieben. Doch nicht nur das Wohl der Bewohner, auch das „Seelenheil“ der Mitarbeiter ist ein großes Anliegen. In einem Seniorenheim zu arbeiten, ist kein Job, den man abends mit dem Mantel zu Hause abstreift. Da wirken noch viele Eindrücke des Tages nach.

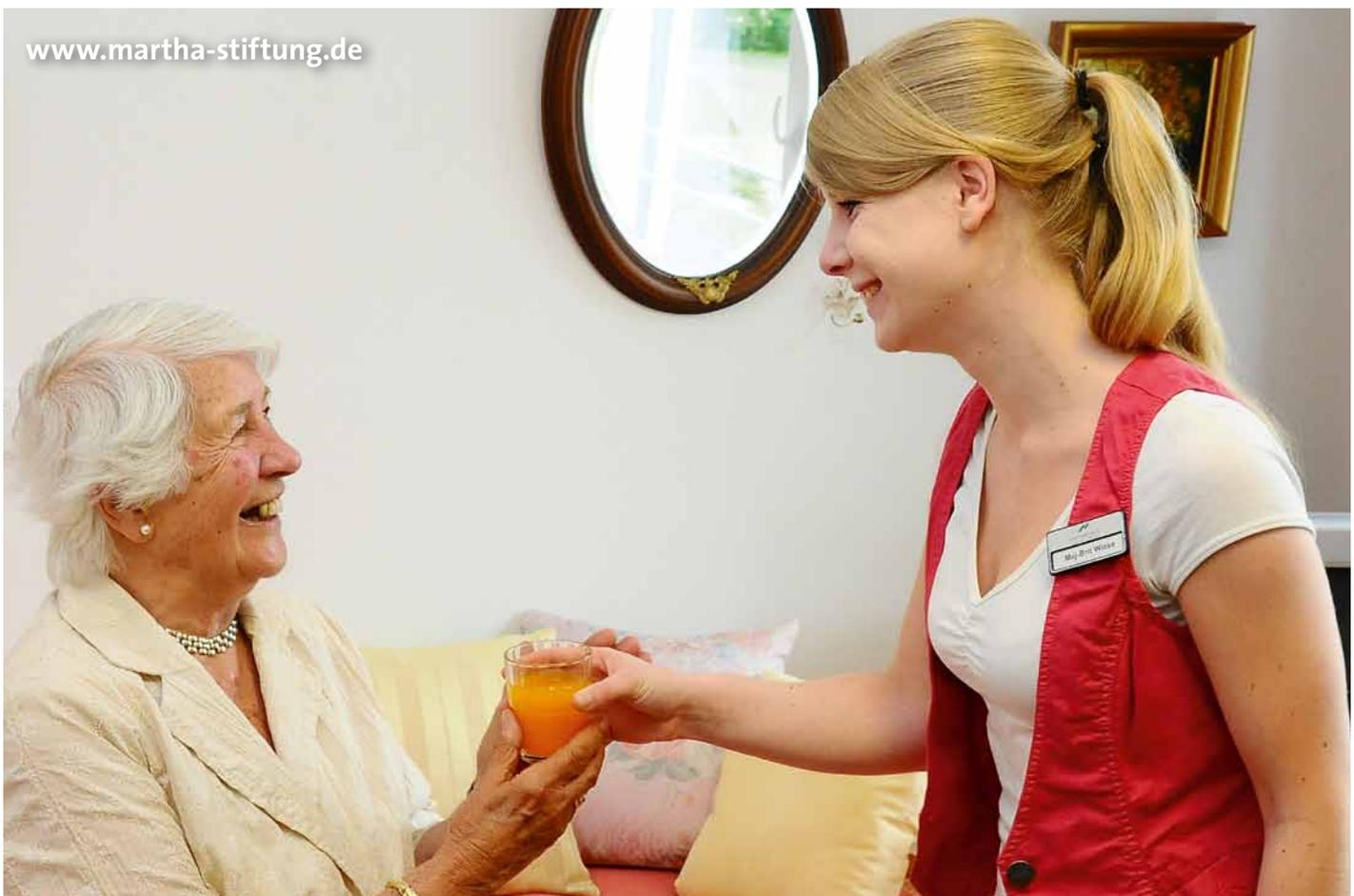
So manches ist schwer zu verdauen: zu sehen, wie ein älterer Mensch, den man lieb gewonnen hat, körperlich oder geistig abbaut, das Sterben als Teil des Lebens zu akzeptieren, mit der Trauer umzugehen. „Man muss lernen, diese Herausforderungen anzunehmen“, sagt Melanie Bötel, die seit letztem Jahr im Martha Haus arbeitet und stellvertretende Leiterin eines Wohnbereichs ist. „Ich habe für mich eine gute Nähe und Distanz zur Arbeit gefunden“, resümiert die Altenpflegerin.

Das Thema Gesundheit und Gesunderhaltung der Mitarbeiter hat im Martha Haus einen großen Stellenwert und wird durch unterschiedliche Angebote für die Mitarbeiter gefördert. Die Arbeitsabläufe sind so koordiniert, dass ein größtmögliches Maß an Ausgeglichenheit erreicht wird. „Die Mitarbeiter im Tagdienst machen beispielsweise keine Nacht-



Das Martha Haus ist ein Platz im Grünen. Der Garten lädt zu Spaziergängen ein.

Das Besondere am Martha Haus ist das menschliche und persönliche Miteinander von Mitarbeitern und Bewohnern: Maj-Brit Wiese (leitet die Abteilung für Ergotherapie) hier zusammen mit Margarete Riedel.



wachen, da der Wechsel zwischen Tag- und Nachtdiensten körperlich zu sehr aufreißt. Zudem hat jeder Wohnbereich einen Sozialraum, in den wir uns zurückziehen können. Dadurch ist der Kontakt zwischen den Mitarbeitern hier menschlicher und persönlicher als woanders“, berichtet Melanie Bötzel aus ihrer Erfahrung. „Diese Menschlichkeit spüren auch die Bewohner.“

Außergewöhnlich ist auch, dass im Martha Haus für 132 Bewohner 130 Mitarbeiter zuständig sind. Neunzig von ihnen sind in der Pflege tätig, einige als Teilzeitkräfte, andere in der Administration. Neben dem guten Personalschlüssel legt die Einrichtungsleitung Wert auf eine hohe Fachkraftquote.

QUALIFIZIERT UND ENGAGIERT

Das Martha Haus engagiert sich nicht nur für die Bewohner, sondern bietet in Kooperation mit der Hamburger Angehörigenschule auch Kurse und Schulungen für pflegende Angehörige. „Qualifizierte Pflege ist wichtig. Wir wollen, dass engagiert und menschlich gepflegt wird“, erklärt Einrichtungsleiter Thomas Skorzak das Anliegen. „Ein ganz wichtiger Aspekt, um die besondere Atmosphäre des Martha Hauses zu beschreiben, ist, dass wir uns komplett für diesen Stadtteil öffnen“, erläutert er weiter. „Wir verstehen uns als offenes Haus und schaffen den Rahmen, dass Gemeinschaft stattfinden kann.“ Viele Rahlstedter en-

gagieren sich ehrenamtlich für die Bewohner des Martha Hauses. Und auch Kinder kommen gern hierher. Vor zwei Jahren wurde das Projekt „Generationen in Bewegung“ initiiert: ein attraktives Spielgerät in Form eines fünf Meter langen Drachens für die Kinder und bewegungsfördernde Geräte für die Senioren, die den Garten rund um das Martha Haus mit Leben füllen. Ebenfalls sehr beliebt und gut angelaufen wird das Projekt „Gärtnern mit Grundschulern“, bei dem die Kleinen von den Großen lernen und diese sich freuen, die Jugend um sich zu haben. „Vielen Kindern fehlt die Großeltern-Generation. Durch die älter werdenden Mütter haben Kinder oft nur eine kurze Phase mit ihren Großeltern. Auch >>



Melanie Bötzel
arbeitet seit einem
Jahr im Martha Haus.

>> die dezentralisierten Familienstrukturen, bei denen Kinder und Großeltern in verschiedenen Städten leben, nehmen den Kindern die Oma-Opa-Generation. Die älteren Menschen können viele lebendige Erinnerungen weitergeben. Das Martha Haus versucht durch verschiedene Aktivitäten Jung und Alt zusammenzubringen, was beiden Seiten gut tut“, verrät *Thomas Skorzak*, der das Haus seit dreieinhalb Jahren leitet.



Gut tut auch das Ambiente des Martha Hauses: Eingebettet in eine ruhige Seitenstraße mit vielen Bäumen und Villen aus den 20er Jahren, fügt sich das Seniorenheim harmonisch in seine Nachbarschaft ein. Ein wunderbarer alter Baumbestand auf dem Grundstück



sorgt dafür, dass der Blick immer ins Grüne fällt. Gerade renoviert, bietet das Martha Haus nun durch bodentiefe Fenster und Glaskuppeln viel Licht, helle Räume, eine freundliche Atmosphäre. Innen liegende Atrien laden zum Verweilen ein und verhindern, dass sich demenzkranke Bewohner verlaufen können. „Auch

das gesamte architektonische Konzept des Umbaus ist darauf abgestellt worden, dass man sich hier rundum wohl fühlt“, schließt *Thomas Skorzak* mit einem Lächeln. Dies ist ganz offensichtlich rundum gelungen, wovon sich über 1.000 Besucher beim Tag der offenen Tür am 5. November überzeugen konnten. <<

Mitten aus dem Leben

Der neue Film *Halt auf freier Strecke* von *Andreas Dresen* nimmt uns mit auf eine Reise in den Tod, die nachhaltig berührt. Hier wird kein Drama kinogerecht aufbereitet, sondern die Realität in ihrer Banalität gezeigt, unter der die Gefühle nicht immer sichtbar, aber immer fühlbar sind.

Gewinnen Sie
5 x 2 Karten für
„Halt auf freier Strecke“
im Abaton

→ **Abaton Kino**
Allendeplatz/
Grindelhof
20146 Hamburg
www.abaton.de

Die Mitteilung des Arztes trifft das junge Paar, *Frank Lange* und seine Frau, völlig unvorbereitet. *Frank* leidet an einem bösartigen Gehirntumor. Die Eheleute sind geschockt, gibt es Chancen auf eine Heilung? Aufgrund der Schwere des Tumors ist eine Operation nicht mehr möglich, es bleibt nur die Hoffnung, dass Bestrahlung und Chemotherapie helfen werden. Doch die Lebenserwartung von

Frank liegt trotz allem nur bei einigen wenigen Monaten, wenn nicht Wochen. *Frank* und *Simone* sind fassungslos, wie sollen sie es den Kindern beibringen? Für die Familie beginnt eine furchtbare Zeit, denn kann sich eine Familie mit so einer tödlichen Krankheit wirklich arrangieren? Als *Franks* Mobilität sich immer mehr einschränkt, beschließt *Simone* ihn mit Hilfe einer erfahrenden Kranken-

schwester zu Hause zu pflegen. *Simone* und die Kinder werden nun tagtäglich Augenzeuge, wie *Frank* immer mehr zerfällt und alles, was ihn ausmachte, zerstört wird. Er wird vergesslich und jähzornig, sein Körper wird gebrechlich und ihm fallen die Haare aus. Auch die Eltern des Paares können nur hilflos zusehen, wie die Familie zerfällt. Doch alle bleiben sie bis zum Ende an *Franks* Seite.

Andreas Dresen erhielt für sein bewegendes Krebsdrama „*Halt auf freier Strecke*“ beim Filmfestival Cannes in der renommierten Nebenreihe „*Un certain regard*“ den Hauptpreis. Ein starkes Stück Kino! <<

Halt auf freier Strecke von *Andreas Dresen*, mit *Milan Peschel* und *Steffi Kühnert*, D 2011, 110 Min., ab 6 empfohlen ab 12



Foto: Rommel Film, Foto Andreas Dresen

VERLOSUNG
urbanes verlost 5 mal zwei Freikarten für den Film „*Halt auf freier Strecke*“, der im Dezember im Abaton Kino Hamburg läuft. Senden Sie bis zum 15. Dezember eine Postkarte mit dem Stichwort „Abaton“ an urbanes c/o Art Works! Unterberg 15b, 21033 Hamburg oder eine eMail an kontakt@urbanes.de. **Viel Glück!**



Schmerz lass nach!

Wer ins Krankenhaus geht, erwartet in den meisten Fällen, geheilt zu werden. Doch mancher Betroffene muss sich damit abfinden, mit seiner Erkrankung zu leben. Aber auch dabei kann die moderne Medizin wirksam helfen – das ist die Domäne der Palliativmedizin. Sie kommt zum Einsatz, wenn nicht die Heilung sondern die Lebensqualität des Patienten im Vordergrund steht.

VON JENS-OLIVER BONNET

Oft wird die Palliativmedizin gleichgesetzt mit Sterbebegleitung. Tatsächlich gehört die fürsorgliche Begleitung schwerstkranker und sterbender Menschen zu den herausragenden Aufgaben der Hospiz- und Palliativversorgung, die ihren Ursprung im 1967 von Dame Dr. Cicely Saunders in London gegründeten St. Christopher's Hospice hat. Die erste Palliativstation wurde 1975 im Royal-Victoria-Hospital in Montreal eingerichtet.

Der Begriff „Palliativ“ stammt vom lateinischen „Pallium“, dem Schutzmantel. In Deutschland eröffnete die erste Palliativstation 1983 in Köln. Heute gibt es in Deutschland 231 Palliativstationen, fünf davon befinden sich in Hamburg. Doch die Sterbebegleitung ist nur ein Teil der Palliativmedizin. Die meisten Patienten gehen nach der Behandlung auf der Palliativstation wieder nach Hause, sobald sie einen Weg gefunden haben, besser mit ihrer Erkrankung zu leben, erklärt Dr. Hans-Joachim Lehmann, Oberarzt und Leiter der Palliativstation im Asklepios Westklinikum Hamburg.

Besonders häufig seien Palliativmediziner mit dem Thema Schmerz konfrontiert, berichtet Lehmann, der bereits seit 1987 auch Schmerztherapeut ist und so auf eine fast 25-jährige Erfahrung zurückgreifen kann: „Starke Schmerzen quälen 80 Prozent der bei uns aufgenommenen Patientinnen und

Patienten.“ Auch wenn sich die Schmerzen vor allem körperlich äußern, hätten sie oft ebenso seelische, soziale oder auch spirituelle Ursachen, betont der Palliativmediziner. Die gelte es mit zu behandeln. Hinzu komme, dass die Betroffenen wegen ihrer starken Schmerzen meist an nichts anderes mehr denken können. „Sobald es uns gelingt, ihre Schmerzen zu lindern, nehmen unsere Patienten ihre anderen Bedürfnisse wieder wahr, zum Beispiel nach sozialen Kontakten, kulturellen Erlebnissen oder einfach nur einem guten Essen“, so Lehmann.

PILLEN SIND NICHT ALLES

Um alle Aspekte des Schmerzes effektiv anzugehen, ergänzen die Palliativmediziner die nach dem von der Weltgesundheitsorganisation WHO empfohlenen Stufenschema optimierte medikamentöse Schmerztherapie durch viele andere Komponenten: Gespräche mit der Psychologin, die Behandlung von Ängsten, eine spezielle Palliativ-Pflege sowie Musik- und Kunsttherapien, die für Entspannung sorgen.

Auch die Umgebung spiele eine wichtige Rolle, so Lehmann: Große Einzelzimmer ermöglichen es Angehörigen und Freunden, jederzeit bei dem Patienten sein zu können. Weitere Einrichtungen unterstützen das soziale Miteinander zusätzlich, zum Bei-

spiel ein Wohnzimmer, in dem Patienten, Besucher und Personal gemeinsam essen, trinken, reden und durchaus auch einmal feiern. Die Seelsorger der Klinik betreuen Patienten aller Religionen – bei Bedarf werden Geistliche der entsprechenden Religion oder Konfession hinzu gerufen.

NIEMAND WIRD ALLEIN GELASSEN

Damit die Unterstützung der Patienten nicht mit der Entlassung endet, ist die Palliativstation eingebettet in das Palliativnetz Hamburg-West. Hier arbeiten Hausärzte, Palliativmediziner und Pflegekräfte eng in der ambulanten Versorgung ihrer Patienten zusammen. Das ist wichtig, damit das, was auf der Palliativstation erreicht wurde, zu Hause nicht wieder verloren geht. Bei 90-95 Prozent der Schmerzpatienten erreichen die Spezialisten der Palliativstation so eine spürbare Linderung der Beschwerden und damit eine deutliche Verbesserung ihrer Lebensqualität. Unabhängig von der Behandlung und ihren Erfolgen ist eines für den Palliativmediziner Hans-Joachim Lehmann aber besonders wichtig: Ob im Kampf gegen den Schmerz oder am Ende seines Lebens – auf seiner Station wird niemand in seiner Not allein gelassen! <<<



Dr. Hans-Joachim Lehmann, Oberarzt im Asklepios Westklinikum Hamburg.

www.asklepios.com

Generationen helfen gemeinsam

Zum 1. Juli diesen Jahres ist der neue Bundesfreiwilligendienst (BFD) gestartet, der den bisherigen Zivildienst für Wehrpflichtige ersetzt. Was viele nicht wissen: Der Dienst steht allen

Generationen offen.



könnte. „Mit den älteren Bewerbern muss zunächst gemeinsam ein Tätigkeitsprofil entwickelt werden“, betont Alexandra Hachmeister, beim Diakonischen Werk für den BFD zuständig. Iris Neumann-Wenzel denkt bei Werner Gaede etwa an eine Männer-Tagesgruppe, in der sich Bewohner unter seiner Anleitung über ihre Lebensstationen austauschen und Anregungen finden können.

„Bei den älteren Interessenten ist immer entscheidend, geeignete Einsatzorte zu finden, die individuell zu ihnen passen“, unterstreicht auch Jenny Fabig von der Arbeiterwohlfahrt Hamburg (AWO). „Ältere wollen mehr beteiligt werden.“ Und Alexandra Hachmeister ergänzt: „Wenn die Ideen der Bewerber in eine Tätigkeit münden, die für beide Seiten sinnvoll ist, stellen die Älteren einen ‚echten Bonbon‘ für unsere Einrichtungen dar.“ Bei der Diakonie gibt es inzwischen einen Pool von Einrichtungen, die sich den Ü27-Interessenten öffnen. Wer sich beim Diakonischen Werk in Altona meldet, wird zunächst zu einem Einzelgespräch eingeladen und dann an mögliche Einsatzstellen weitergeleitet.

Die Arbeiterwohlfahrt beschäftigt momentan etwa 120 Menschen im Rahmen der Freiwilligendienste, jeder Zehnte zählt zur Altersgruppe Ü27, einige sind schon im Rentenalter. Auch bei der Diakonie sind die BFD-Anwärter wie Werner Gaede noch die Ausnahme. Die Verbände und Träger sind daran interessiert, dass die Möglichkeit, als Senior im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes aktiv zu werden, sehr viel stärker bekannt wird und Resonanz findet. Auch der Landes-Seniorenbeirat unterstützt dieses Anliegen, denn dass der BFD der älteren Generation offensteht, stellt Gleichberechtigung her und bietet eine Chance, sozial integriert und sinnstiftend aktiv zu bleiben. <<

→ Diakonisches Werk Hamburg
BFD und FSJ
Königstraße 54
22767 Hamburg
Tel. (040) 30620-285
freiwillig@diakoniehamburg.de
www.diakoniehamburg.de

→ Arbeiterwohlfahrt Hamburg
Witthöfftstraße 5-7
22041 Hamburg
Tel. (040) 41 40 23-47
www.awo-hamburg.org/freiwilligenarbeit

V O N J Ö R N M E V E

Die Hauptzielgruppe des BFD sind zunächst Schulabgänger, junge Menschen, die sich engagieren möchten. Für sie stellt der Dienst eine Alternative zum Freiwilligen Sozialen oder Ökologischen Jahr dar. Die Lücke, die die Abschaffung des Zivildienstes gerissen hat, ist gar nicht so groß, denn Hamburgs Wohlfahrtsverbände verzeichnen steigende Bewerberzahlen. So registrierte das Diakonische Werk bis Ende August 155 Menschen, die sich für diese neue Form der Arbeit für die Gesellschaft entschieden haben.

Dazu trägt auch die wachsende Zahl von Bewerbungen von über 27-Jährigen bei. Für diese lebens- und berufserfahrenen Interessenten sind die bisherigen Zivi-Tätigkeiten meist wenig geeignet. Dazu bringen viele aus dieser Gruppe recht klare Vorstellungen über den Einsatzort und die Art ihrer Beschäftigung mit.

Die Einsatzbereiche im Rahmen des BFD sind vielfältig: Soziales (Kinder- und Jugendarbeit, Gesundheits- und Altenpflege, Behindertenhilfe), Umwelt- und Naturschutz, Sport, Integration, Kultur, Denkmalpflege und Bildung. Wer Bufdi werden möchte, muss sich in der Regel für zwölf, mindestens jedoch für sechs Monate ver-

pflichten. Wer über 27 Jahre alt ist, kann auch in Teilzeit mit 20,5 Wochenstunden tätig werden.

Für Menschen im Ruhestand ist es keine leichte Entscheidung, diese zeitliche Beanspruchung auf sich zu nehmen. Aber für den, der nur eine kleine Rente bekommt, ist der Zuverdienst attraktiv: In Teilzeit (halbe Stelle) erhalten die Bufdis bei der Diakonie Hamburg zum Beispiel monatlich ein Taschengeld von 165 Euro, dazu eine Fahrtkosten-Pauschale von 100 Euro. Bezieher von Arbeitslosengeld II dürfen 90 Euro behalten.

TÄTIGKEITSPROFIL ENTWICKELN

Werner Gaede, 80 Jahre alt und ehemaliger Versicherungsangestellter aus Horn, gehört zu denen, die von den Möglichkeiten des BFD Gebrauch machen wollen. Er hat sich bei der Diakonie gemeldet. „Ich möchte unter Leute kommen und etwas Sinnvolles tun“, sagt er im Gespräch mit Iris Neumann-Wenzel, Leiterin der Auguste-Viktoria-Stiftung an der Elbchaussee. Werner Gaede macht kein Hehl daraus, dass ihn auch der Zuverdienst reizt.

Die Frage ist, in welcher Form der alte Herr in dem Senioren- und Pflegeheim zusätzlich eingesetzt werden



Werner Gaede, 80, möchte etwas Sinnvolles tun.



Den Sternen nah

Die Sternwarte in Bergedorf ist ein Geheimtipp für Hamburg-Entdecker. In ihrem Besucherzentrum trifft sich Wissenschaft mit Kultur und Genuss.

Ein großer, idyllischer Park mit alten Bäumen, darin ockergelb und weiß getünchte Gebäude mit neobarocken Verzierungen. Die meisten tragen stählerne Kuppeln, unter denen sich ein Teleskop verbirgt. Im an Sehsenswürdigkeiten so reichen Hamburg ist die Sternwarte vielleicht die am wenigsten bekannte, obwohl sie Kandidatin für den Titel „UNESCO Weltkulturerbe“ ist.

Ein Grund mag ihre Randlage direkt an der Grenze zu Schleswig-Holstein in Bergedorf sein, wohl ein an-

derer, dass Wissenschaft und Öffentlichkeit nicht immer leicht zusammengehen, denn das Observatorium dient auch heute noch der Forschung. Und ein dritter schließlich mag sein, dass die Gebäude des imposanten Komplexes von hohen Bäumen umstanden sind, so dass man sie nur an ganz wenigen Stellen von außen sehen kann.

Doch langsam ändern sich die Dinge, und das liegt auch an Andrea Klermann. Die agile 44-Jährige betreibt das Besucherzentrum der

Sternwarte, das Ende März in einem der Gebäude eröffnet wurde. Das Besucherzentrum, das sind ein gemütlich eingerichtetes Café im linken Flügel des Gebäudes, das das 1-Meter-Teleskop beherbergt, und ein großer Ausstellungsraum im Keller darunter. Eine halbe Million Euro hatte Hamburg zuvor in die Renovierung des Observatoriums investiert. Weitere 130.000 Euro kostete es, das Teleskop, das bei seiner Inbetriebnahme 1911 das viertgrößte der Welt war, zu restaurieren. >>



Was die Stunde geschlagen hat

Lange war die Astronomie nicht nur reine Wissenschaft, sondern hatte einen ganz unmittelbaren Nutzen. Sie diente der genauen Bestimmung der Zeit und die wiederum war unerlässlich, damit Seeleute auf den Weltmeeren ihren genauen Standort bestimmen konnten. Während sich die geografische Breite relativ einfach bestimmen lässt braucht man für den Längengrad unbedingt die genaue Uhrzeit. Deshalb hatten Schiffe früher stets mehrere Chronometer an Bord.

Die genaue Zeit für alle im Hafen befindlichen Schiffe lieferte die Hamburger Sternwarte. Aus der nächtlichen Beobachtung von Sternen wurde sie mit einer Genauigkeit von nur einer zehntel Sekunde bestimmt. Von der Hauptuhr im Keller des Verwaltungsgebäudes wurde die Zeitballanlage auf der Kehrwiederspitze ausgelöst, nach der die Schiffe im Hafen die Chronometer an Bord stellten. Außerdem steuerte die Sternwarte mehrere Normaluhren in Hamburg, die telefonische Zeitansage und bis 1971 das Zeitzeichen, das im Rundfunk vor den Nachrichten zu hören war. <<

Die Bibliothek des Planetariums im Verwaltungsgebäude. Im Kellerraum darunter befand sich einst die Hauptuhr, die unter anderem den Zeitball an der Kehrwiederspitze auslöste.



Fotos: 2011 Sternwarte^{PH} in Bergedorf



→ **Planetarium Hamburg**
Hindenburgstraße 1b
22303 Hamburg
www.planetarium-hamburg.de

>> Mit der Aufgabe, die Sterne an den Mann zu bringen, kennt Andrea Klermann sich aus. Mit ihrer Veranstaltungsagentur Event.net betreut sie schon seit 2003 das Planetarium im Stadtpark und hat mit dazu beigetragen, dass es mit über 370.000 Besuchern das mit Abstand meistbesuchte in Deutschland ist.

tungsabende, die der Förderverein Hamburger Sternwarte im Winterhalbjahr veranstaltet. Und im August lockte die „vision sternwARTE“, eine Ausstellung von 50 Künstlern, über 3.000 Besucher auf das Gelände.

Mehr und mehr Menschen entdecken die Sternwarte auch als Ort für Geburtstagsfeiern, Hochzeiten

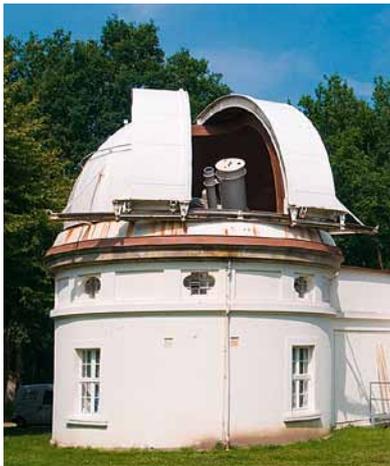
und auch für das Zusammensein nach einem Begräbnis. „Viele Menschen, die einmal hier waren, kommen wieder“, freut sich Andrea Klermann.

Unter Astronomen ist Bergedorf zumindest so bekannt wie Hamburg. Denn die Sternwarte, die die Hanseaten vor 100 Jahren östlich von Bergedorf auf dem Geesthang gebaut haben, war seinerzeit eine der größten und modernsten Sternwarten Europas. Zwar gab es dort, wo heute das Museum für Hamburgische Geschichte steht, schon seit 1833 eine Sternwarte, doch durch die Industrialisierung war die Luft über der Stadt so trübe geworden, dass man sich nach einem Platz außerhalb der städtischen Dunstglocke umsehen musste. In sechs Observatoriumsgebäuden standen den Astronomen die unterschiedlichsten Instrumente zur Beobachtung der Gestirne zur Verfügung. Dazu gab es ein Verwaltungs-

STERNE-GASTRONOMIE

Von solchen Zahlen ist man auf dem Gojenberg in Bergedorf weit entfernt, und für die Astronomen, die dort arbeiten, wären sie wohl auch ein Alptraum. Das Café mit dem treffenden Namen „Raum & Zeit“ ist derzeit regelmäßig nur an Wochenenden geöffnet. Aber während der Woche lockt eine zunehmende Zahl von Veranstaltungen Besucher an: Lesungen mit Musik bei Vollmond, Genussabende mit Essen, Wein und einer Führung über das Gelände, Beobach-





gebäude mit einer großen Bibliothek, die heute 70.000 Bände umfasst, und eine Dienstvilla für den Leiter der Sternwarte sowie zwei weitere Wohnhäuser. Bis heute wird an der Hamburger Sternwarte geforscht, allerdings hat sich der Schwerpunkt der Arbeit von der beobachtenden Astronomie hin zur Astrophysik verlagert, bei der es zum Beispiel darum geht, die Entstehung von Sternen und ganzen Galaxien zu verstehen. Supercomputer haben die Teleskope als wichtigstes Arbeitsmittel der Wissenschaftler abgelöst.

KURS UNESCO WELTKULTURERBE

Schon 1996 wurde die Gesamtanlage in die Denkmalliste der Freien und Hansestadt Hamburg aufgenommen. 2006 erhielt der Förderverein Sternwarte den Deutschen Denkmalpreis und 2008 wurde die Sternwarte zum „Kulturdenkmal von nationalem Rang“ ernannt. Gerade wird für 1,1 Millionen Euro das Gebäude des Meridiankreises restauriert, ein exakt Nord-Süd-Richtung ausgerichtetes Instrument, das man für die Bestimmung der offiziellen Zeit und bis 1967 für die präzise Vermessung von zehntausenden Sternenpositionen genutzt hat.

2015 will sich die Sternwarte gemeinsam mit der Sternwarte in La Plata in Argentinien in das UNESCO Weltkulturerbe aufnehmen lassen. Das diese historischen Stätten für die Menschen zugänglich und erlebbar sind, ist bei den UNESCO-Entscheidungsträgern ein wichtiges Entscheidungskriterium. Deshalb erhöhen jede Veranstaltung und jeder Besucher die Chancen für den begehrten Titel. <<

www.sternwarte-hh.de

→ **Besucherzentrum der Hamburger Sternwarte**
Eingang August-Bebel-Straße 196, Bergedorf
Tel. (040) 47 19 31 30
info@sternwarte-hh.de
www.sternwarte-hh.de

→ **Fernsicht – Sterne zum Greifen nah**
Führung und Live Sternbeobachtung
Mittwoch, 7. Dez. 2011,
19.00 Uhr

→ **Vollmondlesung**
Vorlesung, musikalisch begleitet von Musik und kreativen Küchenideen
Nur bei klarem Himmel
Sonnabend, 10. Jan. 2012,
19.30 Uhr

Schulz Objekt Service

Haushaltsauflösungen
Räumungen
Kleintransporte
Seniorenzüge



Mobil 0170-54 74 901
Tel. 040-52 70 899
Fax 040-530 54 894
E-Mail info@sos-schulz.de

HOSPITAL ZUM
HEILIGEN GEIST
Kleine Stadt für Senioren



Leben bei uns



- Ambulante und stationäre Pflege
- Kurzzeitpflege nach Krankenhausaufenthalt und Urlaubspflege
- Wohnen mit Service, Gästezimmer
- Hanseatischer Hausnotruf
- Physikalische Therapie mit Schwimmbad
- Fachärztliche Versorgung einschließlich Dialyse, Zahnarztpraxis und Apotheke
- Gottesdienste, Festsaal mit Kulturprogramm, Parkrestaurant, Menüservice, Krämerladen u.v.m.
- Altenpflegeschule Hamburg-Alstertal

Rufen Sie uns an, wir beraten Sie gern!
Hospital zum Heiligen Geist · Kundenzentrum

Tel. (0 40) 60 60 11 11

Hinsbleek 11 · 22391 Hamburg Poppenbüttel · www.hzhg.de



Lecker kochen und Neues entdecken

Ein Dutzend urbanes-Leser nutzten die Gelegenheit, mit Christian Wrenkh gemeinsam zu kochen, zu essen und dabei neue Kontakte zu knüpfen. Es hat allen sehr viel Spaß gemacht!

Auch wenn alle kochen konnten, die sich zum ersten urbanes-Kochen im Wiener Kochsalon trafen, so wussten die meisten der Gäste doch nicht so ganz genau, was auf sie zukommen würde. Um die anfangs etwas hanseatisch steife Stimmung aufzulockern, wird ein ganz vorzüglicher Rosé-Sekt gereicht. Derart beschwingt lauschen die Teilnehmer Christian Wrenkh, der am Kopfende des großen, den Raum domi-

nierenden Tisches steht und erklärt, was denn heute auf dem Küchenzettel steht: Radieschen mit Buchweizen und geräuchertem Tofu, Rotbarsch mit Quinoa und Gemüsestreifen, Tomatenragout, Lamm mit Schwarzwurzelsauce, Kürbisgemüse und als Dessert dann den typisch österreichischen Kaiserschmarrn. Wem sollte da nicht das Wasser im Mund zusammenlaufen? Und so wird eifrig geschnitten, geschält, gerieben, gerührt, gekichert und gelacht. So macht Kochen Spaß! Christian Wrenkh beobachtet, beantwortet Fragen und hilft hier und

da. Die erste Verunsicherung, keine Mengenangabe im Rezept zu finden, überbrückt der Gastgeber, indem er immer wieder zum Ausprobieren er-

Christian hat ein gutes Händchen, die Gäste anzuleiten: nicht zu dominant, denn kochen können wir ja alle.

Manuela Wildberger

mutigt. Und nach anfänglichem Zögern wird gewürzt, was das Zeug hält. „Kochen ist Kreativität“ ist einer der Leitsätze des Meisterkochs. Mit etwas Mut gelingen die besten Gerichte. Und dass nur gute, gesunde Zutaten verwendet werden, versteht sich von selbst. <<

URBANES Kochen
Donnerstag, 16. Februar 2012
18.30 Uhr Wiener Kochsalon

Haben Sie Lust, gemeinsam mit netten Menschen und Christian Wrenkh zu kochen?

Dann melden Sie sich einfach zum nächsten URBANES-Kochen am **Donnerstag, 16. Februar 2012**, um 18.30 Uhr im Wiener Kochsalon an. 20 Leserinnen und Leser können mitmachen, es gilt die Reihenfolge der Anmeldungen. Sie erhalten mit ihrer Bestätigung die Nummer des Kontos, auf das Sie den Teilnahmebetrag von 39 Euro pro Person vor Beginn überweisen. Im Teilnahmepreis sind alle Getränke und die Zutaten enthalten.

Schicken Sie eine Postkarte mit dem Stichwort „Kochkurs“ an urbanes c/o Art Works!, Unterberg 15b, 21033 Hamburg oder eine eMail an kontakt@urbanes.de. <<

→ **Wiener Kochsalon**
Max-Brauer-Allee 251
22769 Hamburg
Tel. (040) 68 98 85 92
www.wiener-kochsalon.de

Besoffenes Huhn

Zutaten: 2 Perlhühner wahlweise Brathühner, 2 Karotten, 3 Zwiebeln, 7 Knoblauchzehen, 1 Fenchel, 6 Tomaten, einige Stengel vom Staudensellerie (wahlweise ein Knollensellerie), 3 Lorbeerblätter, etliche Zweige Salbei, Rosmarin, Thymian (Blätter abzupfen und hacken), 0,75 l Weißwein, Olivenöl und Salz. Schwarze, entsteinte Oliven – nur für den der mag.

So wird's gemacht: Hühner waschen, Beine vom Körper trennen und am Gelenk teilen. Das restliche Huhn in Stücke schneiden, die von der Größe dazu passen. Mit Küchenkrepp alle Teile gut trocken tupfen. In einem Bräter – oder einem anderen geeigneten Topf – Olivenöl erhitzen und die Hühnerstücke von allen Seiten braun anbraten, herausheben und zur Seite legen. Das geputzte und in kleine Würfel geschnittene Gemüse bis auf die Tomaten in den Topf geben und unter Rühren rösten. Salzen. Mit Weißwein auffüllen. Bei den Tomaten den Stielansatz entfernen und vierteln. Die Tomatenstücke und gehackten Kräuter in den Sud geben und aufkochen. Ist der Sud zu herb mit etwas Honig oder Zucker ausbalancieren. Hühnerstücke zugeben. Nach dem Aufkochen die Hitze reduzieren und zugedeckt ca. 15 Minuten bei mäßiger Hitze kochen lassen. Danach die Oliven zugeben und noch 5 Minuten mitkochen lassen. Mit Olivenöl und Pfeffer je nach Geschmack abschmecken und genießen. <<

Bitte gezogen und nicht gerollt!

Als Norddeutscher empfindet man vor jemandem, der einen Teig so dünn ausziehen kann, wie man es für einen Strudel braucht, tiefe Ehrfurcht. Dabei ist das gar nicht so schwer. Und vielfältig ist so ein Strudel auch noch.



Christian Wrenkh



Foto: Ulrike Holsten

Für James Bond muss ein Martini geschüttelt sein und nicht gerührt. Christian Wrenkh besteht beim Strudel drauf, dass er gezogen sein muss und nicht gerollt: „Den Unterschied schmeckt man.“ Einen gut durchgewalkten Teichklumpen in ein quadratmetergroßes hauchdünnes Etwas zu verwandeln, ist ein Erlebnis. Es ist gar nicht so schwer, nur trauen muss man sich. „Wir machen das in der Familie immer zu Sylvester“, erzählt der Koch. Strudel ist der Inbegriff des österreichischen Desserts – mit Apfel gefüllt und mit Vanille-Soße übergossen. Und da fangen die Missverständnisse schon an. Denn ursprünglich ist der Strudel ein Hauptgericht, den man nicht nur süß, sondern auch salzig machen kann, mit Bohnen und Birnen oder aber in der ungarischen Variante mit Fisch. „Ursprünglich war das ein richtiges Arme-Leute-Essen“, erzählt Wrenkh. Die Heimat des Strudels ist die Türkei. Es ist allerdings nicht überliefert, ob die Österreicher 1683 bei ihrem Sieg über die Türken nicht nur den ersten Kaffee erbeuteten, sondern auch den ersten Klumpen Strudelteig. „Früher kam da ein

großes Leinentuch auf den Tisch und darauf wurde dann Strudel gezogen, der den ganzen Tisch ausfüllte. Der war dann einen Meter lang, wurde gefüllt und in einer S-Form auf das Backblech gelegt.“

Wrenkh hat den Strudel für sich erst in Hamburg wiederentdeckt, in der Diaspora, wie er sagt. In seinem vegetarischen Restaurant in Wien konnte er keinen machen, denn mit Vollkornmehl lässt er sich nur schlecht herstellen. „Einen Strudel zu machen, ist eine hochgradig sinnliche Angelegenheit“, schwärmt er. „Um diesen Strudel herum kann man einen schönen Abend gestalten. Da können auch die Kinder mitmachen. Man sollte nur genug Teig in Reserve haben.“ „Der Strudel ist der österreichischen Seele verwandt. Plötzlich findet man sich in der Mitte eines Kuddelmuddels wieder und weiß nicht, wo innen und außen ist“, sinniert er. Man braucht sich nur die österreichische Politik anzuschauen.“ Und noch eine Parallele sieht Wrenkh: „Am Anfang glaubt man, das geht nicht, und ab einem bestimmten Punkt kannst du mit ihm machen, was du willst.“ <<

www.wiener-Kochsalon.de

Gezogener Bohnenstrudel

Mengenangaben für ca. 15 Personen

Zutaten Strudelteig: 300 g Mehl „glatt“ Typ 480, 1 Eigelb, Prise Salz, 250 ml handwarmes Wasser, 30 – 40 ml Pflanzenöl.

So wird's gemacht: Mehl und Salz in die Rührschüssel der Knetmaschine sieben. Eigelb vom Eiweiß trennen. Eigelb in die Mitte setzen. Rührwerk auf „1“ einschalten, Wasser und Öl langsam zulaufen lassen. Geschwindigkeit auf „3“ erhöhen und 5 Minuten kneten. Teig aus dem Rührwerk nehmen. Arbeitsfläche leicht mit Mehl bestäuben und Teig von Hand so lange kneten, bis er zur „Kugel abgeschliffen“ ist. Auf einen geölten Teller geben, mit Folie überziehen und mindestens 30 Min. ruhen lassen. Einstweilen die Füllung vorbereiten. <<

Zutaten Füllung: 700 g gekochte Bohnen, 3 Zwiebeln, 3 Möhren, 100 g Staudensellerie, 300 g Räuchertofu, frische Kräuter: Thymian, Petersilie, Majoran, Rapsöl, Salz, Essig, Pfeffer und Mehl zum „Einstauben“ von Tuch und Arbeitsflächen.

So wird's gemacht: Zwiebel, Möhren, Sellerie, Räuchertofu in kleine Würfel schneiden und in Rapsöl 3 Minuten braten. Bohnen und Kräuter hinzufügen. Mit Pfeffer und Essig abschmecken. Abkühlen lassen. Backblech mit flüssiger Butter einstreichen. Teig aus der Folie nehmen und in 3 Teile teilen (ca. 180 g). Arbeitsfläche leicht mit Mehl instauben, Teiglinge ca. 3 Min. mit der Hand kneten. Arbeitsfläche säubern. Strudeltuch auflegen, instauben. Den Strudelteig länglich vorrollen. Mit dem Handrücken unter den Teig greifen und von der Mitte aus gegen die Tischkanten hin durchscheinend dünn ausziehen. Wenn man eine Zeitung durchlesen kann, ist er richtig. Er soll eine Größe von ca. 40 x 50 cm erreichen. Mit einem Messer den Rand abschneiden.

Mit der Füllung dünn belegen. Mit Hilfe des Strudeltuches einrollen und mit der Naht nach unten auf das Blech heben. Mit Butter einstreichen. Bei 180°C ca. 25 Minuten backen.

ACHTUNG: Die Backzeit hängt von der Dicke des Strudels und von der Heizleistung des Backofens ab. Das muss ausprobiert werden. Herausnehmen, 3 Minuten abkühlen lassen, mit Schnittlauchsauce oder Schmand servieren.

Dazu passt: Grüner Salat mit Rapsöldressing. <<

Gastfreunde auf dem letzten Weg

Ehrenamtliche Hospizhelfer sorgen für Begleitung am Ende des Lebens. Urbanes hat mit Menschen gesprochen, die sich dieser Aufgabe stellen und selbst Kraft daraus schöpfen.



VON HEINRICH GROSSBONGARDT

Die architektonische Idee ist die eines Klosters: Ein quadratischer Innenhof mit einem künstlerisch gestalteten Garten samt Brunnen, umgeben von einem Rundgang, von dem 16 Zimmer abgehen. Genau gegenüber dem Eingang, auf der anderen Seite des Karrees lädt eine Kapelle zur Besinnung ein. Alles ist hell und freundlich, die Zimmer wohnlich mit einem Blick ins Grüne. Wer hier einzieht, weiß, dass er dieses Haus nicht lebend wieder verlassen wird. Das Diakonie-Hospiz Volksdorf ist ein Ort des Sterbens in Würde.

„Das ist der Gastfreundschaft tiefster Sinn: dass der eine dem anderen Rast gebe auf dem Weg nach dem ewigen Zuhause“, hat der Priester und Religionsphilosoph Romano Guardini einmal gesagt. Getreu diesem Satz spricht man im Hospiz Volksdorf auch nicht von Patienten,

sondern von Gästen. Ihr Wunsch ist hier das oberste Prinzip. Sie selbst entscheiden, wann sie aufstehen, essen oder trinken wollen und ob sie es überhaupt wollen. Selbstbestimmung in einer fürsorgenden Umgebung gibt ihnen die Lebensqualität, die möglich ist. Die jüngste Errungenschaft ist ein Entspannungsbad mit Klangwellenmassage und Perl-

badeffekten verbunden mit lichttherapeutischer Beleuchtung. Es soll entspannen und Schmerzen lindern.

REDEN ODER EINFACH NUR DA SEIN

29 festangestellte und rund 30 ehrenamtliche Mitarbeiter kümmern sich rund um die Uhr um die Gäste. Hier wie auch in der ambulanten Hospizarbeit sind ehrenamtliche Helfer eine tragende Säule. Sie bringen Essen, lesen etwas aus der Zeitung oder einem Buch vor und machen auch mal einen Spaziergang mit dem Rollstuhl. Doch Letzteres ist die Ausnahme; zwei Drittel der Gäste sind bettlägerig, die Hälfte von ihnen kaum noch kontaktierbar. Aber auch einfach nur da sein und schweigen, die Hand halten und spüren lassen, dass jemand da ist, schon das hilft.

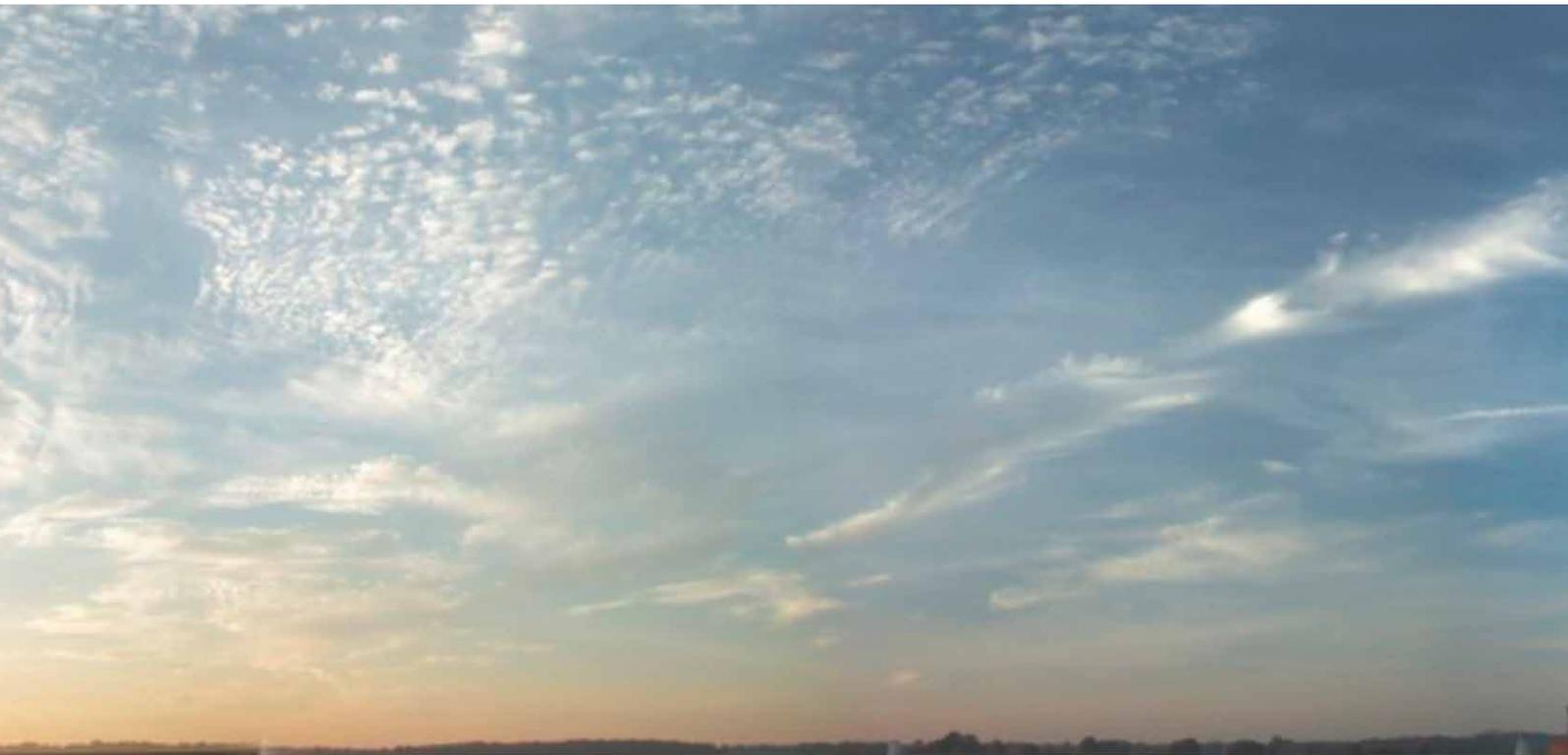


→ Diakonie-Hospiz
Volksdorf
Wiesenkamp 24
22359 Hamburg
Tel. (040) 64411-5300
www.albertinen.de

Und was machen Sie?

Am Sonntag, dem 22. Januar 2012, werden im Börsensaal der Handelskammer Hamburg (Adolphsplatz 1 hinter dem Rathaus) wieder die Türen geöffnet unter dem Motto: „Und was machst du? - 1.000 Freiwilligen-Jobs in unserer Stadt“. Das Ziel der Börse ist es, interessierte Menschen und ehrenamtliche Projekte zusammenzubringen. Mehr als 6.000 Besucher informierten sich im Januar 2011 auf dem Börsenparkett über mehr als 140 gemeinnützige Projekte aus Hamburg, die Ehrenamtliche für eine bunte Vielfalt an Aufgaben zur Mitarbeit gewinnen wollten. Schirmherr der Veranstaltung ist Detlef Scheele, Senator für Arbeit, Soziales, Familie und Integration. <<

13. AKTIVOLI-Freiwilligenbörse · Börsensaal der Handelskammer Hamburg · 22. Januar 2012, 11.00 bis 17.00 Uhr



Mehr als jeder zehnte Gast hat keine Familien mehr. „Diese Zahl nimmt seit Jahren zu“, hat Andreas Hausberg beobachtet, der die zur Albertinen-Gruppe gehörende Einrichtung leitet. Für diese Menschen, die keine Angehörigen haben, die sich um sie kümmern könnten, ist die Arbeit der ehrenamtlichen Hospizhelfer besonders wichtig.

„Ich komme immer sehr zufrieden nach Hause, weil ich spüre, dass ich etwas Nützliches getan habe. Man bekommt so viel von den Menschen zurück. Das denkt man gar nicht“, erzählt Petra Klein. Jeden Montagvormittag ist die 67-Jährige hier. „Was ich hier erlebe, das begleitet mich die Woche hindurch“, erzählt sie und will auch nicht verhehlen, dass es dabei auch traurige Momente gibt, etwa dann, wenn ein jüngerer Gast stirbt, den sie häufiger gesehen und womöglich gespro-

chen hat. Damit muss man umgehen können, mit der Trauer aber auch mit dem Leiden der Gäste. Deshalb werden Hospizbegleiter nach einer Vorauswahl mit einer gründlichen Ausbildung auf ihre Aufgabe vorbereitet. Neben der Bereitschaft, sich auf andere Menschen einzulassen, erfordert sie Sensibilität, gesunde Selbsteinschätzung und Einfühlungsvermögen.



GUT VORBEREITET

In 80 Stunden Unterricht erfahren die Bewerber Grundlegendes über Krankheit, Schmerz und Tod. Sie lernen die sozialen, körperlichen, seelischen und spirituellen Bedürfnisse der Kranken wahrzunehmen, sie erweitern ihre Fähigkeit zur Gesprächsführung wie auch zur nonverbalen Kommunikation und setzen sich mit den vielfältigen ethischen Aspekten ihrer Tätigkeit auseinander. Petra Klein fand die Ausbildung sehr spannend. Als ehemalige Apothekerin suchte sie für sich ein Ehrenamt, das es ihr erlaubt, noch ein wenig mit ihrem Beruf verbunden zu sein. Informiert hat sie sich auf der jährlich stattfindenden Aktivoli-Freiwilligenbörse in der Handelskammer. „Diese ganze Thematik hat mich interessiert und auch der Gedanke, etwas Nützliches zu machen.“ >>



Petra Klein, 67, ist ehrenamtliche Hospizbegleiterin.

KURS HOSPIZHELPER Am 2. Februar 2012 startet der Ambulante Hospizdienst Alten Eichen mit einer neuen Schulung für ehrenamtliche Hospizbegleiter. Der Kurs findet donnerstags und an einigen Sonnabenden statt und endet Mitte Juni mit einer Zertifizierung. Nach dem Grundkurs folgt ein Praktikum. Der Vertiefungskurs beinhaltet Themen wie Kommunikation, Wahrnehmung, Trauer und Demenz. Ansprechpartnerin ist Ursula Fiebes.

Ambulanter Hospizdienst Alten Eichen, Wördemanns Weg 23a, 22527 Hamburg, Telefon (040) 54 75 10 84, hospiz@diakonie-alten-eichen.de

→ „Umsorgen, begleiten, trösten“

Die neue Broschüre über alle diakonischen Einrichtungen der Hospiz- und Palliativversorgung kann bestellt werden unter Telefon (040) 306 20 295



→ **Hospizdienste in Hamburg finden Sie im Adressenteil auf Seite 44.**

>> Zu den 80 Stunden Theorie kamen acht Wochen Praktikum im Diakonie-Hospiz sowie ein Vertiefungskurs. Einmal pro Monat nimmt Petra Klein sowie alle ehrenamtlichen Hospizhelfer an einer Supervision teil. Das ist für alle ein Pflichttermin. Unter Leitung einer Psychologin werden in der Gruppe Dinge besprochen, mit denen der Einzelne nicht zurechtkam und die ihn belasten. „Hier im Hospiz sind immer Ansprechpartner für mich da, mit denen ich vieles klären kann, aber wer in der ambulanten Hospizarbeit ist, der hat diese Möglichkeit nicht“, berichtet sie.

Zu denjenigen, die Schwerstkranken ambulant in ihren Wohnungen

beistehen, gehört Klaus-Peter Koppelman, der den Hospizdienst St. Pauli ehrenamtlich unterstützt. Er hat im Frühjahr seine Ausbildung gemacht. Seit zwei Monaten begleitet er einen Mann, der Krebs im fortgeschrittenen Stadium hat. Paul, so nennt er ihn, kann sich in seiner Wohnung noch bewegen, draußen braucht er Hilfe. Klaus-Peter Koppelman besucht ihn ein- bis zweimal pro Woche.

„Meine Aufgabe besteht darin, Zeit zu haben für Gespräche, Begleitung zum Arzt, Besorgungen und – soweit möglich – Spaziergänge“, erzählt er. „Ich habe großen Respekt davor, wie realistisch und selbstbe-

stimmt er seine Situation gestaltet, ohne groß zu klagen. Daraus kann ich lernen, falls es mir mal so gehen sollte wie ihm.“ Was treibt ihn an, sich dieser Aufgabe zu stellen? „Der erste Grund ist eigentlich egoistisch. Je älter man wird, desto mehr beschäftigt man sich mit Fragen des Lebensendes. Da befasst man sich mit der Frage des eigenen Sterbens. Das hat mein Interesse geweckt, an einem solchen Kurs teilzunehmen“, erzählt der 68-Jährige. „Der zweite Grund ist, dass ich im Leben sehr viel Glück gehabt habe. Mit ist es verdammt gut gegangen, deshalb will ich etwas zurückgeben.“

„ICH WILL ETWAS ZURÜCKGEBEN“

Anzeige



„Starker Trost“

„Die Menschen vom GBI haben mich in meinen schwersten Stunden von vielen Sorgen befreit. Jetzt geht das Leben weiter.“

Wir sind für Sie da –
24 Stunden, täglich
Tel. **040 - 24 84 00**

Ihr Qualitätsbestatter:
in vielen Stadtteilen für Sie
präsent – 12 x in Hamburg
www.gbi-hamburg.de



Für Klaus-Peter Koppelman, 68, ist die Hospizarbeit eine gute Sache.

Klaus-Peter Koppelman hat Volks- und Betriebswirtschaft studiert, kam 1980 in den Planungsstab der Senatskanzlei und von dort zur Wirtschaftsbehörde, wo er zuletzt als Abteilungsleiter für die Wirtschaftsförderung zuständig war. „Man muss auch an Menschen denken, denen es nicht so gut geht“, sagt er und ist diesem Motto zeitlebens gefolgt. Aus der Kirche ist er zwar vor 30 Jahren ausgetreten, aber seine Kirchensteuer hat er stets der Heilsarmee gespendet. „Weil sie eine so gute Obdachlosenarbeit machen“, sagt er. Von Paul, der ihm sehr sympathisch ist, wird er vielleicht schon bald Abschied nehmen müssen. Ob er seinen Geburtstag Anfang des Jahres noch erleben werde, wisse er nicht, hat Paul, dem es gerade nicht gut geht, gesagt. Wie er selbst dann reagieren wird, weiß Klaus-Peter Koppelman nicht. Er ist ja noch Neuling. „Ich werde sicher betroffen und traurig sein. Aber ich weiß, dass die Hospizarbeit eine gute Sache ist und dass ich Unterstützung bekomme, wenn ich sie brauche.“

Und noch einen Trost hat er: „Ich habe viel mit Kindern zu tun, also mit dem Beginn des Lebens und dem Ende. Das ist ein schöner Ausgleich.“ <<

Umfrage: Der Umgang mit dem Ende

In den vergangenen Jahren hat sich viel getan bei der Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen, auch wenn immer noch viel zu tun bleibt. Wir wollten wissen:

Wie verändern Hospize und Hospizdienste den Umgang der Gesellschaft mit Sterben und Tod?

Die Hospizarbeit wird insbesondere durch das Engagement der vielen Ehrenamtlichen zunehmend bekannter und sichtbarer. Da unsere Gesellschaft zunehmend altert, werden auch die Ängste um das Thema Sterben, Tod und was danach kommt deutlicher. Die gesellschaftliche Auseinandersetzung mit diesen Fragen sowie der Frage nach einem würdevollen und möglichst schmerzfreien Lebensende in einem mitmenschlichen Umfeld beginnt zunehmend. Dieser Prozess wird maßgeblich von der Hospizbewegung von Institutionen wie dem Diakonischen Werk und deren Angeboten stationärer und ambulater Hospiz- und Palliativversorgung unterstützt und begleitet.



Katrin Röttger, Geschäftsführerin Ev. Stiftung Bodelschwingh

Oft höre ich zum Beispiel von Mitarbeitern aus unserm Besuchsdienst Haus im Park: Es gibt weniger Angst vor dem Tod als vor dem Sterben. Palliativ-care, stationäre Hospize und ambulante Hospizdienste tragen dieser Sorge Rechnung: Schmerzen können erträglich und quälende Symptome gelindert werden. Einfühlsame Begleitung vermittelt das Gefühl, aufgehoben zu sein. Dadurch wird das Reden und Nachdenken über Sterben und Tod möglich und offener. Hospize bauen eine Brücke um das letzte große Abenteuer, zwar ganz allein, aber in einem geschützten Raum bewältigen zu können.



Anja Paehlke
Körber Stiftung, Haus im Park



Hospize erfüllen für den Sterbenden und dessen Angehörige einen wichtigen Dienst.

Sie ergänzen die Palliativmedizin, auf die wir in unserem Krankenhaus Gewicht legen, und ermöglichen dem Sterbenden und seinen Angehörigen einen möglichst sanften Abschied. Dies kann ich auch aus persönlicher Erfahrung sagen.

Eberhard Meincke
Vorstand der Bethesda-Stiftung



In Hamburg sterben jedes Jahr etwa 17.000 Menschen. Viele bedürfen in der letzten Phase ihres Lebens einer umfassenden Betreuung, die weit über die medizinische Regelbetreuung hinausgeht. Die Hospiz- und Palliativarbeit trägt dazu bei, schwerkranken sterbenden Menschen ihre Lebensqualität zu erhalten und sie bei der selbstbestimmten und würdevollen Lebensführung bis zum Schluss zu unterstützen“

Cornelia Prüfer-Storcks, Gesundheitssenatorin Hamburg



Hospize, ambulante Hospizdienste und Palliativeinheiten in den Kliniken tragen dazu bei, das Thema Tod zu enttabuisieren. Die Erkenntnis, dass Sterben zum Leben dazugehört, war in den letzten Jahrzehnten immer stärker verdrängt worden. Auch dank der segensreichen Arbeit der Hospizbewegung hat hier ein Umdenken stattgefunden, das Sterben und Tod wieder stärker als Teil des Lebens akzeptiert. Vor allem aber tragen Hospize und palliativmedizinische Einrichtungen entscheidend dazu bei, dass die Angst vor dem Sterben abnimmt – weil wir erkennen, dass ein Abschied in Würde möglich ist.

Prof. Dr. Fokko ter Haseborg,
Vorstandsvorsitzender
Albertinen-Diakoniewerk e.V.

Sterben und Tod werden allmählich, aber zunehmend zu einem Thema in der Gesellschaft. Zu der Erkenntnis, dass ein sterbender Mensch am Ende seines Lebens nicht nur medizinische Hilfe braucht, sondern Zuwendung, Begleitung und emotionalen Beistand, hat die Hospizbewegung entscheidend beigetragen. Und wenn Menschen über das Sterben sprechen und es als zum Leben zugehörig begreifen, verändert sich letztlich der Umgang der Gesellschaft insgesamt damit.



Martina Pleyer,
Vorstand der Martha Stiftung

Die „Hospizbewegung“ hat wesentlich dazu beigetragen, einen offeneren Umgang mit dem Tod zu fördern. Auf der anderen Seite ist weiterhin eine starke Gesellschaftsbewegung festzustellen, den Tod aus dem Lebenshorizont auszublenden, aber der Tod ist unhintergebar, ob wir wollen oder nicht. Daher empfehlen wir, sich zeitig mit dem Thema Bestattungsvorsorge auseinanderzusetzen.“

Joachim Balck,
GBI Großhamburger
Bestattungs-
institut rV



„Es ist jetzt Zeit für mich zu gehen.“

In Deutschland wie in den meisten Ländern ist Sterbehilfe verboten. Doch manche schwerkranke Menschen wollen den Zeitpunkt ihres Ablebens selbst bestimmen. Urbanes-Autorin Silvia Welt wurde von ihrer besten Freundin gebeten, sie zum Sterben in die Schweiz zu begleiten.



**Renee wollte „in Würde sterben“
Dignitas in der Schweiz ermöglichte es ihr.**

Als mir Renee sagte, dass sie Krebs hat, mochte ich es zuerst nicht glauben. Von den Magenverstimmungen und Essensunverträglichkeiten hatte sie mir erzählt. Und jetzt Darmkrebs im Endstadium. Plötzlich war er da, der Krebs, allgegenwärtig, unheilbar und mit ihm stellte sich die Frage: Wie viel Zeit hat sie noch? Ein Jahr, ein halbes Jahr? Plötzlich ist das Leben so endlich, das wird einem in solch einem Moment grausam bewusst.

Aber Renee hatte schon alles geplant, sie stellte mich quasi vor vollendete Tatsachen. „Ich will nicht monatelang in einem Krankenhaus langsam dahinsiechen und leiden – nur

um das sichere Ende noch ein wenig hinauszuzögern. Zudem habe ich eine Unverträglichkeit gegen Morphium, das heißt, ich müsste die Schmerzen ohne Puffer ertragen, das will ich auch nicht. Ich möchte in Würde sterben, bei geistigem Bewusstsein, nicht als Radieschen aus dem Leben scheiden.“

Renee hatte herausgefunden, dass es in der Schweiz eine Organisation gibt, die legale Sterbehilfe leistet. „Dignitas“ heißt diese Organisation, abgeleitet von dem englischen Wort für Würde – „dignity“. Dort hatte sie sich bereits angemeldet. Die Ärzte von Dignitas hätten schon ihre Krankenakte



geprüft und, da sie unheilbar krank war, als Sterbekandidatin akzeptiert. Der Termin könne dann kurzfristig festgelegt werden, wenn sie für sich beschlossen hätte, dass es Zeit wäre.

Danach ging es ihr eine Weile besser, emotional und auch körperlich. Das sei normal, hatte man ihr gesagt. Sie wusste, sie hatte einen Ausweg aus der Tragik ihrer Lebenssituation. Doch kaum ein halbes Jahr danach verschlechterte sich ihr Zustand zusehends, es ging auf den Dezember zu, auf Weihnachten, einen Monat, in dem viele ältere Menschen melancholisch oder depressiv wer-

Das „Blaue Haus“ ist der Ort für freiwilliges Sterben. Hier ging auch das Leben von Renee zuende.



den und leiden. So auch Renee. Sie wollte auf keinen Fall mehr Weihnachten erleben. Ihre Schmerzen kamen und gingen nun in immer kürzeren Intervallen, wurden teils so heftig, dass sie hoffte, doch noch eines „natürlichen Todes“ sterben zu können, einfach einzuschlafen und nicht mehr aufzuwachen.

WAS WICHTIG IST IM LEBEN

Doch das war ihr nicht vergönnt und hätte auch nicht gepasst. Renee hatte ihr ganzes Leben sehr bewusst gelebt, sehr intensiv Glück und Leid empfunden, 73 Jahre lang. Sie wollte, ja musste auch bewusst sterben, damit sich der Kreis schließe. Irgendwann rief sie mich an und sagte, sie habe ihren Sterbetag auf den 13. Dezember festgelegt. Sie müsse vorher drei Tage in Zürich verbringen und noch zwei Gespräche mit einem Arzt führen und fragte, ob ich sie begleiten würde. Natürlich würde ich, das war gar keine Frage. Wie hätte ich einer meiner längsten Freundinnen ihren letzten Wunsch abschlagen können?

Wir flogen am 10. Dezember nach Zürich und quartierten uns in ein Hotel ein, das man ihr empfohlen hatte. Es war ein Schlaraffenland auf Erden mit Konditorei, Bar, Restaurants, Kaminzimmer. Wir verließen diesen Ort kaum, wechselten nur ab und zu das Ambiente und redeten, redeten über das Leben, über alte Zeiten, über New York, wo wir beide gelebt hatten, redeten darüber, was wichtig ist im Leben und was man gut hätte missen können: 73 Jahre gelebtes Leben, reduziert auf seine Essenz, auf das wirklich Wichtige.

Renee hatte Frieden mit ihrem Leben geschlossen, auch wenn sie vielem oft kritisch gegenüberstand, auch sich selbst. Die letzten Monate hatte sie genutzt, um die Dinge, die in ihrem Leben und ihrer Seele noch unter „offen“ standen, für sich und andere zu regeln. Nun gab es keine offenen Baustellen mehr, die sie belasteten, ihr Unterbewusstsein war rein wie ein weißes Tuch. „Ich habe keine Träume mehr seit einiger Zeit“, sagte sie, so als wolle sie den Beweis antreten. Diese letzte Phase ihres Lebens hatte sie als sehr wichtig empfunden, um ihrer Seele die Freiheit zu geben, unbelastet und unbeschwert aus dem Leben scheiden zu können. Und das hatte sie erreicht, ihr Lebenskreis hatte sich geschlossen.

Dann kamen die Gespräche mit dem Arzt, bei denen sie jedesmal bekräftigte, dass ihr Entschluss zu sterben unumkehrbar sei. Sie hätte auch in letzter Sekunde noch „umdisponieren“ können, doch sie wollte nicht. „Es ist jetzt Zeit für mich zu gehen“, sagte Renee.

23 MINUTEN BIS ZUM TOD

Am Morgen des 13. Dezembers gingen wir ins „Blaue Haus“ und wurden von zwei Sterbehelfern empfangen. Sie erklärten noch einmal das Prozedere: Wenn sie soweit sei, müsste Renee eine halbe Stunde vorher eine Flüssigkeit trinken, die verhindert, dass sie das tödliche Getränk später erbricht. Das finale Getränk müsse sie allein, ohne Fremdeinwirkung zu sich nehmen, dies würde

auch für die Staatsanwaltschaft und Gerichtsmedizin gefilmt. Drei Minuten später würde sie dann in eine tiefe Ohnmacht fallen und nach 20 Minuten höre ihr Herz auf zu schlagen. Um halb zwei nachmittags war sie bereit für diesen letzten Schritt. Sie saß auf einem Sofa draußen auf der Terrasse, die Sonne blitzte durch die Wolken und versilberte den Schnee, als Renee das Glas leerte. Ich setzte mich zu ihr und hielt ihre Hand. Sie

„Ich möchte in Würde sterben, bei geistigem Bewusstsein, nicht als Radieschen aus dem Leben scheiden.“

Renee

sagte noch: „Ich bin so glücklich, es ist alles so, wie ich es mir gewünscht habe ... großer Geist, ich komme zu dir.“ Plötzlich war sie ganz aufgeregt, zeigte in Richtung Himmel, irgendetwas war dort oder kam auf sie zu. Doch ihre Stimme versagte in diesem Moment, sie konnte nichts mehr sagen, ihre Augen schlossen sich, ein Lächeln lag auf ihren Lippen. Ich schaute sofort zum Himmel, aber konnte nichts erkennen.

„So nah wie mit mir wirst du dem Tod so schnell nicht wieder kommen“, hatte sie mir vorher gesagt und ich hatte mich oft gefragt, wie diese Erfahrung wohl auf mich wirken würde. Ich habe seit diesem Tag keine Angst mehr vor dem Tod, weil ich nun recht sicher bin, dass die Seele weiterlebt. Und ich versuche auch möglichst bewusst zu leben und möglichst wenige „offene Rechnungen“ in meinem Leben zu haben. <<

→ DIGNITAS –
Menschenwürdig
leben – Menschen-
würdig sterben
Deutschland e.V.
Schmiedestraße 39
30159 Hannover
Tel. (0511) 336 2344
Fax (0511) 336 2682
www.dignitas.ch

Nur die reine Natur

Immer mehr Menschen wollen Natur pur, nicht nur beim Essen, sondern auch bei der Körperpflege. Die Hamburger Drogeriekette Budnikowsky trägt diesem Trend jetzt Rechnung.

→ **ALIQUA Shops**
Hamburg-Eppendorf
 Eppendorfer
 Landstraße 90
 20249 Hamburg

Wandsbek Quarree
 Quarree 8-10
 22041 Hamburg

Europa Passage
 Bergstraße 16
 20095 Hamburg

Alstertal
 Einkaufszentrum
 Heegberg 31
 22391 Hamburg

Zitronengras, Grapefruit, Zimt, Lavendel. Eine feine Mischung aus allen Nuancen zieht durch das Geschäft an der Eppendorfer Landstraße. In den Regalen stehen Tiegel und Cremes, Seifen und Düfte – hergestellt aus natürlichen Substanzen. Der Puder mit Seidenglanz ist zu 100 Prozent vegan hergestellt, das heißt ohne tierische Zutaten. Die Aromakerzen mit ätherischen Ölen sind aus Sojawachs, die Lotionen und Shampoos frei von Zusatzstoffen, die meisten als Naturkosmetik zertifiziert.

DAS KONZEPT DER NATUR

Mit seinen Aliqua-Shops bietet das Hamburger Drogeriemarktunternehmen Budnikowsky seinen Kunden eine ganz eigene Produktlinie: Anders als in den üblichen Budnikowsky-Geschäften, in denen der Kunde von Babynahrung bis Klopapier nahezu alles in den Verkaufsregalen finden kann, gibt es dort ausschließlich Naturkosmetik zu kaufen.

Die beiden Marken funktionieren völlig unabhängig voneinander. Nichts würde darauf hindeuten, dass Aliqua eine Filiale des Unternehmens Budnikowsky ist, das sich mit dem Konzept auf den wachsenden Trend in Richtung Naturprodukte einstellt. „Vor einigen Jahren wussten die wenigsten Kunden, was Mineralöl ist und dass sich dieser Inhaltsstoff in Kosmetik befindet. Heute ist das anders. Es hat ein Umdenken eingesetzt“, weiß Melanie Schriever, Einkäuferin und Marketingexpertin bei Aliqua. Sie ist für die Zusammenstellung des Sortiments und die neuen Produktlinien verantwortlich. Im Bereich der Naturkosmetik habe sich zudem viel getan. Hätten die Kundinnen früher befürchtet, ein Duft, der nur aus natürlichen Substanzen bestehe, würde sich nach ein, zwei Stunden gleich wieder verflüchtigen, wüssten sie inzwischen, dass die Haltbarkeit sich von herkömmlichen Parfums nicht unterscheidet.

Viele Produkte, die jetzt in inzwischen vier Shops in den Regalen stehen, haben eine weite Reise hinter

sich: Die Cremes und Düfte kommen aus England, Frankreich, Griechenland oder Amerika. Eine Pflegeserie kann mit Manuka-Essenzen aufwarten und wird in Neuseeland produziert. Denn nur dort wächst der Teebaum, aus dem der Inhaltsstoff gewonnen wird. Die englische Marke „Organic Pharmacy“, die als der „Ferrari unter der Naturkosmetik“ gilt, wird von einer englischen Apothekerin entwickelt und produziert. Gab es unter der Eigenmarke anfangs nur drei Cremes und ein paar Düfte, die als „Aliqua“-Produkte verkauft werden, so ist das Sortiment inzwischen deutlich gewachsen. Schriever arbeitet mit den Produzenten an einer eigenen Pflegeserie, die unter dem Namen „Aliqua“ erscheinen soll. Bald soll es auch Accessoires und andere Wohlfühl-Produkte, die unter dem Eigennamen vertrieben werden, geben.

VERTRIEB ÜBER DAS INTERNET

Ganz neue Wege geht das Unternehmen auch im Vertrieb. Überall in Deutschland eigene Shops zu eröffnen, wäre sehr aufwändig. Stattdessen übernimmt Budnikowsky als erstes deutsches Unternehmen eine Idee, die in Korea Furore gemacht hat: In ausgewählten U- und S-Bahnstationen hängen große Plakate, die aussehen wie Regale im Aliqua-Shop. Man braucht nur den sogenannten QR-Code des gewünschten Produktes mit der Handy-Kamera aufzunehmen und schon wird man zum Online-Shop weitergeleitet, wo man nur noch die Adresse und die Liefermenge einzugeben braucht. Geliefert wird schon am nächsten Tag. <<



www.aliqua-naturkosmetik.de

Zwischen Himmel und Erde



ZWISCHEN HIMMEL UND ERDE
AUF ALLEN WEGEN ZUM HEILIGEN SCHEIN



WOHIN AUCH IMMER DIE WEGE FÜHREN MÖGEN
NIEMALS GEHT MAN AUF IHNEN GANZ UND GAR ALLEIN



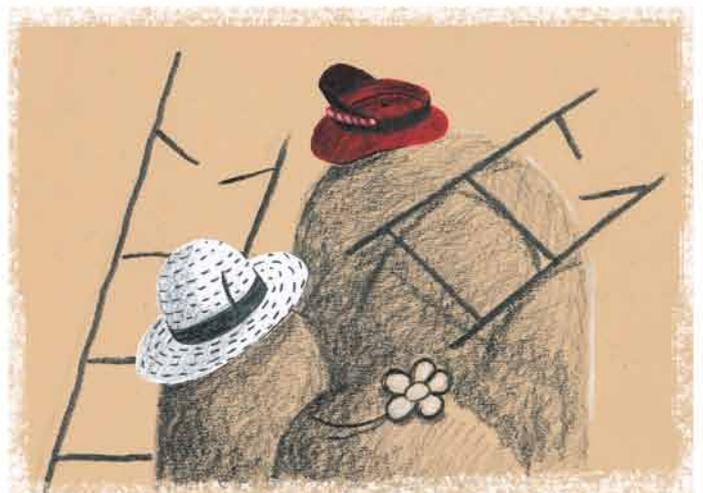
AUF MESSERS SCHNEIDE NICHT
AUCH NICHT DARÜBER HINAUS



IRGENDJEMAND HOLT EINEN ZWISCHEN HIMMEL UND ERDE
GANZ SICHER AUS DEN UNTIEFEN HERAUS



UND SO VERGEBEND WIE VERGESSEND
INMITTEN ALL DER DINGE DIE MAN EINST VERLOR



RAGEN ZWISCHEN HIMMEL UND ERDE
STILL DIE ERINNERUNGEN AUS DEN TRÜMMERN EMPOR

VOLLVERSAMMLUNG DER SENIORENDELEGIERTEN

Busse und Bahnen bewegen alle



Am 9. November versammelten sich ca. 200 Delegierte aus den Bezirken zur Konferenz über Mobilität in der Stadt. Im Mittelpunkt stand der öffentliche Nahverkehr.

Der LSB hatte sich 2011 das Thema Barrierefreiheit als Schwerpunkt gesetzt. So war es logisch, den inzwischen sehr konstruktiven Dialog mit dem Hamburger Verkehrsverbund (HVV) in den Mittelpunkt der Konferenz in der Katholischen Akademie zu stellen. Die Bereitschaft, gemeinsam Probleme im Nahverkehr anzupacken, sei spürbar gewachsen, betonte die LSB-Vorsitzende Inge Lüders.

Dirk Thamm, Verkehrsplaner beim HVV, beschrieb ein seniorengerechtes Verkehrsangebot als Teil der Daseinsvorsorge, um Mobilität bis ins hohe Alter zu ermöglichen. Die Zu-

sammenarbeit mit der Seniorenvertretung ist intensiviert worden. Der LSB hat mittlerweile zwei feste Sitze in der Arbeitsgruppe „Barrierefreier ÖPNV“, und ein neuer Ausschuss „Seniorenfreundlicher Nahverkehr“ wurde gegründet. Dass der Senat verkündet hat, die Schnellbahnstationen beschleunigt barrierefrei umzubauen, ist maßgeblich auf den vehementen Einsatz der Seniorenvertretung zurückzuführen.

In der engagierten Aussprache, moderiert von Jörn Strehler-Pohl (NDR), brachten die Bezirksvertreter und viele Delegierte ihre Anliegen

vor. Es ging um Tarife, Buseinstiege, die Mitnahme von Rollatoren und vieles mehr. Der HVV will die Themen in weiteren Gesprächen vertiefen, wirbt aber auch um Verständnis bei Interessenkonflikten. Dass deutlich mehr als ein Drittel aller Hamburger Seniorenbeauftragten der Einladung zur Konferenz gefolgt war und sich an der Diskussion beteiligte, spricht für die Aufbruchsstimmung: Im Hinblick auf den Deutschen Seniorentag im Mai 2012 in Hamburg will der LSB die Chance nutzen, Seniorenanliegen noch nachhaltiger auf der politischen Agenda zu verankern. <<

EHRUNG FÜR EHRENAMTLICHES ENGAGEMENT

Hohe Auszeichnung

Der Senat hat Ursula Preuhs die ‚Medaille für treue Arbeit im Dienste des Volkes‘ in Silber verliehen. Anlässlich ihres 80. Geburtstags ist die Vorsitzende des Bezirks-Seniorenbeirats Hamburg-Nord „in Anerkennung ihrer Verdienste um das Gemeinwohl“ geehrt worden.



Ursula Preuhs
mit ihrer
Ehrenmedaille

Sozialsenator Detlef Scheele hielt auf einem Senatsempfang am 28. September die Laudatio und überreichte Ursula Preuhs die Medaille mit Urkunde. Er hob ihren über 50jährigen Einsatz für die Mitmenschen und für soziale Gerechtigkeit hervor. Über 30 Jahre lang war sie Abgeordnete, zunächst in der Bezirksversammlung Hamburg-Nord und von 1986 bis 1997 in der Hamburgischen Bürgerschaft. Danach hat sie sich bis heute ehrenamtlich in Hamburgs Seniorenvertretung vor allem zum Thema Pflege engagiert. Viele ihre Wegbegleiter nahmen an der Feierstunde im Rathaus teil.

Am 30. September folgte eine weitere Ehrung: Die SPD verlieh Ursula Preuhs die Willy-Brandt-Medaille. Sie ist die höchste Auszeichnung der Partei an Mitglieder, die sich um die Sozialdemokratie in besonderer Weise verdient gemacht haben.

In der Bürgerschaft wirkte Ursula Preuhs vor allem im Sozial- und im Gesundheitsausschuss. Den Landes-Seniorenbeirat hat sie bis vor kurzem im Landespflegeausschuss vertreten. Der LSB dankt ihrer unermüdeten Mitstreiterin für ihr nachhaltiges Engagement sehr herzlich. <<

Seniorenmitwirkung wird in Hamburg Gesetz

Die Mitwirkungsrechte der älteren Generation sollen gesetzlich verankert werden. Die Bürgerschaft hat den Senat aufgefordert, Anfang 2012 dazu einen Gesetzentwurf vorzulegen. Inge Lüders, Vorsitzende des Landes-Seniorenbeirates, nimmt dazu Stellung.



Hamburgs ehrenamtliche Seniorenvertretungen verstehen sich als Interessenvertretung der über 60-Jährigen. Die Senatsanordnung legt bislang fest, dass insbesondere Wohn- und Pflegeeinrichtungen sowie Seniorentreffs und Seniorenkreise Delegierte in die Delegiertenversammlungen der Bezirke entsenden. Bei der Vielfalt Älterer repräsentieren diese Delegierten heute allerdings nicht ‚die Senioren Hamburgs‘. Um eine breite Bürgerbeteiligung 60plus zu erreichen, müssen im kommenden Mitwirkungsgesetz deutlich mehr Gruppen, in denen Senioren aktiv sind, einbezogen werden, zum Beispiel Nachbarschaftstreffs, Chöre, Migrantengruppen und andere. Nur so lässt sich die demokratische Basis erweitern.

Der Bekanntheitsgrad der Seniorenvertretung ist deutlich zu steigern. Ob im Seniorenkreis der Kirchengemeinde oder des Stadtteilkulturzentrums, noch ist den meisten die Funk-

tion des Landes-Seniorenbeirats und der Bezirks-Seniorenbeiräte kaum vertraut. Erst mit zielgerichteter Öffentlichkeitsarbeit lässt sich erreichen, dass sich mehr Ältere für die Arbeit der Seniorenvertretung interessieren und mitarbeiten. Dazu braucht es gute Konzepte, engagierte Fachleute und entsprechende finanzielle Mittel, um in der Mediengesellschaft die Positionen und Ideen zu verbreiten und den Zielgruppen zu vermitteln.

Entscheidend für die Qualität des neuen Gesetzes wird sein, wie die Beteiligungsrechte der Senioren an der politischen Willensbildung ausgestaltet werden. Unser Ziel ist, einen Grad an Partizipation rechtlich zu verankern, der über die bisherige Senatsanordnung deutlich hinausgeht. Die Seniorenvertretung muss immer frühzeitig einbezogen werden, wenn Regelungen die ältere Generation betreffen. Daraus folgen Informationspflichten der Behörden und Verwaltungen, aber auch verbrieft Antrags-, Antrags- und Rederechte der Seniorenbeiräte in den Ausschüssen der Bezirksversammlungen.

Das freiwillige Engagement der in der Seniorenvertretung Aktiven braucht förderliche Rahmenbedingungen. Dazu zählen Schulungen und Qualifizierungen, um sich in den oft komplexen Themenfeldern sachkundig zu machen. Auch die Übernahme von Fahrtkosten muss gesichert sein. – Gelingt all dies, so wird in Hamburg eine lebendige Kultur des generationenübergreifenden Miteinanders entstehen und positive Wirkung entfalten. <<

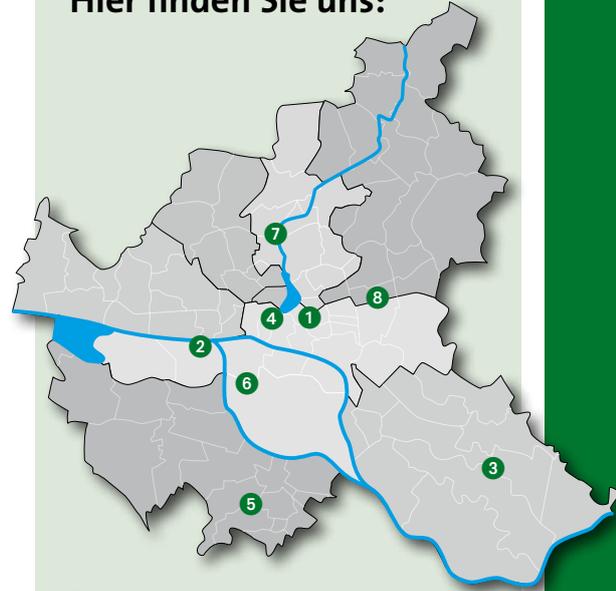


Foto: www.mediaserver.hamburg.de/O.Heinze



LSB

Hier finden Sie uns:



- 1 Landes-Seniorenbeirat Hamburg**
Heinrich-Hertz-Str. 90 · 22085 Hamburg
Tel. 428 63-19 34 · Fax 428 63-46 29
lsb@lsb-hamburg.de
- 2 Bezirks-Seniorenbeirat Altona**
Platz der Republik 1 · 22767 Hamburg
Tel. 428 11-19 42 · Fax 428 11-19 41
bsb-altona@lsb-hamburg.de
- 3 Bezirks-Seniorenbeirat Bergedorf**
Wentorfer Str. 38 · 21029 Hamburg
Tel. 428 91-24 80 · Fax 428 91-28 76
bsb-bergedorf@lsb-hamburg.de
- 4 Bezirks-Seniorenbeirat Eimsbüttel**
Grindelberg 66 · 20139 Hamburg
Tel. 428 01-53 40 · Fax 428 01-29 19
bsb-eimsbuettel@lsb-hamburg.de
- 5 Bezirks-Seniorenbeirat Harburg**
Hermann-Maul-Str. 5 · 21073 Hamburg
Tel. 428 71-20 56 · Fax 428 71-34 53
bsb-harburg@lsb-hamburg.de
- 6 Bezirks-Seniorenbeirat Hamburg-Mitte**
Klosterwall 8 · 20095 Hamburg
Tel. 428 54-23 03 · Fax 428 54-28 59
bsb-mitte@lsb-hamburg.de
- 7 Bezirks-Seniorenbeirat Hamburg-Nord**
Kümmellstraße 7 · 20249 Hamburg
Tel. 428 04-20 65 · Fax 428 04-20 36
bsb-nord@lsb-hamburg.de
- 8 Bezirks-Seniorenbeirat Wandsbek**
Robert-Schuman-Brücke 8 · 22041 Hamburg
Tel. 428 81-36 38 · Fax 428 81-35 49
bsb-wandsbek@lsb-hamburg.de

www.lsb-hamburg.de

Das Tor zur Welt

Der Flughafen Hamburg ist dieses Jahr hundert geworden. Es gibt ältere Verkehrsflughäfen, aber dieser ist der älteste, der noch an seinem ursprünglichen Platz ist. Seinen festen Platz in der Wirtschaft der Stadt und in den Herzen der Hamburger hat er sowieso.



Das Terminal des Flughafens Hamburg ist eines der schönsten und passagierfreundlichsten Europas. Die Investitionen der letzten Jahre zahlen sich aus. Mehr und mehr Airlines außerhalb Europas entdecken die Hansestadt als lukrativen Zielflughafen. <<



Fotos: W. Penner



www.ham.airport.de

VON HEINRICH GROSSBONGARDT

Der Flughafen Hamburg ist unangefochten das Drehkreuz des Nordens. Hinter Frankfurt, München Düsseldorf und Berlin ist er die Nummer fünf der deutschen Verkehrsflughäfen. Zwei moderne Terminals und eine Vielzahl von attraktiven Verbindungen machen ihn zu einer begehrten Wahl für Geschäftsreisende wie Urlauber: Im Jubiläumsjahr wird die Zahl der Passagiere zum ersten Mal die Grenze von 13 Millionen übersteigen.

Gute Kaufleute zeichnen sich nicht nur dadurch aus, dass sie rechnen können, sondern auch, dass sie eine Nase für das haben, was da kommen wird. Zwar hatte Wilhelm II. verkündet, Deutschlands Zukunft liege auf dem Wasser, aber es lag etwas in der Luft am Anfang des vorigen Jahrhunderts. Überall arbeiteten findige Köpfe an der Entwicklung von Flugzeugen. 1903 hatten die Brüder Wright den ersten Motorflug geschafft und 1909 war der Franzose Louis Blériot über den Ärmelkanal geflogen. Weit vielversprechender aber schienen zunächst die Luftschiffe, die Ferdinand Graf Zeppelin am Bodensee baute.

Andere Städte in Deutschland hatten schon erste Flugplätze, Eile war geboten: „Hamburg muss sofort Schritte tun, um sich die Stellung als Zentrale für die Eroberung der Luft über dem Meer zu sichern“, hieß es 1910 in einem Aufruf zur Gründung der Hamburger Luftschiffhallen GmbH. Der Senat stellte ein 45 Hektar großes, ziemlich feuchtes Gelände in der Nähe von Fuhlsbüttel zur Verfügung und bereits Anfang 1912 wurde dort in Anwesenheit von tausenden Schaulustigen die größte Luftschiffhalle Deutschlands eröffnet. 160 Meter lang war sie, 45 Meter breit

und 25 Meter hoch. Zur Eröffnung kam das nach der Kaiser-Tochter benannte Luftschiff „Victoria Louise“ angereist, so etwas wie die A380 von damals und mit 148 Meter Länge ein wahrer Gigant der Lüfte.

Doch auch die im Vergleich dazu winzigen Ein- und Doppeldecker fanden in Fuhlsbüttel eine Heimat. 1913 stellte die Hansa-Taube der auf dem Gelände beheimateten Hansa-Flugzeugwerke von hier sogar einen Dauer-Weltrekord auf: Hamburg – Dresden – Hamburg in zwölf Stunden.

EINE TAUBE FLIEGT WELTREKORD

Die neue Technik entwickelte sich in Riesenschritten. Mit Ausbruch des Ersten Weltkriegs war allerdings Schluss mit Lustig; das Militär übernahm das Kommando. Am Ende stand bekanntermaßen eine Bruchlandung: alle vorhandenen Flugzeuge in Fuhlsbüttel mussten verschrottet werden. Doch schon am 5. Februar 1919, nur drei Monate nach Kriegsende startete die Deutsche Luftreederei aus Hamburg als erste Fluggesellschaft der Welt den ersten Linienflug. Das Ziel war Weimar. Am 1. März kam die Strecke nach Berlin hinzu. Bei ihrer Schließung am 9. April 2002 war sie die älteste existierende Linienverbindung der Welt. 450 Mark kostete ein Flug mit einem umgerüsteten Militärflugzeug. Doch schon bald wurden die Flugzeuge komfortabler, das Netz und auch die Zahl der Passagiere wuchsen. Der Hamburger Senat investierte in ein betoniertes Vorfeld, ein Tanklager und ein Leuchtfeuer, das man aus 80 Kilometern Entfernung sehen konnte, denn navigiert wurde nach Sicht. >>

Zahlen & Fakten

- 157.180 Flugbewegungen
- 12,9 Millionen Passagiere
- 249 Millionen Euro Umsatz
- 14.468 Arbeitsplätze
- 570 Hektar Fläche
- 115 nationale und internationale Ziele
- 60 Fluggesellschaften

>>> Die Unterstützung zahlte sich aus. Im Netz der 1926 gegründeten Luft Hansa wurde Hamburg ein wichtiger Knoten. Und 1929 gab es über 5.000 Linienflüge zu 80 Städten mit knapp 18.000 Passagieren. Die Entwicklung verlief so stürmisch, dass die Reeder begannen, sich Sorgen zu machen, ihnen könnten im lukrativen Verkehr über den Atlantik eines Tages die Felle davonschwimmen. Doch bis die Passagierbrücken des Flughafens die St. Pauli Landungsbrücken an Bedeutung übertrafen, sollte noch viel Wasser die Elbe hinabfließen.

Alles, was sich in den 20er und stärker noch in den 30er Jahren so hoffnungsvoll und von enormem Pioniergeist getrieben entwickelt hatte, fiel neuerlich dem Wahnsinn des Krieges zum Opfer. Fuhlsbüttel aber entging dank exzellenter oder bewusst vom Bombardement ausgesparter Tarnung der Zerstörung. Schon am 1. September 1946 nahm die British European Airways Hamburg in ihr Streckennetz auf. SAS, KLM und Sabena kamen bald hinzu. Zwei Startbahnen wurden gebaut, das Vorfeld für die neuen, größeren Flugzeuge fit gemacht und ein Instrumentenlan-

desystem installiert. Bald gab es Flüge in die USA, nach Südamerika und Fernost. Bis die Deutschen wieder an den Steuerknüppel durften, sollte es ein volles Jahrzehnt dauern; 1955 nahm die neu gegründete Deutsche Lufthansa den Betrieb auf, und Hamburg war ihre Basis. In einem heftigen Konkurrenzkampf hatte sie sich gegen München durchgesetzt.

DAS NEST DES KRANICHS

Auf dem Gelände der ehemaligen Borsteler Pferderennbahn entstanden Verwaltungsgebäude und Wartungshangars. Am 8. Juni 1955 startete auch der erste Transatlantikflug der Lufthansa. Es traf ein, was die Reeder drei Jahrzehnte zuvor befürchtet hatten. 1956 überquerten schon fünfmal so viele Passagiere den Atlantik per Flugzeug wie per Schiff.

Zählte man 1955 in Hamburg knapp eine halbe Million Fluggäste, so waren es 1965 bereits 1,8 Millionen und weitere zehn Jahre später gar 3,6 Millionen. Düsenflugzeuge machten das Fliegen bequemer, schneller und bald für jeden erschwinglich. Statt mit dem VW Käfer an die Ostsee ging's mit der Boeing 727 an die Costa Brava. >>>



Fotos: M. Penner



FLUGHAFEN HAMBURG

Splitter aus 100 Jahren

- 1911** _ Gründung der Hamb. Luftschiffhallen GmbH
- 1919** _ Erster Linienflug der Welt von Hamburg nach Weimar durch die Deutsche Luftreederei
- 1923** _ Fuhlsbüttel erhält als erster deutscher Flughafen eine Funkstation
- 1929** _ Der Flughafen erhält sein erstes Terminal, das alle Funktionen unter einem Dach vereint
- 1940** _ Die Stadt Hamburg übernimmt die letzten Anteile der Flughafengesellschaft
- 1945** _ Der Flughafen wird nach der Befreiung voll funktionsfähig von der Royal Air Force übernommen
- 1948** _ Während der Berliner Luftbrücke starten auch aus Hamburg Tausende von Hilfsflügen
- 1955** _ Die Deutsche Lufthansa nimmt ihren Dienst auf. Ihre Basis ist Hamburg
- 1962** _ Wegen der starken Lärmbelastung durch Düsenflugzeuge finden zwischen 23 und 6 Uhr Flüge nur noch in Ausnahmefällen statt
- 1969** _ Ein neues Terminal, die Deutschlandhalle, wird eingeweiht. Jetzt ist Platz für 4 Millionen Passagiere pro Jahr
- 1973** _ Durch Fluglotsenstreik und die erste Ölkrise brechen die Passagierzahlen ein.
- 1976** _ Die Lufthansa übernimmt in Finkenwerder bei Messerschmidt-Bölkow-Blohm ihren ersten Airbus A300
- 1985** _ Hamburg registriert den 75 millionsten Passagier seit 1950
- 1988** _ Das neue Flugsicherungszentrum mit dem markanten gelben Tower wird fertig
- 1990** _ Mit der Öffnung der Grenzen werden zahlreiche neue Flugverbindungen nach Osteuropa eröffnet
- 1995** _ Hamburg zählt 150 Millionen Passagiere
- 1998** _ Delta Airlines eröffnet eine tägliche Nonstop-Verbindung nach Atlanta
- 2000** _ Das Ausbauprogramm HAM 21 mit einem Volumen von 350 Millionen Euro wird gestartet
- 2005** _ Das Terminal 1 wird eingeweiht, das modernste Terminal Europas
- 2010** _ Ein Jahr vor dem 100. Geburtstag ist das Ausbauprogramm abgeschlossen. Hamburg zählt in diesem Jahr seinen 300millionsten Passagier.

Peinliche Verwechslung

Charterfluggesellschaften machten das Fliegen in den 60er Jahren für viele erschwinglich. Allerdings stand es angesichts vieler Unfälle um ihren Ruf nicht zum Besten. Um das zu ändern, flog Rodolfo Bay, der Chef der spanischen Spantax, am 31. Mai 1967 höchstpersönlich zu einer Pressekonferenz nach Hamburg ein. Er selbst saß am Steuer einer vierstrahligen Convair Coronado 990 mit 123 Mallorca-Urlaubern an Bord. Als das Flugzeug nach der Landung zum Stehen gekommen war, hatte er den Rüschkanal vor sich und eine viel zu kurze Landebahn hinter sich. Statt in Fuhlsbüttel war er zu früh gelandet und stand nun auf der Werkspiste der damaligen Hamburger Flugzeugbau GmbH in Finkenwerder. <<



Am 2.12.1953 schloss die „Lufttag“ einen langfristigen Mietvertrag mit der Hamburger Flughafengesellschaft über die Errichtung einer technischen Basis.



Die Super Conny in der Luft (li) und in der Wartungs- und Überholungshalle auf der Lufthansa-Basis in Hamburg 1956.



James C. Fitzmaurice, Dr. Hans-Christoph Seebohm und Hans M. Bongers in New York anlässlich des interkontinentalen Linienflugverkehrs Hamburg-New York am 8. Juni 1965.



4.2.1968: Ankunft der ersten Boeing 737-100 der Lufthansa in Fuhlsbüttel.



Wartungsarbeiten an einem der vier Curtiss Wright Turbo-Compound-Motoren einer Lockheed L 1049 G „Super Constellation“ 1958.



In Hamburg wurde Luftfahrtgeschichte geschrieben, zum Beispiel mit der Landung der ersten Boeing 707 oder dem ersten Airbus A300 der Lufthansa.



Lufthansa Airbus A300 Cockpit 1978.



>> Die, die drum herum wohnten fanden das gar nicht schön, denn wenn damals ein Jet startete, dann klirrten bei passender Windrichtung noch in Eppendorf und Winterhude die Fenster. Außerdem sagten Prognosen, das Fuhlsbüttel spätestens Mitte der 70er Jahre an seine Grenzen stoßen würde.

KALTENKIRCHEN AUF EIS GELEGT

Aus dem geplanten Umzug nach Kaltenkirchen, wo ein neuer Großflughafen entstehen sollte, wurde dann aber doch nichts. Jedenfalls erst mal, denn dem Flughafen Ham-

burg gehören dort immer noch über 2.000 Hektar Land. Und die gibt er auch nicht her. Stattdessen hat man am alten Standort kräftig investiert. Das erste 1993 eröffnete vielfach preisgekrönte moderne Terminal war nur der Auftakt für einen Generalumbau, der Hamburg ohne Zweifel zu einem der schönsten und passagierfreundlichsten Flughäfen Europas gemacht hat. Die Nähe zur City ist heute ein echter Standortvorteil, zumal vor drei Jahren auch der langersehnte S-Bahn-Anschluss fertig wurde.

Heute zählt der Flughafen mit allem, was dazu gehört, zu den größten Arbeitgebern

der Stadt. 14.500 Menschen arbeiten hier, davon mehr als 8.000 bei der Lufthansa Technik, die sich zum weltweit führenden Anbieter in der Instandhaltung von Flugzeugen und Triebwerken entwickelt hat.

Fast 250 Millionen Euro setzte der Flughafen im vergangenen Jahr um und bereitet mit einem Gewinn von 42 Millionen Euro auch seinen beiden Eigentümern, der Hansestadt und Hochtief, einige Freude. Und nimmt man Airbus hinzu, dann haben die Hanseaten bei der Eroberung der Luft über dem Meer ein ordentliches Stück abbekommen. <<



Fotos: M. Penner

Zehntausende luftfahrtbegeisterte Hamburger feierten am letzten Septemberwochenende den 100. Geburtstag des Flughafens. Ein Highlight war der Airbus A380, den Emirates eigens aus diesem Anlass nach Hamburg schickte.

ALKOHOLKONSUM

Das Gläschen in Ehren hilft der Gesundheit

„Ein Glas Bier oder Wein am Tag beugt vielen Leiden des Alters vor“, erklärt der Epidemiologie-Professor Ulrich Keil von der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Keil protestiert gegen einen Bericht der Weltgesundheitsorganisation WHO, der die Gefahr von Alkohol anprangert. „Studien der letzten 30 Jahre haben gezeigt, dass Menschen mit moderatem Alkoholkonsum ein geringeres Risiko für koronare Herzkrankheit, Schlaganfall, Diabetes, Demenz und Osteoporose haben als Menschen, die

vollständig verzichten“, sagt Keil. Dabei führen nach Ansicht des Wissenschaftlers zehn bis 30 Gramm Alkohol pro Tag nicht nur zu einer verbesserten Lage des Herzkreislauf-Systems, sondern zu einer höheren Lebenserwartung insgesamt. Ausdrücklich lobt Keil die maßvolle Trinkkultur in vielen Ländern Südeuropas: „Beim Essen steht neben dem Weinglas das Wasser. Mit dem Wasser wird der Durst gelöscht, für Genuss und Wohlbefinden kommt der Wein dazu.“ <<

LIEDERBUCH

Singen und Gutes tun

Weihnachten ist die Zeit der Musik. In vielen Familien werden noch die alten Weihnachtslieder gesungen. In anderen würde man gerne diesen Brauch fortführen, aber leider erinnert man sich nicht an die Texte – oder nur an eine Strophe. Das Liederheft „Wir singen zu Weihnachten“ schafft Abhilfe. Es wird im Marktkauf im Krohnstieg Center, der Lindenapotheke Langenhorn und der Sozial- und Diakoniestation Langenhorn (SDL) verkauft. Der Erlös kommt der ehrenamtlichen Arbeit der SDL zugute. <<

Anzeige

Hamburger Handwerk aus einer Hand

Älter werden – Wohnen bleiben!

Wir beraten Sie – planen – bauen um
für ein barrierefreies Wohnen

- Tischlerei & Trockenbau
- Elektrotechnik
- Sanitärtechnik
- Maler & Bodenbeläge

Tel. 040 - 889 41 890

Kontakt: Dipl.-Ing. Sabine Nerlich
www.promatik.de · Brandstücken 35 · 22549 Hamburg

Weinhaus an der Bergstraße

Ihre Weinhandlung im Osten Hamburgs

Der Weinhandel ist unser tägliches Geschäft, aber man trifft sich immer gern freitags in unserer gemütlichen Weinbar in Boberg. Neben kleinen Bistro-Gerichten kredenzen wir 20 offene Weine und zapfen ein frisches Bier. Auch Sie sind herzlich willkommen!

Am Langberg 104 | 21033 Hamburg | www.weinhaus-boberg.com
Öffnungszeiten: Di-Do 9-19 Uhr | Fr 9-21 Uhr | Sa 9-13 Uhr

Liebe Leserin und lieber Leser,

von John Grisham gibt es schon über 20 Bücher, nicht alle sind gleich gut, aber das neue Buch „Das Geständnis“ ist so spannend und wichtig, dass ich es Ihnen vorstellen möchte.

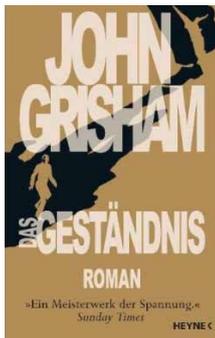
Ein Mann taucht im Büro des Gemeindepfarrers Keith Schroeder auf und gesteht ihm, dass er vor Jahren ein junges Mädchen umgebracht habe, Nicole. Er ist ein verurteilter Sexualstraftäter auf Freigang und angeblich unheilbar krank, deshalb drängt es ihn jetzt zu beichten. Ein paar Bundesstaaten weiter, in Texas, sitzt der Afroamerikaner Donté Drumm seit Jahren in der Todeszelle, obwohl er immer seine Unschuld beteuert hat und erhebliche Zweifel an der Rechtmäßigkeit seiner Verurteilung bestehen. Es bleiben nur noch 5 Tage bis zur Hinrichtung, und ein Wettlauf mit der Zeit beginnt.

Um eins vorwegzunehmen: Die Geschichte ist überhaupt nicht vorhersehbar, sie ist atemberaubend spannend und sie lässt einen nicht wieder los – ich finde, dies ist eins der besten Grisham-Bücher und sein bestes!

Vor allem ist es hochaktuell – vielleicht haben Sie etwas über die traurige Hinrichtung des Afroamerikaners Troy Davis Ende September gehört, der bis zum Schluss seine Unschuld beteuert hat, nachdem er 20 Jahre in einer Todeszelle gesessen hat.

Ich hatte vorher das Grisham-Buch gelesen und war fassungslos, feststellen zu müssen, dass die Realität offenbar genauso ungerecht ist wie im Buch beschrieben, es gibt tatsächlich erschreckend viele Parallelen in dem für uns Europäer fremden und extrem willkürlich wirkenden Justizsystem der USA bzw. der Südstaaten! Nur, dass der Roman einen nicht ganz so ungetröstet zurücklässt, weil es natürlich nicht für alle Hauptfiguren schlecht ausgeht – das unterscheidet ihn zum Glück von der Realität.

→ **John Grisham. DAS GESTÄNDNIS**
Heyne Verlag, 21,99 Euro



„Seelentod“ von Ann Cleeves, ebenfalls ein Krimi, und der Roman von Grisham haben nur gemein, dass man sie beide unabhängig von den anderen Büchern des Autors/der Autorin lesen kann – und dass sie klasse sind. Im Gegensatz zu John Grisham ist Ann Cleeves in Deutschland allerdings noch weitestgehend unbekannt, was sich unbedingt ändern sollte. Es gibt schon eine Serie von Büchern, die auf den Shetland-Inseln spielen; dies hier ist der dritte Roman mit Vera Stanhope, die in Northumberland ermittelt, und mindestens so gut wie seine Vorgänger, finde ich.

Vera Stanhope ist eine Art Gegenentwurf zu den üblichen Ermittlerinnen: Sie ist mittelalt, dick und hässlich aufgrund eines Hautproblems, total einsam (die übliche gescheiterte Beziehung gibt es gar nicht erst, nur einen verstorbenen lieblosen Vater) und dem Alkohol sehr stark zugeneigt, oft unfreundlich und ungerecht ihren Mitarbeitern gegenüber, aber sie kann extrem einfühlsam sein und ist sehr plietsch, wie wir in Hamburg sagen würden.

Der Fall beginnt im Dampfbad eines Fitnessclubs in einem Hotel, in dem Vera – die notgedrungen auf den dringenden Rat ihrer Ärztin hin in den Fitnessclub eingetreten ist – eines Morgens eine tote Frau entdeckt. Jenny Lister war eine Sozialarbeiterin, die die Betreuung von Kindern in sozial benachteiligten Familien managte, und scheint fast eine Heilige gewesen zu sein, sehr zu Veras Missfallen. Im Laufe der Ermittlungen relativiert sich dieser erste Eindruck natürlich auch, und die Lösung am Ende ist sehr überraschend, aber gründlich und sehr plausibel herausgearbeitet. Auch das ist einer der Pluspunkte bei Ann Cleeves: Sie zaubert nicht gegen Ende irgendwelche Psychopathen oder Serienmörder aus der Tasche, sondern beschreibt reale gesellschaftliche Probleme, alltägliche Menschen und den oft sehr kleinen Schritt, der sie in den Abgrund treibt. Große englische Krimikunst, spannend und mit wunderbarem britischen Humor verfeinert.

→ **Ann Cleeves. SEELENTOD**
Rowohlt Taschenbuch Verlag, 9,99 Euro



„Das Mädchen“ von Angelika Klüssendorf müsste von Jenny Lister betreut werden, wenn es in Northumberland in der Gegenwart leben würde. Das namenlose Mädchen lebt aber mit ihrer Mutter und ihrem jüngeren Bruder Alex irgendwo in einer Großstadt in der DDR der siebziger oder achtziger Jahre.

Die Mutter lässt die Kinder immer wieder mehrere Tage allein, wenn sie trinken geht und mit Männern loszieht. Und wenn sie zu Hause ist, lebt sie ihre sadistischen Neigungen aus: Alex, den sie eigentlich bevorzugt (er wird wenigstens nicht wie das Mädchen immer wieder im Keller eingesperrt), lässt sie Kissen auf den ausgestreckten Armen balancieren und wenn die Arme sinken, schlägt sie ihn mit ihrem Gürtel.

Das Mädchen ist hin- und hergerissen zwischen einem Beschützerinstinkt für ihren Bruder und der Nachahmung ihrer Mutter, und sie versucht verzweifelt, klar zukommen, eine Freundin zu finden und in der Schule aufmerksam zu sein. Zuflucht findet sie nur in Büchern: Brehms Tierleben und Grimms Märchen.

Als noch ein Baby zur Welt kommt, Elvis, fühlt sie sich verantwortlich und betreut den kleinen Bruder aufopferungsvoll, denn die Mutter kümmert sich um dieses Kind von Anfang an nicht. Zwischendurch läuft sie aber immer wieder von zu Hause weg, wenn es unerträglich wird, und so landet sie im real existierenden Sozialismus in einem Kinderheim, das ihr fast mehr Wärme gibt als die eigene Familie. Und trotzdem läuft sie auch hier weg, voller Sehnsucht nach Elvis, aber sie muss jedes Mal zurück. Dem Mädchen bleibt nichts anderes übrig, als eine Lehre in einer LPG zu machen, ihr Leben scheint

eintönig und trostlos vor ihr zu liegen. Trotzdem bleibt sie eine starke Persönlichkeit und das letzte Bild des Buches lässt sogar ein bisschen Hoffnung – und den Leser erschüttert zurück. >>



Angelika Klüssendorf erzählt eine extrem düstere Geschichte – die jederzeit und überall so ähnlich passieren könnte – so packend und berührend, dass man sie atemlos von Anfang bis Ende liest. Sie steht, finde ich, zu Recht auf der Shortlist für den Deutschen Buchpreis.

→ **Angelika Klüssendorf.**

DAS MÄDCHEN

Kiepenheuer & Witsch. 18,99 Euro

Ebenfalls erfreulicherweise auf der Shortlist steht „In Zeiten des abnehmenden Lichts“ von Eugen Ruge. Irgendein Kritiker hat diese Familiengeschichte, die in der DDR von 1952 bis 1989 und in Mexiko bzw. Deutschland 1952 und 2001 spielt, mit den „Buddenbrooks“ verglichen, einige vergleichen sie mit dem „Turm“ von Tellkamp, weil es auch hier um so etwas wie eine persönliche Geschichte der DDR geht. Beides passt aber nicht, finde ich,

und am besten ist das Buch, wenn man es für sich liest, das hat es verdient, denn es ist ein ganz besonderes Buch, der autobiografisch gefärbte Debutroman des immerhin schon 57 Jahre alten Sohnes des DDR-Historikers Wolfgang Ruge.

Wir lesen die Geschichte der Familie Powleit – die kommunistischen Großeltern kehren 1952 aus dem Exil in Mexiko nach Ostberlin zurück, voller Idealismus und Hoffnung, den neuen Staat und die neue, bessere Gesellschaft mitgestalten zu können. Dabei muss Charlotte schon auf der Fahrt nach Berlin feststellen, dass der Genosse, der ihr eine Funktion als Institutsleiterin besorgt und sich für ihre Rückkehr eingesetzt hatte, inzwischen einer der politischen Säuberungswellen des Stalinismus zum Opfer gefallen ist. Charlotte und Wilhelm

können bzw. wollen aber nicht aus ihrer Haut, sie bleiben überzeugte Parteimitglieder. Selbst Sohn Kurt, bis in die fünfziger Jahre Gefangener in Sibirien, kehrt mit seiner russischen Frau Irina und dem kleinen Sohn Alexander/Sascha nach Ostberlin zurück und arbeitet regimetreu und unauffällig als Historiker für die DDR. Alexander aber kehrt der DDR den Rücken – tragikomischerweise am 1.10.1989, Wilhelms 90. Geburtstag, nicht ahnend, dass es auch der letzte Geburtstag der DDR sein würde.

Bei Ruges Lesung im Rahmen des Harbour Front Festivals wurde mir erst deutlich, mit wie viel Humor der überaus sympathische Autor diese eigentlich tragische Geschichte geschrieben hat, die ein großes Lesevergnügen ist und für mich auch der Anlass, wieder einmal intensiv über die jüngere deutsche Geschichte nachzudenken. Nicht nur am 3. Oktober...

→ **Eugen Ruge.**

IN ZEITEN ABNEHMENDEN LICHTS
Rowohlt Verlag. 19,95 Euro

Zum Schluss möchte ich Ihnen noch das Buch eines Autors vorstellen, der in Mainz geboren wurde und jetzt in Finnland lebt, dessen Buch aber größtenteils in der Hamburger HafenCity spielt: „Lieben sich zwei“ von Stefan Muster.

Daniel steht nach Feierabend auf dem Balkon seiner Luxuswohnung in der HafenCity und beobachtet die Einfahrt eines riesigen Frachters in den Hafen – Welten prallen aufeinander. Hier die Arbeiter auf dem Frachter, dort ein Mann, Mitte 30, beruflich erfolgreicher Architekt und Stadtplaner, verheiratet mit Ines und anscheinend ein typisches Yuppieleben führend. Zuerst dachte ich, das interessiert mich eigentlich gar nicht, die Sorgen eines Yuppie-Paars, dem nur ein Kind zum Glück fehlt, aber ich habe doch weitergelesen und mich in die Geschichte hineinziehen lassen, die, wie ein ins Wasser geworfener Stein, immer tiefere Kreise zieht. Wir bli-



cken allmählich hinter die Fassade von Daniel und Ines, die wie ihr Mann eigentlich aus Rheinland-Pfalz kommt, dort Weinkönigin war

und irgendwo in Harvestehude einen Weinladen betreibt, den sie sich nur leisten kann, weil Daniel ihn finanziert. Das erinnert anfangs ein bisschen an Lorient („ein Jodeldiplom, damit sie was eigenes hat“), aber die Fallhöhe ist gewaltig: Ines und Daniel versuchen seit Monaten ein Kind zu bekommen, mit allen Mitteln, also künstlicher Befruchtung, und alles dreht sich immer nur um den Zyklus. Der Autor schafft es, einen wirklich mithoffen und bängen und schließlich bodenlos enttäuscht und traurig sein zu lassen, wenn es mal wieder nicht geklappt hat. Ines fängt zwischendurch eine Affäre mit einem anderen Mann an, sie erinnert sich an die Abgründe hinter ihrem Weinkönigin-Sein-Müssen, Daniel lernt einen „Leidensgenossen“ in der Klinik für unfreiwillig Kinderlose kennen und mit ihm ein ganz anderes Leben.

Ich verrate das Ende natürlich nicht – es lohnt sich selbst zu lesen, nicht nur, weil man jede Ecke in Hamburg wiederfindet, die Muster beschreibt, sondern weil es um viel mehr geht als die Frage: künstliche Befruchtung, ja oder nein, Adoption, ja oder nein? Es geht darum, wie weit man bereit ist, aus Liebe zu gehen, was Glück ist, was wirklich zählt im Leben.

Und damit geht es um das, was Literatur ausmacht, um aus einem anderen Buch zu zitieren, das für die Shortlist nominiert wurde („Wunsiedel“ von Michael Buselmeier, Wunderhorn Verlag): „In großer Literatur finden wir uns selbst wieder. Man muss viel lesen, um ein Mensch zu werden.“

→ **Stefan Muster.**

LIEBEN SICH ZWEI
mare Verlag. 14 Euro



→ **Ulrike Kirschner** ist von Berufs wegen Leserratte. Die gelernte Buchhändlerin arbeitet seit 1989 in der Sachsantor Buchhandlung. In urbanes stellt sie regelmäßig neue lesenswerte Bücher vor.



www.sachsantorbuch.de

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Neuordner, Verbesserer	Name zweier Flüsse z. Rhein	Säugtierordnung	Kanton u. Stadt in der Schweiz	Bitterstoff in Getränken		Bodenverteilung		fischähnliches Wirbeltier	Fürsorger, Betreuer		Anpflanzung		Spitzname des US-Amerikaners		weiblicher Wassergeist		Aufsehen, Skandal
auf ein Konto bringen					1				Vorstellungskraft								
ugs. für matt, kraftlos				Gefühlswelt										10	sehr nahe und vertraut		
	2					Gleichschiene (Schlitten)				Heer: Heeresverband		Schaft der Vogelfeder					
daraus schließen	Sachverständigenausschuss		altrömische Monats-tage			obere Wölbung d. Mundhöhle										Lehrling (Kurzwort)	
			8		Herrendienst, Pflichtarbeit	jedoch, hingegen				Schiff Noahs	Haus-halts-plan						
Region in Mittelitalien		Anhänger der Lehre Jesu		Bauwerk in London	angeborener Hautfleck								Pökel-flüssig-keit				Wasser-sportler
						Apfel-weinkrug (hess.)		ital. Barock-maler (Guido)	nieder-ländi-scher Humanist								
Abfüllgerät	sparsam, geizig sein		Sammlung von Schriftstücken	ein Schiffs-stockwerk			9						wirklich	Scheitel-punkt			
Reise-gesell-schaft (Wüste)							jegliches		Drama von Goethe	reizend, wonnig						5	
				schlechte Ange-wohnheit	Zirkus-arena							Vorname Eulen-spiegels				Insel-staat in Ost-asien	
das klassi-sche Altertum	wirr, zerzaust (Haare)	3								Wüste-nei	eine Ver-wandte						
				weib-liches Märchen-wesen	Verlierer im Wett-kampf			Hausrat, Wohn-gegen-stände									
mengen-mäßiger Anteil	Stau-möglich-keit im Auto	ein Europäer	Hinter-halt, Finte					enthalt-sam lebende Frau			griechi-sche Haupt-stadt		Ge-sschoss in einem Haus				Flach-land
						leichter Schuh mit Riemen				7				Fisch-, Vogel-fang-gerät			
Lese-stoff		nach Abzug der Kosten					bestän-dig, gleich-bleibend					Pferde-gangart					
				franzö-sischer Maler (Paul)	sprödes Metall	6			Feder-betten-stoff	Raubtier, Aas-fresser							
Unsinn, Schaber-nack	Stadt in Nebraska (USA)	eine Zahl						Fahrt zu einem entfern-ten Ort				Roll- und Eiskunst-lauffigur				instru-mentales Musik-stück	
					Rauch-fang, Schorn-stein			kannen-artiges Gefäß		Feuch-tigkeit							
Nadel-baum, Kiefer		Zart-, Fein-gefühl	Karika-tur								Schon-kost		Regel, Richt-schnur				nordi-scher Hirsch, Eich
						lang-schwän-ziger Papagei		kippen, schräg halten						Land-spitze, -zunge			
latei-nisch: Näch-stenliebe		Ankün-digung							Abk. für et cetera			Gast-stätte					
										12			Teil-zahlung				
amerik. Schrift-steller (William)	süd-amerika-nischer Tee				ebenfalls					per Anhalter reisen					4		

Urbanes Rätsel

Das richtige Lösungswort lautet:

- 1
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6
- 7
- 8
- 9
- 10
- 11
- 12

Wir verlosen 5 Kriminalromane „Feierabend“ von Uta-Maria Heim



Winterzeit ist Krimizeit

16 Kriminalromane hat Uta-Maria Heim bisher veröffentlicht und dabei eine ganze Reihe von Preisen eingheimst. Auch „Feierabend“, ihr jüngster Krimi, erschienen im Gmeiner Verlag, hat es auf die KrimiZEIT-Bestenliste geschafft. Wenn Sie das Rätsel knacken, können Sie eines von fünf Exemplaren gewinnen. Schicken Sie einfach eine Postkarte mit der Lösung an urbanes c/o Art Works!, Unterberg 15b, 21033 Hamburg. Noch schneller ist eine eMail an kontakt@urbanes.de. Viel Glück! **Einsendeschluss ist der 20. Februar 2012**

Gebündelte Intelligenz für große Sprünge

Mit mehr als 39.000 hochqualifizierten Mitarbeitern zählt Hamburg nach Seattle und Toulouse zu den bedeutendsten Standorten der zivilen Luftfahrtindustrie weltweit. Die Metropolregion verfügt durch die drei großen Unternehmen Airbus, Lufthansa Technik und Flughafen Hamburg sowie durch mehr als 300 kleine und mittelständische Unternehmen über weitreichende Kompetenzen im Bereich des Flugzeugbaus, der Flugzeuginstandhaltung und des Flughafenbetriebes.



Ein Gespräch mit Walter Birkhan (64), Geschäftsführer des Luftfahrtcluster Metropolregion Hamburg e.V.

Herr Birkhan, Sie haben in Hamburg das Luftfahrtcluster mit aufgebaut. Was heißt eigentlich Cluster?

Walter Birkhan: Das englische Wort bezeichnet unter anderem ein Bündel, zum Beispiel die Bündelung des Wissens unter einem Dach. In der Wirtschaft ist ein Cluster mit einem Branchennetzwerk vergleichbar, eine Ballung von Unternehmen, Forschungseinrichtungen und anderen Organisationen, die ein Tätigkeitsfeld – in unserem Fall die Luftfahrt – verbindet. Indem die Akteure in der Branche ihre Informationen und Ideen intelligent verknüpfen und kooperieren, können sie technologische Sprünge initiieren, die sowohl jedem Einzelnen als auch dem Cluster insgesamt Wettbewerbsvorteile verschaffen.

Wie lange gibt es denn schon die Luftfahrtbranche in Hamburg? Und wann hat sich das Netzwerk gebildet?

Die Luftfahrttradition der Metropolregion ist inzwischen über 100 Jahre alt. Noch bevor im Jahr 1911 der Grundstein für die erste Luftschiffhalle in Fuhlsbüttel gelegt wurde, haben Luftfahrtpioniere in der „Centrale für Aviatik“ in Wandsbek erste bedeutende Flugversuche in selbst gebauten Kisten unternommen. 1933 fiel dann der Startschuss für den Flugzeugbau im großen Stil: Blohm&Voss gründete an der Elbe die Hamburger Flugzeugwerke GmbH. Daraus entwickelte sich 1969 Airbus. 14 Jahre zuvor hatte bereits Lufthansa ihre technische Basis auf dem Flughafengelände errichtet. In eine ganz neue Ära hob Hamburg schließlich ab, als im Jahr 2000 die Entscheidung fiel, die Hansestadt neben Toulouse an der Entwicklung und am Bau des Airbus A380 zu beteiligen, dem modernsten Großraum-

flugzeug der Welt. Parallel haben sich die Luftfahrtindustrie mit den Verbänden und Institutionen, Hochschulen und Behörden zu einer Brancheninitiative zusammengeschlossen.

Und warum haben sich die Akteure am Luftfahrtstandort zusammengeschlossen?

In erster Linie, um gemeinsam mehr im regionalen Verbund zu erreichen, zum Beispiel durch Projekte in der Forschung, Entwicklung, Aus- und Weiterbildung. Gemeinsam haben die Akteure speziell auf die Branche zugeschnittene Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen, Studienschwerpunkte und Nachwuchsförderungen entwickelt. Zudem haben wir zahlreiche nationale und internationale Kooperationen angeschoben. Und wir haben eine Strategie entwickelt, das Fliegen zukünftig noch ökonomischer, ökologischer, komfortabler, zuverlässiger und flexibler zu machen. Dafür hat uns das Bun-

desministerium für Bildung und Forschung sogar zu einem der ersten Spitzencluster in Deutschland ausgezeichnet. Es unterstützt verschiedene Forschungsprojekte mit insgesamt 40 Millionen Euro.

Das Netzwerk hat im Januar 2011 den Luftfahrtcluster Metropolregion Hamburg e.V. gegründet. Was erhoffen Sie sich damit?

In dem neuen Verein beteiligen sich die Wirtschaft und Wissenschaft noch intensiver, wodurch das Branchennetzwerk weiteren Auftrieb bekommt. Neben den Gründungsmitgliedern Airbus, der Lufthansa Technik, dem Flughafen Hamburg, dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR), den Mittelstandsverbänden Hanse-Aerospace und HECAS sowie den Hamburger Hochschulen – HAW Hamburg, HSU, TUHH, Universität – gehören auch das Hamburg Centre of Aviation Training (HCAT), das Zentrum für Angewandte Luftfahrtforschung (ZAL), die Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation (BWVI), die HWF Hamburgische Gesellschaft für Wirtschaftsförderung mbH und der Bundesverband der Luft- und Raumfahrtindustrie dem neuen Verein an.

Durch die echte Private Public Partnership können wir noch schneller neue Kooperationen und Gemeinschaftsprojekte entwickeln, die uns technologische (Vor-) Sprünge verschaffen. Darüber hinaus soll ein neues ausgeklügeltes Wissensmanagement die Innovationsprozesse in den Unternehmen noch verbessern und somit dauerhaft Wettbewerbsvorteile generieren. Gleichzeitig wollen wir unser Cluster als Dachmarke etablieren, um uns in der Öffentlichkeit und auf dem globalen Markt noch besser bemerkbar zu machen. <<



GESUNDHEIT

Freiwillige Helfer leben länger

Wer sich ehrenamtlich engagiert, erhöht damit seine Lebenserwartung – vorausgesetzt, dass dieser Einsatz selbstlos ist. Das haben Forscher der University of Michigan herausgefunden. „Freiwilliges Engagement gibt den Handelnden selbst Sinn und bringt ihnen Vorteile. Werden diese Vorteile jedoch zum primären Motiv, so verschwinden sie ironischerweise wieder“, erklärte Studienleiterin Sara Konrath. Sie und ihre Kollegen

haben die Daten einer Langzeitstudie von 10.300 Menschen analysiert, die man seit ihrem Schulabgang im Jahr 1957 regelmäßig untersucht hatte. 2004 fragte man diese, wie oft sie im Jahrzehnt zuvor freiwillige Dienste übernommen hatten und auch, was ihre Gründe dafür waren. Im Jahr 2008 wurden die nun 70-Jährigen nochmals befragt. Von dem knappen Viertel der nicht freiwillig Tätigen waren in der Zwischenzeit 4,3 Prozent

verstorben. Bei den Ehrenamtlichen, die egoistische Motive angegeben hatten, war die Todesrate mit vier Prozent annähernd gleich. Überrascht waren die Forscher, als sie bei den altruistisch Veranlagten nur 1,6 Prozent Verstorbene feststellten. Faktoren wie körperliche und geistige Gesundheit, Rauchen und Alkohol, Wohlstand, Familienstand oder sozialer Rückhalt spielten dabei keine Rolle. <<

FRIEDHOF OHLSDORF

Bestattungsforum eröffnet

Der Ohlsdorfer Friedhof, als größter Parkfriedhof der Welt auch international ein Begriff, rückt durch ein einzigartiges Bauwerk noch mehr in den Blickpunkt: Das Hamburger Bestattungsforum Ohlsdorf wurde nach gut 18-monatiger Bauzeit am 10. November 2011 feierlich eröffnet und präsentiert sich mit seinem zukunftsweisenden Konzept als „Raum der Ruhe“. Auch das historische Krematorium, letztes imposantes Bauwerk des Hamburger Architekten Fritz Schumacher, wurde in das Bestattungsforum integriert. Es wurde denkmalgerecht saniert und ist wieder in Betrieb. Nach der feierlichen Eröffnung des Bestattungsforums



Fotos: Hamburger Friedhöfe 2011

durch Jutta Blankau, Hamburgs Senatorin für Stadtentwicklung und Umwelt, konnten Besucher das Bestattungsforum auf einem Stationen-Rundgang erkunden und sich eingehend informieren: das Foyer, die Familienräume, die Abschiedsräume. Ebenso die Fritz-Schumacher-Halle, die Cordes-Halle und die Linne-Halle, die den Abschied vor der Ein-

äscherungsanlage erlaubt. Außerdem die Urnenkrypta und das Kolumbarium mit seinem Angebot der oberirdischen Urnenbeisetzung. Ein Novum für Norddeutschland: Mit dem Hamburger Bestattungsforum Ohlsdorf können jetzt sowohl Trauerfeier als auch Einäscherung und Beisetzung innerhalb eines einzelnen Tages arrangiert werden. <<

www.friedhof-hamburg.de/ohlsdorf



LANGENHORN

SDL vergibt zum zehnten Mal den Sozialpreis

Mit ihrem Sozialpreis will die Sozial- und Diakoniestation Langenhorn e.V. (SDL) Engagement und Ideen würdigen und zur Nachahmung anregen. Ziel ist eine Förderung des bürgerlichen ehrenamtlichen Engagements in unserer Gesellschaft. Vor allem junge Menschen sollen motiviert werden, sich gesellschaftlichen Problemen zu stellen, diese aufzugreifen und Lösungsansätze anzubieten. Der Preis wird am 27. Januar im Rahmen des Neujahrsempfangs der SDL zum zehnten Mal vergeben. Die Laudatio hält Pastor Dietrich Sattler, ehemals Vorsteher des Rauhen Hauses. Finanziell unterstützt wird der Preis durch die Bruderhilfe Pax Familienfürsorge. <<

www.sdl-ev.de

SENIORENZENTRUM ST. MARKUS

Traditioneller Adventsmarkt

Das Seniorenzentrum St. Markus veranstaltet am Sonnabend, dem 3. Dezember, von 11 bis 17 Uhr den alljährlichen Adventsmarkt in der Gärtnerstraße 63. Neben der ein oder anderen Köstlichkeit aus der Küche gibt es auch Musik und Unterhaltung für Jung und Alt. <<

Anzeige

Für die, die immer da sind

Wer immer für andere da ist, neigt dazu, sich selbst zu übersehen und die eigenen Bedürfnisse zu unterschätzen.

Damit Sie als Pflegekraft jedoch langfristig den Anforderungen Ihres Berufs standhalten, sollten Sie auch für sich selbst ausreichend Sorge tragen.

Ich helfe Ihnen dabei.

Lutz Köhnke, Agenturleiter
Beethovenstr. 57 · 22083 Hamburg
Telefon 040 581678
lutz.koehnke@bruderhilfe.de

BRUDERHILFE PAX
FAMILIENFÜRSORGE
Versicherer im Raum der Kirchen

AMBULANTE DIENSTE

Ev. Stiftung Bodelschwingh:
Diakoniestation Ambulante Pflege
 Forsmannstraße 19 · 22303 Hamburg
 Telefon 279 41 41 · Fax 27 84 83 82

Diakoniestation Alten Eichen
 Wördemannsweg 23b · 22527 HH
 Telefon 54 06 06 0 · Fax 54 76 76 73

Diakoniestation Alstertal
 Hinsbleek 11 · 22391 Hamburg
 Telefon 60 60 14 30 · Fax 60 60 14 39

Ambulanter Pflegedienst Augustinum
 Neumühlen 37 · 22763 Hamburg
 Telefon 39 19 40 · Fax 39 19 44 40

Diakoniestation Elbgemeinden e.V.
 Schenefelder Holt 1 · 22589 Hamburg
 Telefon 86 22 42 · Fax 86 31 80

Diakoniestation Flottbek-Nienstedten
 Osdorfer Landstraße 17 · 22607 HH
 Telefon 822 744-0 · Fax 822 744-22

Ambulanter Pflegedienst der Georg Behrmann-Stiftung
 Justus-Brinckmann-Str. 60 · 21029 HH
 Telefon 72 41 84-0 · Fax 72 41 84-37

Ambulanter Dienst der Johanniter
 Droopweg 31 · 20537 Hamburg
 Telefon 251 40 02 · Fax 25 40 22 44

Ev. Stiftung Bodelschwingh:
Diakoniestation Horn
 Stengelestraße 36 · 22111 Hamburg
 Telefon 65 90 94-0 · Fax 65 90 94 94

Sozial- und Diakoniestation Langenhorn e.V.
 Timmweg 8 · 22415 Hamburg
 Telefon 532 86 60 · Fax 532 866 29

Sozialstation Lurup-Osdorfer Born Diakoniestation e.V.
 Kleiberweg 115d · 22547 Hamburg
 Telefon 83 14 04 1 · Fax 84 90 07 80

Multi-Kulti Pflegedienst
 Veringstraße 29 · 21107 Hamburg
 Tel. 756 65 940 · Fax 756 65 969

Deutsche Muskelschwund-Hilfe e.V.
 Alstertor 20 · 20095 Hamburg
 Telefon 32 32 31-0 · Fax 32 32 31-31

Diakoniestation Niendorf
 Garstedter Weg 9 · 22453 Hamburg
 Telefon 58 50 04 · Fax 20 94 94 86 13

Diakoniestation Wellingsbüttel Bramfeld
 Berner Chaussee 10 · 22175 Hamburg
 Telefon 640 00 65 · Fax 640 20 75

Ambulanter Pflegedienst Residenz Wiesenkamp
 Wiesenkamp 16 · 22359 Hamburg
 Telefon 64 41 60 · Fax 64 41 69 15

Albertinen ambulanter Pflegedienst
 Sellhopsweg 18-22 · 22459 Hamburg
 Telefon 55 81-12 54 · Fax 55 81-18 11

Ambulanter Alten- und Hospizpflege-dienst der ev.-ref. Kirche Hamburg
 Winterhuder Weg 106 · 22085 HH
 Tel. 22 94 11-22 · Fax 22 94 11-943

Diakoniestation Schenefeld e.V.
 Wurmkamp 10 · 22869 Schenefeld
 Telefon 830 24 28 · Fax 840 67 78

ZERTIFIZIERT SIND ...

Diakonie St. Pauli
 Antonistraße 12 · 20359 Hamburg
 Telefon 43 18 540 · Fax 432 542 04

Diakoniestation Bergedorf Vierlande
 Holtenklinker Str. 83 · 21029 HH
 Telefon 725 82 80 · Fax 725 82 819

Diakonie Wilhelmsburg e.V.
 Rotenhäuser Str. 84 · 21107 Hamburg
 Telefon 75 24 59-0 · Fax 75 24 5929

Ev. Diakoniezentrum Rahlstedt
 Greifenberger Str. 54 · 22147 HH
 Telefon 64 89 99-0 · Fax 64 89 99-19

Diakonie- und Sozialstation Ottensen-Bahrenfeld-Othmarschen e.V.
 Bernadottestraße 41a · 22763 HH
 Telefon 881 01 08 · Fax 880 71 05

Hauspflegestation Barmbek-Uhlenhorst
 Humboldtstraße 104 · 22083 HH
 Telefon 227 21 50 · Fax 227 21 523

Ambulante Pflege St. Markus
 Gärtnerstraße 63 · 20253 Hamburg
 Telefon 43 27 31 31 · Fax 43 27 31 33

Ambulanter Pflegedienst Elim mobil
 Carl-Petersen-Str. 91 · 20535 HH
 Telefon 21 11 67 83 · Fax 21 00 89 74

BEHINDERUNG

Barrierefrei Leben e.V.
 Richardstraße 45 · 22081 Hamburg
 Telefon 29 99 56 56 · Fax 29 36 01

BDH Bundesverband Rehabilitation Interessenvertretung e.V.
 Bahngärten 30 · 22041 Hamburg
 Tel. 652 23 23 · www.bdh-reha.de

Behinderten Arbeitsgemeinschaft Niendorf e.V.
 Emmy-Beckmann-Weg 41 · 22455 HH
 Tel. 49 48 59 · Fax 53 20 69 16

Behinderten Arbeitsgemeinschaft Harburg e.V.
 Seeveplatz 1 · 21073 Hamburg
 Telefon 76 79 52-0 · Fax 76 79 52-10

Behinderten-Arbeitsgemeinschaft Bergedorf e.V.
 Alte Holstenstraße 30 · 21031 Hamburg
 Telefon 724 24 98

Blinden- und Sehbehindertenverein Hamburg e.V.
 Holsteinischer Kamp 26 · 22081 HH
 Tel. 209 404-0 · www.bsvh.org

Sie wollen umziehen?
 Das packen wir schon:
 Telefon 04154-707814



Umzugsservice von Haus zu Haus. Beratung von Mensch zu Mensch.
 Gerd Ludwig · Hegebyemoor 1
 22946 Trittau · 0170-347 77 58
 www.umzugsservice-für-senioren.de

Der Erlenbusch: Wohngruppen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene
 Klosterwisch 8 · 22359 Hamburg
 Telefon 609 19 30 · Fax 603 98 29

Die Club 68 Helfer e.V.
 Alsterdorfer Markt 6 · 22297 Hamburg
 Telefon 555 01 66-0 · Fax 555 01 66-20

Ev. Stiftung Bodelschwingh: ISB Individuelle Schwerstbehinderten Betreuung
 Stengelestr. 36a · 22111 Hamburg
 Telefon 22 74 89 36 · Fax 22 71 51 70

Forum-Nord für Menschen mit Behinderung e.V.
 Alte Königstr. 29-39 · 22767 Hamburg
 Telefon 399 03-450 · Fax 399 03-299

Frühförderstelle der Freunde blinder und sehbehinderter Kinder e.V.
 Borgweg 17a · 22303 Hamburg
 Telefon 279 71 86

Frühförderung Gehörloser
 Pirolkamp 18 · 22397 Hamburg
 Telefon 607 03 44 · Fax 607 23 61

Hilfe im Haus e.V.
 Eilbeker Weg 71 · 22089 Hamburg
 Telefon 422 46 65 · Fax 422 40 46

Leben mit Behinderung Hamburg e.V.
 Südring 36 · 22303 Hamburg
 Tel. 27 07 90-950 · Fax 27 07 90-948

Leben mit Behinderung Hamburg e.V.
 Bahrenfelder Str. 244 · 22765 Hamburg
 Tel. 27 07 90-950 · Fax 27 07 90-399

Sozialverband VdK Hamburg e.V.
 Hammerbrookstr. 93 · 20097 Hamburg
 Telefon 40 19 49-0 · www.vdk.de

Sozialverband Deutschland e.V. Landesverband Hamburg
 Pestalozzistr. 38 · 22305 Hamburg
 Telefon 61 16 07-0 · www.sovd-hh.de

BESTATTUNGSINSTITUTE

Bestattungs Hilfe Hamburg
 Wacholderweg 3 · 22335 Hamburg
 Telefon 500 488 85

GBI Großhamburger Bestattungsinstitut rV
 Fuhsbüttler Str. 735 · 22337 Hamburg
 Telefon 24 84 00

BETREUUNGSVEREINE

Betreuungsverein Bergedorf e.V.
 Ernst-Mantius-Straße 10 · 21029 HH
 Telefon 721 33 20 · Fax 0721 151 39 82 69

Insel e.V. Betreuungsverein Eimsbüttel
 Schäferkampallee 27 · 20357 HH
 Telefon 420 02 26 · Fax 43 09 88 09

Betreuungsverein Hamburg-Nord
 Waldorferstraße 9 · 22081 Hamburg
 Telefon 27 28-77/-80 · Fax 280 71 59

ZukunftsWerkstatt Generationen e.V.
 Papenstrasse 27 · 22089 Hamburg
 Telefon 20 11 11 · Fax 20 53 98

Insel e.V. – Betreuungsverein Harburg
 Deichhausweg 2 · 21073 Hamburg
 Telefon 32 87 39 24 · Fax 32 87 39 25

Diakonie-Betreuungsverein für den Hamburger Westen
 Mühlenberger Weg 57 · 22587 HH
 Telefon 87 97 16 13 · Fax 87 97 16 29

DEMENTZ

Alzheimer Gesellschaft Hamburg e.V.
 Wandsbeker Allee 68 · 22041 Hamburg
 Telefon 68 91 36 25 · Fax 68 26 80 87

Hamburger Koordinationsstelle für Wohn-Pflege-Gemeinschaften
 Neuer Kamp 25 · 20359 Hamburg
 Telefon 43 29 42 0 · Fax 43 29 42 10

Lotsenbüro
 Bei der Flottbeker Kirche 4 · 22607 HH
 Telefon 97 07 13 27

Beratungsstelle im Max Herz-Haus
 Sellhopsweg 18-22 · 22459 Hamburg
 Tel. 55 81-18 50 · Fax 55 81-16 72

FREIWilligen FOREN

Freiwilligen Forum Blankenese
 Mühlenberger Weg 64a · 22587 HH
 Telefon 86 62 50 42 und 86 10 31

Freiwilligen Forum Eilbek
 Papenstrasse 70 · 22089 Hamburg
 Telefon 24 19 58 76

Freiwilligen Forum Eimsbüttel
 Bei der Christuskirche 4 · 20259 HH
 Telefon 40 172 179 und 18 090 627

Freiwilligen-Agentur-Bergedorf e.V.
 Lichtwarkhaus, Holzlude 1 · 21029 HH
 Telefon 721 04 640

Flottbeker Freiwilligen Forum (FFF)
 Bei der Flottbeker Kirche 4
 22607 Hamburg · Telefon 82 61 34

FreiwilligenProjekt Niendorf-Lokstedt-Schnelsen
 Max-Zelck-Straße 1 · 22459 Hamburg
 Telefon 58 950 -250

Niendorf-Lokstedt-Schnelsen
 Garstedter Weg 9 · 22453 Hamburg
 Telefon 23 89 8156 und 58950 251

Freiwilligen Forum Poppenbüttel
 Poppenbüttler Markt 2a · 22399 HH
 Telefon 611 644 08

Freiwilligen Forum Norderstedt
 Ulzburger Straße 545 · Norderstedt
 Telefon 52 64 00 82

Freiwilligen Forum Rellingen
 Hauptstraße 60 · 25462 Rellingen
 Telefon (04101) 56 41 57

Freiwilligen Forum Schenefeld
 Osterbrooksweg 4 · 22869 Schenefeld
 Telefon 83 92 91 31

Freiwilligen Forum Wedel (FFW)
 Küsterstraße 2 · 22880 Wedel
 Telefon (04103) 21 43

Freiwilligen Forum Elmshorn
 Probstendamm 7 · 25336 Elmshorn
 Telefon (04121) 29 48 06

Freiwilligen Forum Pinneberg
 Bismarckstr. 10a · 25421 Pinneberg
 Telefon (04101) 29 216

Freiwilligen Forum Uetersen
 Jochen-Klepper-Str. 11 · 25436 Uetersen
 Telefon (04122) 92 73 50

HOSPIZE

Ambulanter Hospizdienst Ohlsdorf
 Fuhsbüttler Str. 658 · 22337 HH
 Telefon 632 11 94 · Fax 630 10 55

Evangelische Stiftung Bodelschwingh: Ambulanter Hospizdienst Winterhude
 Forsmannstr. 19 · 22303 Hamburg
 Telefon 27 80 57 58 · Fax 27 80 57 59

Ambulanter Hospizdienst der Diakoniestation Alten Eichen
 Wördemanns Weg 19-35 · 22527 HH
 Telefon 54 75 10 84 · Fax 54 76 76 73

Ambulanter Hospizdienst der Diakonie- und Sozialstation Ottensen-Bahrenfeld-Othmarschen e.V.
 Bernadottestr. 41a · 22763 Hamburg
 Telefon 43 18 54 16 · Fax 43 25 42 04

Ambulanter Hospizdienst der Diakonie St. Pauli
 Antonistraße 12 · 20359 Hamburg
 Telefon 43 18 54 16 · Fax 43 25 42 04

Ambulanter Hospizdienst der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.
 Helbingstraße 47 · 22047 Hamburg
 Telefon 650 54 470 · Fax. 650 54 475

Ambulanter Hospizdienst im Hamburger Osten
 Horner Weg 190 · 22111 Hamburg
 Telefon 65 90 87 40 · Fax 65 90 87 44

Diakonie-Hospiz Volksdorf gGmbH
 Wiesenkamp 24 · 22359 Hamburg
 Telefon 644 11 53 00 Fax 644 11 53 53

Hamburg Leuchttreuer Hospiz
 Simon-von-Utrecht-Str. 4 · 20359 HH
 Telefon 31 77 800 · Fax 31 77 80 10

Hamburger Hospiz im Helenenstift
 Helenenstraße 12 · 22765 HH
 Telefon 38 90 75 0 · Fax 38 90 75 133

Hospizverein Hamburger Süden e.V.
 Stader Straße 203 · 21075 Hamburg
 Telefon 76 75 50 43 · Fax 32 50 73 19

Hospiz Sinus e.V.
 Margaretenstr. 36 · 20357 Hamburg
 Tel. 43 13 34 0 · www.hospiz-sinus.de

Hospiz-Zentrum Bruder Gerhard
 Halenreie 5 · 22359 Hamburg
 Telefon 603 30 01 · Fax 609 11 781

Kinderhospiz Sternenbrücke
 Sandmoorweg 62 · 22559 Hamburg
 Telefon 81 99 12 0 · Fax 81 99 12 50

JUGENDBERATUNG

**Ev. Stiftung Bodelschwingh:
Jugendsozialarbeit Hude**

Gottschedstr. 6 · 22301 Hamburg
Telefon 279 64 74 · Fax 279 71 41

**Ev. Stiftung Bodelschwingh:
Jugendberatungszentrum JBZ**

Barmbeker Str. 71 · 22303 Hamburg
Telefon 279 44 59 · Fax 279 44 60

Pestalozzi-Stiftung Hamburg

Brennerstr. 76 · 20099 Hamburg
Tel. 63 90 14 -0 · Fax 040 - 63 90 14 11
www.pestalozzi-hamburg.de

MUSEEN

Deichtorhallen Hamburg

Deichtorstraße 1-2 · 20095 Hamburg
Telefon 32 10 30 · Fax 32 10 32 30

Museum der Arbeit

Wiesendamm 3 · 22305 Hamburg
Telefon 428 133-0 · Fax 428 133-330

Museum für Kunst und Gewerbe

Steintorplatz 1 · 20099 Hamburg
Telefon 428 54 26 30 · Fax 428 54 28 34

Hamburger Kunsthalle

Glockengießerwall · 20095 Hamburg
Telefon 428 131 200 · Fax 428 543 409

**Hamburgisches Museum
für Völkerkunde**

Rothenbaumchaussee 64
20148 Hamburg · Tel. 428 48-2524

Freilichtmuseum am Kiekeberg

Am Kiekeberg 1 · 21224 Rosengarten-
Ehestorf · Tel. 790 17 60 · Fax 792 64 64

Bucerius Kunstforum

Rathausmarkt 2 · 20099 Hamburg
Tel. 36 09 96 0 · Fax 36 09 96 36

Speicherstadtmuseum

St. Annenufer 2 · 20457 Hamburg
Tel. 32 11 91 · Di – So 10 bis 17 Uhr

Hot Spice Gewürzmuseum

Am Sandtorkai 32 · 20457 Hamburg
Tel. 36 79 89 · Di – So 10 bis 17 Uhr

Museum für Bergedorf und Vierlande

Bergedorfer Schlossstr. 4 · 21029 HH
Tel. 428 91 25 09 · Fax 428 91 29 74

Museumsdorf Volksdorf

Im Alten Dorfe 46-48 · 22359 Hamburg
Telefon 603 90 98 · Fax 644 21 966

KRANKENHÄUSER

**Agaplesion Diakonieklinikum
Hamburg**

Hohe Weide 17 · 20259 Hamburg
Telefon 790 20 - 0 · www.d-k-h.de

Albertinen-Krankenhaus

Süntelstr. 11 A · 22457 Hamburg
Telefon 55 88-1 · Fax 55 88 22-09

Asklepios Klinik Altona

Paul-Ehrlich-Straße 1 · 22763 HH
Tel. 18 18-81 0 · Fax 18 18-81 49 22

Asklepios Klinik Barmbek

Rübenkamp 220 · 22291 Hamburg
Tel. 18 18-82 0 · Fax 18 18-82 76 99

Asklepios Klinik Harburg

Eißendorfer Pferdeweg 52 · 21075 HH
Tel. 18 18-86 0 · Fax 18 18-86 21 34

Asklepios Klinik St. Georg

Lohmühlenstr. 5 · 20099 Hamburg
Tel. 18 18-85 0 · Fax 18 18-85 35 06

Asklepios Klinik Wandsbek

Alphonsstr. 14 · 22043 Hamburg
Tel. 18 18-83 0 · Fax 18 18-83 46 06

Asklepios Klinik Nord - Heidberg

Tangstedter Landstr. 400 · 21417 HH
Tel. 18 18-87 0 · Fax 18 18-87 32 67

Asklepios Klinik Nord - Ochsenzoll

Langenhorner Chaussee 560 · 22419 HH
Tel. 18 18-87 0 · Fax 18 18-87 32 67

Bethesda Krankenhaus Bergedorf

Glindersweg 80 · 21029 Hamburg
Telefon 725 54-0 · Fax 725 54-1147

Diakonie-Klinikum Alten Eichen

Jütländer Allee 48 · 22527 Hamburg
Telefon 54 87-0 · Fax 54 87-12 89

Diakonie-Klinikum Bethanien

Martinistr. 44 · 20251 Hamburg
Telefon 46 68-0

Diakonie-Klinikum Elim

Hohe Weide 17 · 20259 Hamburg
Telefon 490 66-0 · Fax 490 66-281

Endo-Klinik GmbH

Holstenstraße 2 · 22767 Hamburg
Telefon 31 97-0 · Fax 31 97-19 00

Ev. Amalie Sieveking-Krankenhaus

Hasselkamp 33 · 22359 Hamburg
Telefon 644 11-1 · Fax 644 11-225

Ev. Krankenhaus Alsterdorf

Bodelschwinghstr. 24 · 22337 HH
Telefon 50 77-03 · Fax 50 77 36 18

HELIOS Mariahilf Klinik Hamburg

Stader Straße 203 c · 21075 Hamburg
Telefon 790 06-0 · Fax 790 06-231

Israelitisches Krankenhaus

Orchideenstieg 14 · 22297 Hamburg
Telefon 511 25-0 · Fax 511 25-60 21

Krankenhaus Jerusalem

Moorkamp 2-8 · 20357 Hamburg
Telefon 441 90-0 · Fax 410 69 73

Kath. Marienkrankenhaus gGmbH

Alfredstraße 9 · 22087 Hamburg
Telefon 25 46-0 · Fax 25 46-25 46

**Medizinisch-Geriatriische Klinik
im Albertinen-Haus**

Sellhopsweg 18-22 · 22459 Hamburg
Telefon 5581-0 · Fax 5581-1206
www.albertinen-haus.de

**Wilhelmsburger Krankenhaus
Groß Sand**

Groß Sand 3 · 21107 Hamburg
Telefon 752 05-0 · Fax 752 05-200

Schön Klinik Hamburg-Eilbek

Dehnhaiide 120 · 22081 Hamburg
Telefon 2092-0 · Fax 2092-3015

Uni-Klinik Hamburg-Eppendorf

Martinistraße 52 · 20246 Hamburg
Telefon 74 105-0 · www.uke.de

SENIOREN

SeniorPartner Diakonie | Bergedorf

Alte Holstenstr. 65-67 · 21029 Hamburg
Tel. 63 67 20 47 · Fax 63 67 20 48

SeniorPartner Diakonie | Billstedt

Billstedter Hauptstr. 90 · 22117 HH
Telefon 32 96 58 66 · Fax 32 96 58 65

SeniorPartner Diakonie | Eimsbüttel

Lappenbergsallee 38 · 20257 Hamburg
Telefon 33 98 17 02 · Fax 33 98 17 03

SeniorPartner Diakonie | Harburg

Sand 33 · 21073 Hamburg
Telefon 63 67 17 43 · Fax 63 67 17 44

SeniorPartner Diakonie | Poppenbüttel

Harksheider Str. 6 · 22399 Hamburg
Telefon 32 84 32 50 · Fax 32 84 32 51

Seniorenbegleiter Stanislaw Zaranek

Lattenkamp 90 · 22299 Hamburg
Tel. (0178) 860 58 91 · zaranek@freenet.de

Seniorenbildung Hamburg e.V.

Bahrenfelder Str. 242 · 22765 Hamburg
Telefon 391 06-36 · Fax 391 06-377

Seniorenbüro Hamburg e.V.

Brennerstraße 90 · 20099 Hamburg
Telefon 30 39 95 07

Jung & Alt e.V.

Generationen verbindende Projekte
Mühlendamm 86 · 22087 Hamburg
Telefon 251 77 33 · Fax 251 77 34

Alten-,
Sucht- und
Behinderten-
hilfe.

Engagement braucht ein starkes
Fundament. Unseres.

Martha Stiftung Eilbeker Weg 86, 22098 Hamburg
Tel. (040) 20 98 76-0, www.martha-stiftung.de



Martha Stiftung

LAB Lange Aktiv Bleiben

Kollastraße 6 · 22529 Hamburg
Telefon 55 77 93 80 · Fax 55 77 93 74

**Senioren helfen
jungen Unternehmern e.V.**

Voßkamp 43 · 21218 Seevetal
Tel./Fax (04105) 570 853

Trägerverbund Hamm-Horn e.V.

Moorende 4 · 22111 Hamburg
Telefon 655 73 36 · Fax 655 36 26

Umzugservice Ludwig

Hegebyemoor 1 · 22946 Trittau
Tel. (04154) 70 78 14 · Fax (04154) 60 18 83

Weiterbildungszentrum WinQ e.V.

Berliner Tor 5 · 20099 Hamburg
Telefon 428 75-75 77 · Fax 428 75-75 99

SENIORENWOHNUNGEN

Amalie Sieveking-Stiftung

Stiftstraße 65 · 20099 Hamburg
Telefon 246 333 · Fax 280 550 80

Seniorenwohnen mit Service

Gärtnerstraße 64 · 20253 Hamburg
Telefon 41 30 42 90

**Seniorenwohnen mit Service
in Blankenese**

Sülldorfer Kirchenweg 2b · 22587 HH
Telefon 41 30 42 90

Seniorenwohnungen Hafencity

Am Kaiser Kai 44 · 20457 Hamburg
Telefon 36 09 01 45 · Fax 36 09 01 46

Seniorenwohnungen Horn

Vierbergen 25 · 22111 Hamburg
Telefon 655 48 71

Seniorenwohnungen Rahlstedt

Brockdorffstr. 57a · 22149 Hamburg
Telefon 675 77-155 · Fax 675 77-120

Seniorenwohnungen Rahlstedt II

Am Ohlendorffturn 16 · 22149 HH
Telefon 67 57 71 55 · Fax 66 90 44 59

Seniorenwohnungen Eidelstedt

Kieler Straße 654-658 · 22527 Hamburg
Telefon 53 20 67 02 · Fax 53 20 69 73

**Wohngemeinschaft für Menschen
mit Demenz Langenhorn**

Bärenhof 3 · 22419 Hamburg
Telefon 52 01 61 23

Reincke-Gedächtnis-Haus

Bernadottestr. 41 · 22763 Hamburg
Telefon 880 60 95 · Fax 880 71 05

Service-Wohnen Alten Eichen

Wördemanns Weg 19-35 · 22527 HH
Telefon 5487-1001 · Fax 5487-1009

SENIORENHEIME

Ernst und Claere Jung Stiftung

Emkendorferstr. 49 · 22605 Hamburg
Telefon 880 10 36 · Fax 88 91 86 66

Stiftung Hanna Reemtsma Haus

Kriemhildstraße 15-17 · 22559 Hamburg
Telefon 819 58-0 · Fax 819 58-555

Rumond-Walther-Haus

Klopstockplatz 4 · 22765 Hamburg
Telefon 39 82 5-0 · Fax 39 82 5-213

Ev.-Luth. Bugenhagenhaus gGmbH

Osdorfer Landstraße 28 · 22607 HH
Telefon 822 76 30 · Fax 825 136

Albertinen-Haus

Sellhopsweg 18-22 · 22459 Hamburg
Telefon 558 11-908 · Fax 558 11-206

Heinrich-Sengelmann-Haus

Stiftstraße 50 · 20099 Hamburg
Telefon 28 40 56-0 · Fax 28 40 56-29

Ev. Altenwohnheim Billwerder Bucht

Vierländer Damm 292 · 20539 HH
Telefon 78 08 2-0 · Fax 78 08 2-789

Bodemann-Heim

Norderschulweg 11 · 21129 Hamburg
Telefon 74 21 76-0 · Fax 74 21 76-76

Das Rauhe Haus „Haus Weinberg“

Beim Rauhen Hause 21 · 22111 HH
Telefon 655 91-150 · Fax 655 91-246

Alten- und Pflegeheim Elim

Frickestr. 22 · 20251 Hamburg
Telefon 4 60 63 40 · Fax 47 95 94

Altenhof der evang.-ref. Kirche Hamburg

Winterhuder Weg 98-106 · 22085 HH
Telefon 22 94 11-0 · Fax 22 94 11-11

Altenzentrum Ansgar

Reekamp 47-51 · 22415 Hamburg
Telefon 530 474-0 · Fax 530 474-211

Seniorenhaus Matthäus

Maria-Louisen-Straße 30 · 22301 HH
Telefon 46 85 3-0 · Fax 46 85 3-599

**Alten- und Pflegeheim der
St. Gertrud Gemeindepflege**

Schubertstraße 16 · 22083 Hamburg
Telefon 22 72 37-50 · Fax 22 72 37-52

Altersheim am Rabenhorst

Rabenhorst 39 · 22391 Hamburg
Telefon 536 97 40 · Fax 536 86 75

Christophorushaus

Hummelsbütteler Weg 84 · 22339 HH
Telefon 53 90 50 · Fax 53 90 55 04

Feierabendhaus

Farmsener Landstr. 71 · 22359 Hamburg
Telefon 644 12-301 · Fax 64 41 25 04

Hospital zum Heiligen Geist

Hinsbleek 11 · 22391 Hamburg
Telefon 60 60 11 11 · Fax 60 60 11 09

Georg Behrmann-Stiftung

Justus-Brinckmann-Str. 60 · 21029 HH
Telefon 72 41 84-0 · Fax 72 41 84-37

**Katholisches Alten- und Pflegeheim
St. Maximilian Kolbe**

Krieterstraße 7 · 21109 Hamburg
Telefon 754 95 50

Matthias-Claudius-Heim

Walther-Mahlau-Stieg 8 · 22041 HH
Telefon 69 69 53 0 · Fax 69 32 0 22

Ruckteschell-Heim

Friedenstr. 4 · 22089 Hamburg
Telefon 20 98 80 13 · Fax 20 58 07

St. Gabriel, Herbert-Ruppe-Haus

Schmachthägerstr. 38 · 22309 HH
Telefon 630 20 01 · Fax 630 64 48

Stiftung Veteranenheim

Poppenbüttler Weg 186-190 · 22399 HH
Telefon 60 68 40 · Fax 60 68 44 14

Theodor-Fliedner-Haus

Berner Chaussee 37-41 · 2175 Hamburg
Telefon 646 04-50 · Fax 646 04-515

Hesse-Diederichsen-Heim

Lämmersiehl 75 · 22305 Hamburg
Telefon 611 84 128 · Fax 692 80 04

ZERTIFIZIERT SIND ...**Auguste-Viktoria-Stiftung**

Elbchaussee 88 · 22763 Hamburg
Telefon 39 86 83-0 · Fax 39 86 83-49

Stiftung Altenheim**St. Johannis/St. Nikolai**

Mittelweg 106 · 20149 Hamburg
Telefon 41 44 90 · Fax 41 44 9599

Das Epiphanienhäuser

Jarrestraße 75 · 22303 Hamburg
Telefon 27 84 4-5 · Fax 27 84 4-600

Haus St. Johannis

Bei St. Johannis 10 · 20148 Hamburg
Tel. 44 18 42-510 · Fax 44 18 42-210

Martha Haus Zentrum für alte Menschen

Am Ohlendorffturm 20-22 · 22149 HH
Telefon 675 77-0 · Fax 675 77-120

Carl-Ninck-Haus

Tarpenbekstraße 107 · 20251 HH
Telefon 46 69-0 · Fax 46 69-4

Haus Nedderfeld

Tarpenbekstraße 107 · 20251 HH
Telefon 46 69-0 · Fax 46 69-400

Seefahrer-Altenheim „Fallen Anker“

Bernadottestr. 140 · 22605 Hamburg
Telefon 889 02 70 · Fax 881 09 05

Seniorenzentrum St. Markus

Gärtnerstraße 63 · 20253 Hamburg
Telefon 40 19 08-0 · Fax 40 19 08-99

Stiftung Gast- und Krankenhäuser

Hinsbleek 12 · 22391 Hamburg
Telefon 60 68 94-0 · Fax 60 68 94-40

Altenheimstiftung**Flottbek-Nienstedten**

Vogt-Groth-Weg 27 · 22609 Hamburg
Telefon 80 09 77-0 · Fax 80 09 77-77

Hermann und Lilly Schilling-Stiftung

Iselfeldstr. 16 · 22589 Hamburg
Telefon 86 62 590 · Fax 87 69 87

Wohn- und Pflegeheim Tabea

Am Iselfeld 19 · 22589 Hamburg
Telefon 80 92-0 · Fax 80 92-11 14

Residenz am Wiesenkamp

Wiesenkamp 16 · 22359 Hamburg
Telefon 64 41 60 · Fax 64 41 69 15

Elim Seniorenzentrum Niendorf

Bondenwald 50/54 · 22459 Hamburg
Telefon 55 42 5-0 · Fax 55 42 5-11

Marie Kroos-Stiftung

Ehestorfer Weg 148 · 21075 Hamburg
Telefon 790 51 10 · Fax 79 14 00 12

SEELSORGE**Evangelische Telefon-Seelsorge**

Anonym und rund um die Uhr
Telefon 0800 111 0 111 (kostenfrei)

Krankenhauseelsorge

Königstraße 54 · 22767 Hamburg
Tel. 306 20 10 00 · Fax 306 20 10 09

Aids-Seelsorge

Spadenteich 1 · 20099 Hamburg
Telefon 280 44 62

STIFTUNGEN**Albertinen Stiftung**

Süntelstraße 11a · 22457 Hamburg
Telefon 5588-2348 · Fax 5588-2955

Curator Stiftung für das**Hospital zum Heiligen Geist**

Hinsbleek 11 · 22391 Hamburg
Telefon 60 60 11 60 · Fax 60 60 11 08

Das Rauhe Haus

Beim Rauhen Hause 21 · 22111 Hamburg
Telefon 655 91 0 · www.rauheshaus.de

Diakonie Stiftung Alt-Hamburg

Brauhausstr. 42 · 22041 Hamburg
Telefon 68 91 17 67 · Fax 68 90 88 4

Evangelische Stiftung Bodelschwingh

Forsmannstr. 17/19 · 22303 Hamburg
Tel. 69 65 91-0 · Fax 69 65 91-31
www.bodelschwingh.com

Evangelische Stiftung Alsterdorf

Alsterdorfer Markt 4 · 22297 Hamburg
Tel. 50 77 3522 · www.alsterdorf.de

Evangelische Stiftung Bethesda

Glindersweg 80 · 21029 Hamburg
Telefon 725 54-1003 · Fax 725 54-1002

Körper-Stiftung

Kehrwieder 12 · 20457 Hamburg
Tel. 80 81 92-0 · Fax 80 81 92-300

Martha Stiftung

Eilbekker Weg 86 · 22089 Hamburg
Telefon 20 98 76-0 · Fax 20 98 76-99

Stiftung Anscharhöhe

Tarpenbekstraße 107 · 20251 Hamburg
Tel. 46 69-311 · www.anscharhoehe.de

Stiftung Hanna Reemtsma Haus

Kriemhildstr. 15 · 22559 Hamburg
Telefon 819 580 · Fax 819 58-555

Diakonie Ottensen
Häusliche Pflege für
• Ottensen
• Othmarschen
• Bahrenfeld
Tel. 881 01 08
im Verbund der
Diakonie
Alten Eichen
Diakonie Ottensen gemeinnützige GmbH
Bernadottestr. 41a · 22763 Hamburg
Tel. 040-881 01 08 · Fax 040-880 71 05

SUCHT THERAPIE**STZ: DIE HUMMEL****Ambulante Beratungs- und****Behandlungsstelle mit Café**

Am Hehsel 40 · 22339 Hamburg
Telefon 539 04 28-0

STZ: Beratungsstelle Harburger

Knoopstraße 37 · 21073 Hamburg
Telefon 334 75 33-0

STZ: Beratungsstelle Barmbek

Drosselstraße 1 · 22305 Hamburg
Telefon 611 36 06-0

STZ: Fachklinik und Tagesklinik

Hummelsbütteler Hauptstr. 15 · 22339 HH
Fachklinik Telefon 53 80 77-0
Tagesklinik Telefon 53 89 93-0

STZ: Nachsorgezentrum für Frauen und Mütter mit Kindern

Winfridweg 22 · 22529 Hamburg
Telefon 53 00 36 8-0

Ev. Krankenhaus Alsterdorf:**Qualifizierter Entzug von Alkohol und Medikamenten**

Bodelschwinghstr. 24 · 22337 Hamburg
Tel. 50 77-32 02 · Für Frauen: 50 77-41 62

TAGESPFLEGESTÄTTEN**Tagespflegeheuser Alten Eichen**

Wördemanns Weg 23b · 22527 HH
Telefon 54 75 10 85 · Fax 54 76 76 73

Tagespflege Dulsberg e.V.

Elsässer Straße 4 · 22049 Hamburg
Telefon 693 96 97

Tagespflege Eimsbüttel

Langenfelder Damm 97 · 22525 HH
Telefon 540 67 53

Tagespflegestätte Poppenbüttel

Poppenbütteler Bogen 2 · 22399 HH
Telefon 602 04 93 · Fax 602 40 47

Tagespflegestätte Ottensen

Hohenzollernring 15 · 22763 Hamburg
Telefon 880 85 75

Tagespflege im Max-Herz-Haus

Sellhopsweg 18-22 · 22459 Hamburg
Telefon 55 81-18 40 · Fax 55 81-19 30

Seniorenpflegepension**Haus Marienthal**

Ziesenißstraße 30-32 · 22043 Hamburg
Telefon 68 57 13

Geriatrische Tagesklinik des**Ev. Krankenhauses Alsterdorf**

Bodelschwinghstr. 24 · 22337 Hamburg
Telefon 50 77-39 53

Tagespflege Wellingsbüttel

Rabenhorst 39 · 22391 Hamburg
Telefon 53 69 74 10 · Fax 53 69 74 13

ZERTIFIZIERT SIND ...**Tagespflege im****Seniorenzentrum St. Markus**

Gärtnerstraße 63 · 20253 Hamburg
Telefon 40 19 08 40 · Fax 40 19 08 99

Tagespflegestätte Wilhelmsburg

Rotenhäuserstr. 84 · 21107 Hamburg
Telefon 75 24 59-28

Tagespflegestätte Harburg

Lürader Weg 2 · 21077 Hamburg
Telefon 760 81 76

Tagespflege Lurup Tabea

Luruper Hauptstr. 115-119 · 22547 HH
Telefon 84 05 23 11 00

PFLEGE**Diakonie Pflege Telefon**

Telefon 0800 11 33 33 (kostenfrei)

Pflegestützpunkt Hamburg-Mitte

Besenbinderhof 41 · 20097 Hamburg
Telefon 428 99-10 50

Pflegestützpunkt Altona

Achtern Born 135 · 22549 Hamburg
Telefon 428 99-10 10

Pflegestützpunkt Bergedorf

Wentorfer Str. 38 · 21029 Hamburg
Telefon 428 99-10 20

Pflegestützpunkt Eimsbüttel

Garstedter Weg 13 · 22453 Hamburg
Telefon 428 99-10 30

Pflegestützpunkt Hamburg-Nord

Kümmellstraße 7 · 20249 Hamburg
Telefon 428 99-10 60

Pflegestützpunkt Harburg

Harburger Ring 33 · 21073 Hamburg
Telefon 428 99-10 40

Pflegestützpunkt Rahlstedt

Rahlstedter Str. 151-157 · 22143 Hamburg
Telefon 428 99-10 80

Pflegestützpunkt Wandsbek-Markt

Wandsbeker Allee 62 · 22041 Hamburg
Telefon 428 99-10 70

Hamburgische Pflegegesellschaft e.V.

Wendenstr. 309 · 20537 Hamburg
Telefon 23 80 87-88 · Fax 23 80 87 87

PFLEGENDE ANGEHÖRIGE**HAS Hamburger Angehörigenschule**

im Diakonischen Werk
Königstraße 54 · 22767 Hamburg
Telefon 18 18 86-33 07

PPD Beratung für Familie und Beruf

Königstraße 54 · 22767 Hamburg
Telefon 30 62 0-278 · Fax 30 62 0-328

VERBÄNDE**ASB Landesverband Hamburg e. V.**

Schäferkampsallee 29 · 20357 HH
Telefon 833 98-244 · Fax 8 33 98-175

AWO Landesverband Hamburg e.V.

Rothenbaumchaussee 44 · 20148 HH
Tel. 41 40 23-0 · Fax 41 40 23-37

Caritasverband für Hamburg e.V.

Danziger Straße 66 · 20099 Hamburg
Telefon 280 140-44

Diakonisches Werk Hamburg

Königstraße 54 · 22767 Hamburg
Tel. 306 20-0 · www.diakonie-hamburg.de

DRK Landesverband Hamburg e.V.

Behrmanplatz 3 · 22529 Hamburg
Tel. 554 20-0 · Fax 040 · 58 11 21

Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.

Helbingstraße 47 · 22047 Hamburg
Telefon 251 40 02 · www.juh-hamburg.de

Landfrauenverband Hamburg e.V.

Brennerhof 121 · 22113 Hamburg
Telefon 78 46 75 · Fax 78 76 99
www.landfrauenverband-hamburg.de

WOHNEN**Altonaer Spar- und Bauverein**

Max-Brauer-Allee 69 · 22765 HH
Tel. 38 90 10-0 · Fax 38 90 10-137

Beratungszentrum für technische**Hilfen und Wohnraumanpassung**

Richardstraße 45 · 22081 Hamburg
Telefon 29 99 56-0 · Fax 29 36 01

Beratungsstelle Wohnen im Alter

HH-West · Mühlenberger Weg 64
22587 Hamburg · Telefon 86 62 50-41

Beratungsstelle Wohnen im Alter

HH-Nordwest · Max-Zelck-Straße 1
22459 Hamburg · Telefon 589 50-251

Beratungsstelle Wohnen im Alter

HH-Südost · Papenstraße 70
22089 Hamburg · Telefon 24 19 58 76

Beratungsstelle Wohnen im Alter

HH-Nordost · Poppenbüttler Markt 2
22399 Hamburg · Telefon 611 644 08

BGFG Baugenossenschaft**freier Gewerkschafter**

Willy Brandt Str. 67 · 20457 Hamburg
Telefon 21 11 00-0 · Fax 21 11 00-11

Pantherhaus Wohnen für Jung und Alt

Lerchenstraße 37 · 22767 Hamburg
Telefon 439 33 88

SAGA GWG

Poppenhusenstr. 2 · 22305 Hamburg
Tel. 426 66-0 · Fax 426 66-6605

STATTBAU HAMBURG GmbH

Neuer Kamp 25 · 20359 Hamburg
Telefon 43 29 42-0 · Fax 43 29 42-10

Vereinigte Hamburger**Wohnungsbau-genossenschaft e.G.**

Hohenfelder Allee 2 · 22087 Hamburg
Telefon 25 15 12-0 · Fax 25 15 12-100

WISSEN**Ev. Berufsschule für Altenpflege**

Beim Rauhen Hause 21 · 22111 HH
Telefon 655 91-139 · Fax 655 91-390

DfA Diakonisches Werk Hamburg

Fortbildungszentrum auf d. Anscharhöhe
Tarpenbekstr. 107 · 20251 Hamburg
Telefon 46 69-405 · Fax 46 69-404

HAW Hamburg Studiengang Pflege

Saarlandstraße 30 · 22303 Hamburg
Telefon 428 75-7041/-7043

Studiengang Gesundheit

Lohbrügger Kirchstraße 65
21033 Hamburg · Telefon 428 91-2748

www.fh-hamburg.de

Helle, freundliche Apartments, stilvolles Ambiente und vor allem eine aufmerksame, liebevolle Betreuung – so viel Lebensqualität wünscht man sich fürs Alter. Überzeugen Sie sich am besten selbst. Rufen Sie uns an und verabreden Sie mit uns einen persönlichen Gesprächs- und Besichtigungstermin, oder lassen Sie sich ganz einfach ein Exemplar unseres Hausprospekts schicken.

Wir sind Mitglied der



Hartwig Hesse Haus
am Klövensteen

Ein Haus mit Flair –

am Klövensteen



Schönes Wohnen bei uns im Hartwig Hesse Haus

- Attraktive 1- und 2-Zimmer Apartments, auch Doppel-Apartments
- Herrliche Grünanlagen mit Teichen und Tieren
- Reizvolle Lage – zwischen Elbstrand und Forst Klövensteen
- **Das Besondere:** Pflegebetreuung ausschließlich im eigenen Apartment
- Geschultes, freundlich zugewandtes Personal
- Menüwahl, auch Diät- und vegetarische Kost
- Vielseitiges, kulturelles Angebot, auch für Freunde und Besucher des Hauses
- Treffpunkt Café
- Nähe S-Bahn-Station und Dorfkern Rissen

Klövensteenweg 25 · 22559 Hamburg (Rissen) · Tel. 040 81 90 60 · Fax 040 81 63 86

Zuhause im Haus Weinberg

Ein idyllischer Park, ein lebendiges Miteinander und rundum gute Pflege – das ist das Haus Weinberg, das **Altenpflegeheim** des Rauhen Hauses. Durch die überschaubare Größe und die persönliche Atmosphäre fühlen Sie sich schnell bei uns zu Hause. Neu eingerichtet ist unser Wohnbereich für diejenigen, die an **Demenz** erkrankt sind. Pflegegäste auf Zeit betreuen wir in unserer **Kurzzeitpflege**. Wenn Sie mehr wissen möchten, vereinbaren Sie einfach mit uns einen Termin.

HAUS WEINBERG

Altenpflegeheim
des Rauhen Hauses
Beim Rauhen Hause 21
22111 Hamburg
Tel. 040/655 91-150
Fax 040/655 91-246
www.rauheshaus.de

DAS RAUHE HAUS

lebendig, diakonisch, nah.

Wohnungen gibt's viele – die Menschen machen den Unterschied!



Entdecke die
Nachbarschaft
für Dich!

BGFG

Besessenschaft
freier
Gewerkshafter eG

www.bgfg.de



BGFG

Willy-Brandt-Straße 67 • 20457 Hamburg
Tel. (040) 21 11 00-0 • info@bgfg.de



Diakonie St. Pauli
Der Ambulante Pflegedienst
der St. Pauli Kirche

Pflege mit Herz im Herzen von St. Pauli:
von A wie ambulant bis zur Individuellen
Schwerstbehinderten Betreuung (ISB).

Antonistraße 12 · 20359 Hamburg
Tel. (040) 431 85 40 · www.diakonie-stpauli.de



**Sozial- und
Diakoniestation
Langenhorn e.V.**

Zusammen mit Angehörigen und guten
Freunden möchten wir für das Wohl-
befinden der Menschen Sorge tragen.

Timmweg 8 · 22415 Hamburg
Telefon (040) 532 86 60 · www.sdl-ev.de



**Diakoniestation
Bergedorf Vierlande**

Gute Pflege in der Tradition der Diakonie,
in der Stadt wie auch auf dem Land.
Dafür steht das Kronenkreuz – und wir.

Holtenklinker Straße 83 · 21029 Hamburg
Telefon (040) 725 82 80
www.diakoniestation-bergedorf.de



**Diakonie
Wilhelmsburg e.V.**

Wir waren eine der ersten Sozialstatio-
nen Hamburgs. Und auch heute sind
wir in Sachen Pflege ganz vorn dabei.

Rotenhäuser Straße 84 · 21107 Hamburg
Tel. (040) 752 45 90 · www.diakonie-elbinsel.de


bodelschwing
Diakoniestation
Ambulante Pflege

Gemeinsamkeit macht uns stark. Das
spüren unsere Pflegekunden in Winter-
hude, Groß Borstel, Alsterdorf jeden Tag.

Forsmannstraße 19 · 22303 Hamburg
Tel. (040) 279 41 41 · www.bodelschwing.com


bodelschwing
Diakoniestation Horn

Bei uns sind Sie kein Pflegefall, sondern
ein Mensch, für den wir mit unserem
 Können und unserer Erfahrung da sind.

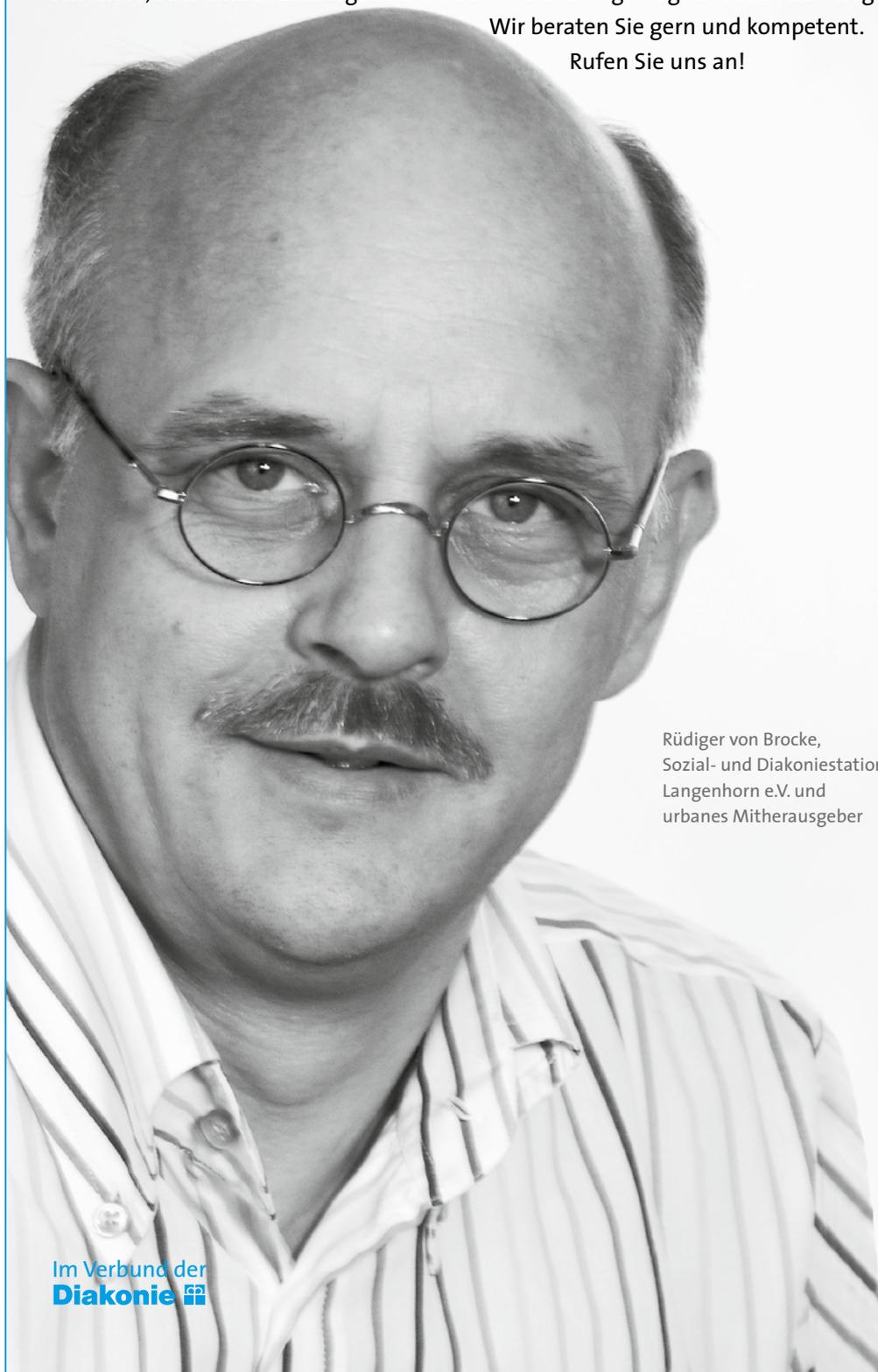
Stengestraße 36 · 22111 Hamburg
Tel. (040) 65 90 940 · www.bodelschwing.com

«Das Miteinander ist uns wichtig. Denn daran erkennt man die gute Pflege.»

Zu einer lebendigen Gemeinschaft gehört das Miteinander der Generationen.
Mit unserer Unterstützung führen Menschen, die Pflege brauchen, ein Leben mit
Nachbarn und Freunden in ihrer gewohnten Umgebung. Informieren Sie sich bei uns
über unser umfassendes Angebot an ambulanten Pflegeleistungen: Grundpflege,
medizinische Pflege, praktische Hilfe im Haushalt, Unterstützung durch Zivildienst-
leistende, Seel- und Sozialsorge sowie über Finanzierungsmöglichkeiten der Pflege.

Wir beraten Sie gern und kompetent.

Rufen Sie uns an!



Rüdiger von Brocke,
Sozial- und Diakoniestation
Langenhorn e.V. und
urbanes Mitherausgeber

Im Verbund der
Diakonie 